

DIE JURISDIKTIONSVERTRÄGE
IN SÜDDEUTSCHLAND
WÄHREND DES SPÄTMITTELALTERS

Rüdiger Wirth

1965



DIE JURISDIKTIONSVERTRÄGE IN SÜDDEUTSCHLAND
WÄHREND DES SPÄTMITTELALTERS

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
einer Hohen Juristischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt von
Rüdiger Wirth

München 1965

Referent: Professor Dr. KRAUSE
Korreferent: Professor Dr. GAGNÉR

Tag der mündlichen Prüfung: 24. Juni 1965

MEINEN ELTERN

GEWIDMET



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41555228_0007

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Quellenverzeichnis	VII
Literaturverzeichnis	IX
Abkürzungen	XVI
Einleitung	3
Erster Abschnitt	
Die Austragung von Streitigkeiten im Wege der Selbsthilfe und ihre Zurückdrängung durch die Jurisdiktionsverträge	4
1. Kapitel: Zurückdrängung des Repressalienarrests	4
2. Kapitel: Zurückdrängung des Fremdenarrests	6
3. Kapitel: Zurückdrängung der außerprozessualen Pfandnahme	8
I. Abgrenzung zum Sacharrest	8
II. Einschränkungen der außerprozessualen Pfandnahme	9
III. Ausnahmen vom außerprozessualen Pfändungsverbot	10
1. Pfändung bei Rechtsverweigerung	10
2. Pfändung wegen verbriefter Schulden u. a.	12
Zweiter Abschnitt	
Die Beilegung von Streitigkeiten auf dem Rechtswege nach näherer Bestimmung der Jurisdiktionsverträge	15
1. Kapitel: Zuständigkeit und Verfahren für den Austrag von Rechtsstreitigkeiten	15
I. Streitigkeiten zwischen den Fürsten bzw. Herren	16
1. Arten des Verfahrens	18
2. Besetzung des Schiedsgerichts	20
a) Obmann (Fähigkeit - Bestellung - Aufgaben)	21
b) "Zusätze"	30
3. Streitgegenstand	31
4. Gang des Verfahrens	33
5. Rechtsspruch	36
II. Streitigkeiten zwischen Fürsten bzw. Herren und Städten	38
III. Streitigkeiten zwischen den Städten	42
IV. Streitigkeiten der Dienstmannen	43
1. Streitigkeiten gegen die Dienstmannen	43
a) Streitigkeiten insbesondere um Schuld	43
b) Streitigkeiten um Erbe oder Eigen	47
2. Streitigkeiten der Dienstmannen gegen Fürsten und Herren	48
3. Streitigkeiten der Dienstmannen gegen die Städte	50
4. Sonderregelung für die Prälaten	51

V.	Streitigkeiten der Armen Leute	53
1.	Zuständigkeit	53
a)	Streitigkeiten insbesondere um Schuld	53
b)	Streitigkeiten um Liegenschaften	56
c)	Streitigkeiten um Fahrnis	58
d)	Streitigkeiten um Erbschaft	58
e)	Streitigkeiten um Zahlung	59
2.	Verfahren	60
2. Kapitel:	Vollzug des Rechtsspruchs	62
I.	Voraussetzungen für den Vollzug	63
II.	Arten der Zwangsmaßnahmen	64
1.	Zwangsmaßnahmen gegen die Person des Schuldners	64
2.	Absprechung des Bürgerrechts	65
3.	Ausweisung	65
4.	Wiederinkraftsetzung von Acht und Bann	65
5.	Zwangsmaßnahmen gegen das Vermögen des Schuldners	66
III.	Gegenseitige Hilfeleistung beim Vollzug	67
3. Kapitel:	Besonderheiten für die Streitigkeiten in geistlichen und Lehens- sachen und für die Streitigkeiten um Ungericht und Frevel ...	68
I.	Streitigkeiten in geistlichen Sachen	68
II.	Streitigkeiten in Lehenssachen	69
III.	Streitigkeiten um Ungericht und Frevel	71
1.	Abgrenzung von den Streitigkeiten um Schuld bzw. um Gut ...	72
2.	Zuständigkeitsregelungen	73
a)	Zuständigkeit des Schiedsgerichts	73
b)	Zuständigkeit des ordentlichen Gerichts	74
3.	Rechtsspruch in Streitigkeiten um Ungericht und Frevel	75
4. Kapitel:	Gerichtsstandsbestimmung und Verfahren in Strafsachen	76
I.	Gerichtsstände in Strafsachen	76
1.	forum delicti commissi	76
2.	forum deprehensionis	78
3.	forum domicilii	78
II.	Verfahren in Strafsachen	78
1.	Verfahren gegen Verdächtige	78
2.	Nacheile und Verfahren gegen Flüchtige	80
	Zusammenfassung	82
Anhang I		83
II		86

QUELLENVERZEICHNIS

A. Gedruckte Quellen

- Monumenta Boica Bd. 31 (2), 34 (1), 40, 42, 43, 44, 46, 53
 München 1837, 1844, 1870, 1874, 1876, 1883, 1905, 1912
- Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte, herausgegeben
 von C. Hofmann
 Fr. Wittmann
 Bd. 2, 6
 München 1862, 1861
- Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und
 Neuzeit, bearbeitet von K. Zeumer
 2. Auflage Tübingen 1913
- Württembergische Geschichtsquellen
 bearbeitet von H. Günther
 A. Diehl
 Bd. 3, 7; Stuttgart 1896, 1905
- Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg
 bearbeitet von A. Krieger
 Bd. 4; Innsbruck 1915
- Regesten der Erzbischöfe von Mainz
 bearbeitet von H. Otto
 F. Vigener
 Erste Abteilung, Bd. 2
 Zweite Abteilung, Bd. 1
 Darmstadt 1932/34
 Leipzig 1913
- Fürstenbergisches Urkundenbuch
 bearbeitet von S. Riezler
 Bd. 3; Tübingen 1878
- Die Urkunden der Stadt Nördlingen (1233-1349)
 bearbeitet von K. Puchner
 G. Wulz
 Augsburg 1952
- Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer
 bearbeitet von Hilgard/Villard
 Straßburg 1885

Urkundenbuch der Stadt Straßburg

bearbeitet von W. Wiegand

H. Witte

G. Wolfram

J. Fritz

Bd. 1, 2, 5, 6

Straßburg 1879, 1886, 1895/96, 1899

Urkundenbuch der Stadt Worms

herausgegeben von H. Boos

Bd. 2; Berlin 1890

B. Ungedruckte Quellen

Die ungedruckten Quellen, ausschließlich Urkunden und Literalien des Hauptstaatsarchivs München und des Württembergischen Hauptstaatsarchivs Stuttgart, sind in der üblichen Weise zitiert.

Chronologische Zusammenstellung aller für diese Arbeit benutzten Quellen siehe Anhang II.

LITERATURVERZEICHNIS

- BADER, Karl Siegfried: Das Schiedsverfahren in Schwaben vom 12. bis zum ausgehenden 16. Jahrhundert
Tübingen 1929
zitiert: Bader, Schiedsverfahren
- BADER, Karl Siegfried: Der schwäbische Untergang. Studien zum Grenzrecht und Grenzprozeß im Mittelalter
Freiburg 1933
zitiert: Bader, Untergang
- BADER, Karl Siegfried: Die Entwicklung und Verbreitung der mittelalterlichen Schiedsidee in Südwestdeutschland und in der Schweiz
in: Zeitschrift für Schweizer Recht NF
Bd. 54 (1935) S. 100 ff.
zitiert: Bader, Entwicklung und Verbreitung
- BADER, Karl Siegfried: Arbitr arbitrator seu amicus compositor
in: ZRG KA 77, 1960; S. 270 ff.
- BADER, Karl Siegfried: Dorfgenossenschaft und Dorfgemeinde
Köln, Graz 1962
- BAYER, Hieronymus J. P. von:
Vorträge über den gemeinen ordentlichen Civilprozeß
8. Auflage München 1856
zitiert: Bayer, Vorträge
- BETHMANN-HOLLWEG, August:
Versuche über einzelne Theile der Theorie des Civilprozesses
Berlin und Stettin 1827
zitiert: Hollweg, Versuche
- BLUNTSCHLI, Johann C.: Geschichte des schweizerischen Bundesrechtes von den ersten ewigen Bünden bis auf die Gegenwart
Bd. 1 Zürich 1849
zitiert: Bluntschli, Bundesrecht
- FRANKLIN, Otto: Das Reichshofgericht im Mittelalter
Bd. 2 Weimar 1869
zitiert: Franklin, Reichshofgericht II
- GANSHOF, Francis Louis: Was ist das Lehnswesen?
Darmstadt 1961
zitiert: Ganshof, Lehnswesen

- GIERKE, Otto von: Das deutsche Genossenschaftsrecht
Bd. 2 Berlin 1873
zitiert: Gierke, Genossenschaftsrecht II
- GIERKE, Otto von: Über die Geschichte des Majoritätsprinzips
in: Schmollers Jahrbuch Bd. 39 (1915) S. 7 ff. (565 ff.)
zitiert: Gierke, Majoritätsprinzip
- GOETZ, Georg: Niedere Gerichtsbarkeit und Grafengewalt im badischen
Linzgau während des ausgehenden Mittelalters. Ein Bei-
trag zur ländlichen Verfassungsgeschichte Schwabens
Breslau 1913
zitiert: Goetz, Niedere Gerichtsbarkeit
- HARBURGER, Karl: Das privilegium fori im deutschen Recht
Diss. Berlin 1915
zitiert: Harburger, privilegium fori
- HAUPTMANN, Felix: Das Wappenrecht
Historische und dogmatische Darstellung der im Wap-
penwesen geltenden Rechtssätze
Bonn 1896
- HEFFTER, August, Wilhelm: System des römischen und deutschen Civilprozeßrechts
2. Ausgabe Bonn 1843
zitiert: Heffter, System
- HIS, Rudolf: Das Strafrecht des deutschen Mittelalters
Teil I Leipzig 1920
zitiert: His, Strafrecht
- HOMEYER, C. Gustav: Über die Heimath nach altdeutschem Recht, insbeson-
dere über das Hantgemal
Berlin 1852
Zitiert: Homeyer, Heimath
- KIRN, Paul: Der mittelalterliche Staat und das geistliche Gericht
in: ZRG KA Bd. 15 (46) (1926) S. 162 ff.
zitiert: Kirn, Geistliches Gericht
- KISCH, Guido: Die Pfändungsklausel
in: ZRG GA 35 (1914) S. 41 ff.
zitiert: Kisch, Pfändungsklausel
- KISCH, Guido: Der deutsche Arrestprozeß in seiner geschichtlichen
Entwicklung
Wien Leipzig 1914

- KNAPP, Hermann: Alt-Regensburgs Gerichtsverfassung. Strafverfahren und Strafrecht bis zur Carolina; nach urkundlichen Quellen dargestellt
Berlin 1914
zitiert: Knapp, Alt-Regensburg
- KNAPP, Theodor: Das württembergische Hofgericht zu Tübingen und das württembergische Privilegium de non appellando
in: ZRG GA Bd. 48 S. 1 ff.
zitiert: Knapp, Hofgericht
- KOBLER, Michael: Das Schiedsgerichtswesen nach bayerischen Quellen des Mittelalters
Diss. München 1960 (Maschinenschrift)
zitiert: Kobler, Schiedsgerichtswesen
- KRAUSE, Hermann: Die geschichtliche Entwicklung des Schiedsgerichtswesens in Deutschland
Berlin 1930
zitiert: Krause, Schiedsgerichtswesen
- KRENNER, J. N. G. von: Anleitung zu dem näheren Kennntnisse der baierischen Landtage des Mittelalters
München 1804
zitiert: Krenner, Anleitung
- KÜHNS, Friedrich Julius: Geschichte der Gerichtsverfassung und des Prozesses in der Mark Brandenburg vom 10. bis zum Ablauf des 15. Jahrhunderts
Bd. 1 Berlin 1865
zitiert: Kühns, Geschichte
- LÖNING, Richard: Der Vertragsbruch im deutschen Recht
Straßburg 1876
zitiert: Löning, Vertragsbruch
- MEIBOM, Viktor von: Das deutsche Pfandrecht
Marburg 1867
zitiert: Meibom, Pfandrecht
- MOLITOR, Erich: Der Stand der Ministerialen - vornehmlich auf Grund sächsischer, thüringischer und niederrheinischer Quellen
Breslau 1912
zitiert: Molitor, Ministerialen
- MÜLLER, Reinhard: Studien zum Inzichtverfahren nach bayerischen Quellen
Leipzig 1939

- OBENAU, Herbert: Recht und Verfassung der Gesellschaften mit St. Jörgenschild in Schwaben; Untersuchungen über Adel, Einung, Schiedsgericht und Fehde im 15. Jahrhundert
Göttingen 1961
zitiert: Obenaus, St. Jörgenschild
- OSENBRÜGGEN, Eduard: Studien zur deutschen und schweizerischen Rechtsgeschichte
Basel 1881 (S.311 ff.)
zitiert: Osenbrüggen, Studien
- PLANCK, J. W.: Das deutsche Gerichtsverfahren im Mittelalter nach dem Sachsenspiegel und den verwandten Rechtsquellen
Bd. 1, 2 Braunschweig 1879
zitiert: Planck, Gerichtsverfahren I bzw. II
- PLANITZ, Hans: Die Vermögensvollstreckung im deutschen mittelalterlichen Recht
Bd. 1 Leipzig 1912
zitiert: Planitz, Vermögensvollstreckung
- PLANITZ, Hans: Studien zur Geschichte des deutschen Arrestprozesses. Der Fremdenarrest
in: ZRG GA 40 (1919) S. 87 ff.
zitiert: Planitz, Geschichte des Arrestprozesses
- PLANITZ, Hans: Grundlagen des deutschen Arrestprozesses. Ein Beitrag zur deutschen Prozeßgeschichte
Leipzig 1922
zitiert: Planitz, Arrestprozeß
- PLANITZ, Hans: Die deutsche Stadt im Mittelalter von der Römerzeit bis zu den Zunftkämpfen
Graz/Köln 1954
zitiert: Planitz, Die deutsche Stadt
- RENNEFARTH, Hermann: Twing und Bann
in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte
Bd. 10 (1952)
- RENNEFARTH, Hermann: Beitrag zu der Frage der Herkunft des Schiedsgerichtswesens besonders nach westschweizerischen Quellen
in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte
Bd. 16 (1958)
zitiert: Rennefarth, Beitrag

- RINTELEN, Max: Schuldhaft und Einlager im Vollstreckungsverfahren des altniederländischen und sächsischen Rechts
Leipzig 1908
zitiert: Rintelen, Schuldhaft
- ROSENTHAL, Eduard: Beiträge zur deutschen Stadtrechtsgeschichte
Heft 1, 2: Zur Rechtsgeschichte der Städte Landshut und Straubing
Würzburg 1883
zitiert: Rosenthal, Stadtrechtsgeschichte
- ROSENTHAL, Eduard: Geschichte des Gerichtswesens und der Verwaltungsorganisation Bayerns
Bd. 1 Würzburg 1889
zitiert: Rosenthal, Gerichtswesen
- RUDORFF, Hermann: Zur Rechtsstellung der Gäste im mittelalterlichen städtischen Prozeß, vorzugsweise nach norddeutschen Quellen
Breslau 1907
zitiert: Rudorff, Gästerecht
- SCHMIDT, Eberhard: Einführung in die Geschichte der deutschen Strafrechtspflege
2. Auflage Göttingen 1951
zitiert: Eb. Schmidt, Strafrechtspflege
- SCHMIDT, Richard: Lehrbuch des deutschen Zivilprozeßrechts
2. Auflage Leipzig 1906
zitiert: Schmidt, Zivilprozeßrecht
- SCHNELBÖGL, Wolfgang: Die innere Entwicklung des bayrischen Landfriedens des 13. Jahrhunderts
in: K. Peyerle; Deutschrechtliche Beiträge Bd. XIII, 2
Heidelberg 1932
- SCHOETENSACK, August: Der Strafprozeß der Carolina
Diss. Leipzig 1904
zitiert: Schoetensack, Carolina
- SCHRÖDER, Richard und KÜNBURG, Eberhard Freiherr von: Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte
7. Auflage Berlin und Leipzig 1932
zitiert: Schröder, Rechtsgeschichte
- SEUFFERT, Johann Adam: Kommentar über die bayerische Gerichtsordnung
Bd. 1, 2. Auflage Erlangen 1853
zitiert: Seuffert, Kommentar I

- SIEGEL, Heinrich: Das deutsche Erbrecht nach den Rechtsquellen des Mittelalters, in seinem innern Zusammenhange dargestellt
Heidelberg 1853
zitiert: Siegel, Erbrecht
- SOHM, Rudolph: Die Altdeutsche Reichs- und Gerichtsverfassung
Bd. 1 Leipzig 1911
zitiert: Sohm, Gerichtsverfassung
- STOBBE, Otto: Zur Geschichte des deutschen Vertragsrechts
Leipzig 1855
zitiert: Stobbe, Vertragsrecht
- STOBBE, Otto: Die Grundsätze der deutschen Rechtsquellen des Mittelalters über den Gerichtsstand
in: Jahrbuch des gemeinen deutschen Rechts
Bd. 1 (1857) S. 427 ff.
zitiert: Stobbe, Grundsätze
- STOBBE, Otto: Personalität und Territorialität des Rechts und die Grundsätze des Mittelalters über die Collisio statutorum
in: Jahrbuch des gemeinen deutschen Rechts
Bd. 6 (1863) S. 21 ff.
zitiert: Stobbe, Personalität
- USTERI, Emil: Das öffentlich-rechtliche Schiedsgericht in der schweizerischen Eidgenossenschaft des 13. - 15. Jahrhunderts
Zürich 1925
zitiert: Usteri, Schiedsgericht
- WACH, Adolf: Handbuch des Deutschen Civilprozeßrechts
Bd. 1 Leipzig 1885
zitiert: Wach, Zivilprozeßrecht
- WELTI, Emil: Der Gerichtsstand in Forderungsstreiten nach den bis 1798 abgeschlossenen eidgenössischen Staatsverträgen
Diss. Bern 1880
zitiert: Welte, Gerichtsstand
- WETZELL, Georg, Wilhelm: System des ordentlichen Civilprocesses
3. Auflage Leipzig 1878
zitiert: Wetzell, System

- WILDA, Wilhelm E.: Das Pfändungsrecht
in: Zeitschrift für das deutsche Recht I (1839) S. 167 ff.
zitiert: Wilda, Pfändungsrecht
- WOHLHAUPTER, Eugen: Hoch- und Niedergericht in der mittelalterlichen Gerichtsverfassung Bayerns
Heidelberg 1929
zitiert: Wohlhaupter, Hoch- und Niedergericht
- WOLFF, Alfred: Gerichtsverfassung und Prozeß im Hochstift Augsburg
in der Rezeptionszeit
Dillingen 1913
zitiert: Wolff, Gerichtsverfassung
- ZALLINGER, Otto von: Ministeriales und milites
Innsbruck 1878

ABKÜRZUNGEN

B	Bischof
BG	Burggraf von Nürnberg
EB	Erzbischof
GU	Gerichtsurkunden
HStA München	Hauptstaatsarchiv München
HStA Stuttgart	Württembergisches Hauptstaatsarchiv Stuttgart
JV	Jurisdiktionsvertrag
LG	Landgraf
MB	Monumenta Boica
MG	Markgraf
QE	Quellen und Erörterungen zur bayrischen und deutschen Geschichte
QES	Quellensammlung zur Geschichte der Deutschen Reichsverfassung in Mittelalter und Neuzeit (Zeumer)
UB	Urkundenbuch
WR	Württembergische Regesten
ZRG	Zeitschrift der Savignystiftung für Rechtsgeschichte (Weimar)
GA	Germanistische Abteilung
KA	Kanonistische Abteilung

VORWORT

Meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Hermann Krause, möchte ich recht herzlich für die Unterstützung danken, die er meiner Arbeit zuteil werden ließ. Professor Krause hat mich freundlicherweise auf die Abhandlung Ebels in der Göttinger Festschrift für das Oberlandesgericht Celle (1961) hingewiesen, die als Ausgangspunkt für die vorliegende Arbeit diente.

Ferner bin ich den Mitarbeitern des Bayerischen Hauptstaatsarchivs München und des Württembergischen Hauptstaatsarchivs Stuttgart für die erwiesene Hilfe zu großem Dank verpflichtet.

München, im Juni 1965

Rüdiger Wirth

EINLEITUNG

In seinem Aufsatz "Justizverträge niedersächsischer Städte im Mittelalter", der in der Göttinger Festschrift für das Oberlandesgericht Celle (1961) veröffentlicht ist, weist Ebel daraufhin, daß die rechtshistorische Forschung bisher den Rechtskommunikationen der deutschen Städte wenig Beachtung geschenkt habe. Lediglich die jeweilige Rechts- und Gerichtsverfassung einer isoliert betrachteten Stadt sei Gegenstand von Erörterungen gewesen. Diese Feststellung trifft auch Planitz in seinem Buch "Die deutsche Stadt im Mittelalter" (1954). Die Aufgabe künftiger Forschungen werde es sein, die Beeinflussung der deutschen Städte untereinander zu untersuchen (siehe S. 342 seines Buches).

Mit der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, den Bereich der zwischenstädtischen Rechtsbeziehungen in Süddeutschland einer ersten eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Darüberhinaus sollen auch die Verbindungen der Herrschaften, die einem Fürsten oder Herren gehörten, in die Erörterungen einbezogen werden. Als Quellenmaterial dienen die Jurisdiktionsverträge, das sind Verträge zur Regelung zwischenstädtischer bzw. zwischenherrschaftlicher Rechtskollisionen.

Ganz Süddeutschland war von einem Netz solcher Jurisdiktionsverträge überzogen (siehe Anhang II dieser Arbeit). Die Fülle des vorgefundenen Quellenmaterials ließ es ratsam erscheinen, die Untersuchungen auf den süddeutschen Raum zu beschränken.

Die Arbeit umfaßt im wesentlichen den Zeitraum des Spätmittelalters (1250 - 1500). Die Schwächung der kaiserlichen Macht in Deutschland, die gegen Ende des 12. Jahrhunderts deutlich wurde, hatte zur Folge, daß das Reich in eine Vielzahl kleiner Rechtskreise zersplittert wurde. Diese kleinen Rechtskreise traten allmählich miteinander in Kontakt. Die Blütezeit der zwischen den Herrschaften und Städten abgeschlossenen Jurisdiktionsverträge fällt in den Zeitraum des Spätmittelalters. Gegen Ende des Spätmittelalters war der Prozeß der Rechtsbildung durch die Jurisdiktionsverträge im zwischenstädtischen und zwischenherrschaftlichen Rechtsbereich im großen und ganzen abgeschlossen.

ERSTER ABSCHNITT

Die Austragung von Streitigkeiten im Wege der Selbsthilfe und
ihre Zurückdrängung durch die Jurisdiktionsverträge

In den Bestrebungen, die Selbsthilfe zurückzudrängen die vor allem in den Landfrieden ihren Ausdruck fanden, spielte der Abschluß der Jurisdiktionsverträge eine gewichtige Rolle. Die Vertragspartner, zumeist Fürsten und Städte, verpflichteten sich gegenseitig in den genannten Verträgen, ihre Rechtsstreitigkeiten im Wege des Schiedsverfahrens auszutragen und versuchten, die Selbsthilfehandlungen, die ihre beiderseitigen Untertanen gegeneinander führten, allmählich einzuschränken.

1. KAPITEL

Zurückdrängung des Repressalienarrests

Zunächst erschöpften sich die Jurisdiktionsverträge so die von der Stadt Straßburg mit den Städten Saarburg¹⁾ und Rheinau²⁾ abgeschlossenen Verträge darin, dem Mißbrauch des Repressalienarrests, der in der Praxis auch ohne vorherige Rechtsverweigerung angewendet wurde, Einhalt zu gebieten. Infolge der Schwächung der kaiserlichen Macht und der zunehmenden Abschließung der Rechtskreise, in denen sich die Rechtsbildung vollzog³⁾, war es für den Gläubiger immer schwerer geworden, sein Recht gegenüber dem Schuldner, der einem anderen Gerichtsbezirk angehörte, durchzusetzen. Es kam daher seit dem 12. Jahrhundert zur Ausbildung des Repressalienarrests⁴⁾, eines recht wirksamen Mittels zur Eintreibung

- 1) JV Straßburg-Saarburg (1259) in UB Straßburg Bd. 1 Nr. 437:

"-quod in neutra civitate aliquis civis alterum civem debeat in rebus vel persona gravare vel occupare per iudicium vel sine iudicio nisi solummodo specialem debitorem, qui debitum persolvere promisit aut fideiussorem se obligavit, si autem probare potuerit aliquis evidenter, quod iustitia sibi denegata fuerit, ille querimonia prius deposita, pignora poterit accipere et per iudicium tenere, quousque suam iustitiam prosequatur."

- 2) JV Rheinau-Straßburg (1267) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 13:

"-quod nec nos ipsorum concives nec ipsi nostros concives aliquatenus occupabimus super debitis quibuscunque, nisi tunc aliquis sit principalis debitor vel de manu sua fideiusserit pro altero vel in altera civitatum querelanti fuerit iustitia denegata, in quibus tribus casibus occupationes esse licitas decernimus et censemus."

- 3) vgl. Planitz, Vermögensvollstreckung S. 177

- 4) Rudorff, Gästerecht S. 136 Anm. 10;
zur Geschichte des Arrests siehe vor allem
Planitz, Geschichte des Arrestprozesses

Kisch, Der deutsche Arrestprozeß in seiner geschichtlichen Entwicklung

von Forderungen. Der Gläubiger belegte den Gerichtsgenossen seines auswärtigen Schuldners, dessen er habhaft wurde, mit Arrest. Dieser sogenannte Repressalienarrest erfaßte Person und Gut des festgenommenen Gerichtsgenossen⁵⁾. Die Handhabung des Repressalienarrests führte zur Retorsion vonseiten der Stadt, deren Gerichtsgenosse mit dem Repressalienarrest belegt worden war⁶⁾. Dieser dem Verkehrsinteresse zuwiderlaufenden Entwicklung suchten vor allem die Städte Einhalt zu gebieten. Eine der ersten Aufgaben der Jurisdiktionsverträge war es, gegen den Mißbrauch dieser Form der Selbsthilfe des Gläubigers gegen den Gerichtsgenossen seines auswärtigen Schuldners vorzugehen. Die Verträge Straßburgs mit Saarburg und Rheinau enthalten die Bestimmung, daß der Gläubiger nur dann gegen die Gerichtsgenossen seines auswärtigen Schuldners vorgehen dürfe, wenn ihm das Recht durch das Gericht des Schuldners verweigert würde⁷⁾. In der Literatur besteht Streit darüber, ob das Erfordernis der Rechtsverweigerung das Ergebnis einer späteren, die Selbsthilfe einschränkenden, Entwicklung ist⁸⁾ oder ob mit dem ersten Auftreten des Repressalienarrests bereits das Erfordernis der Rechtsverweigerung verbunden, die Rechtsverweigerung die Legitimation für den Repressalienarrest ist⁹⁾. Planitz¹⁰⁾ erklärt den Repressalienarrest als Unrechtsreaktion auf das Delikt der Rechtsverweigerung, das von der Gerichtsgemeinde des Schuldners begangen wurde und damit auch von jedem Rechtsgenossen dieser Gemeinde. Dieser Rechtsgenosse hafte daher nicht für fremdes Delikt oder fremde Schuld. Der Repressalienarrest werde nicht legitimiert als Fortgestaltung der Gesamtbürgschaft der ältesten Friedensgenossenschaften. Planitz¹¹⁾ trifft selbst die Feststellung, daß zunächst durch Abschließung der Gemeinden die Fälle der Rechtsverweigerung als Regel erscheinen. Durch diesen Hinweis entstehen Zweifel, ob in jener Zeit die Vorstellung vom Unrechtsgehalt des Delikts der Rechtsverweigerung in dem angeführten Maße wirksam war. Der Repressalienarrest steht am Beginn einer neuen Entwicklung, die mit der Schwächung der kaiserlichen Gewalt, Herausbildung und Abschließen selbständiger Gerichtsbezirke einsetzt¹²⁾. Damit verliert auch der Gedanke der gegenseitigen Rechtsgewährung unter den sich vormals viel stärker zusammengehörig fühlenden Körperschaften des Reichs an Bedeutung. Die rechtliche Durchdringung dieses neuen

5) Planitz, Geschichte des Arrestprozesses S. 168

6) Planitz, Vermögensvollstreckung S. 185

7) vgl. Anm. 1 und 2

8) so Planck, Gerichtsverfahren Bd. 2 S. 388 f.

Stobbe, Vertragsrecht S. 152

9) so Rudorff, Gästerecht S. 136 Anm. 10

Planitz, Geschichte des Arrestprozesses S. 181 ff.

Planitz, Arrestprozeß S. 15 f.

10) Planitz, Arrestprozeß S. 15

11) Planitz, Arrestprozeß S. 17

12) Planitz, Arrestprozeß S. 16 f.

zwischenherrschaftlichen Rechtsbereiches insbesondere durch die Jurisdiktionsverträge, in dem zunächst auch die Normen über die Rechtsgewährung fehlen, steht erst am Anfang. Der Repressalienarrest erhält seine Legitimation aus dem Mangel der Vereinbarungen im neuen zwischenherrschaftlichen Bereich und damit aus der zur Regel gewordenen Rechtsverweigerung. Grund für den Repressalienarrest ist also von Anfang an die Rechtsverweigerung. Hier sollte nur der deliktische Charakter der Rechtsverweigerung in jener Zeit in Zweifel gezogen und die Legitimation des Repressalienarrests auf die bloße Tatsache der zur Regel gewordenen Rechtsverweigerung zurückgeführt werden. In dem Stadium der Entwicklung, in dem die Herrschaften durch Jurisdiktionsverträge den Gerichtsstand für ihre beiderseitigen Untertanen zu bestimmen und das Schiedsgerichtsverfahren untereinander näher zu regeln beginnen, nehmen die Fälle der Rechtsverweigerung und damit des berechtigten Repressalienarrests ab. Die Jurisdiktionsverträge, die sich zunächst nur gegen den Mißbrauch des Repressalienarrests gewendet hatten, der in der Nichtbeachtung des Erfordernisses vorheriger Rechtsverweigerung in der Praxis lag, sprechen schließlich das Verbot des Repressalienarrests aus. Die Verträge erwähnen nicht mehr den Fall, daß der Gläubiger bei Rechtsverweigerung gegen einen Gerichtsgenossen des Schuldners vorgehen dürfe, also den Fall des Repressalienarrests, lassen ihn also nicht mehr ausdrücklich zu. So verfügen die Verträge Straßburgs mit Freiburg (1313), mit Basel und Freiburg (1326), mit Mainz, Worms, Speyer, Basel, Freiburg, Konstanz, Zürich, Lindau, Überlingen, Bern und dem Grafen von Kiburg (1327) und der Vertrag mit Mainz, Worms und Speyer (1340) daß der Gläubiger nur seinen Schuldner, der dem Gerichtsbezirk des anderen Vertragspartners zugehört, nicht einen anderen Gerichtsgenossen des Schuldners belangen dürfe¹³⁾.

2. KAPITEL

Zurückdrängung des Fremdenarrests

Aber auch die Belangung des Schuldners im Wege der Selbsthilfe wurde allmählich mit Hilfe der Jurisdiktionsvereinbarungen eingeschränkt. Die bereits erwähnten Schwierigkeiten des Gläubigers bei der Rechtserlangung im Gerichtsbezirk seines

13) JV Freiburg-Straßburg (1313) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 308:

"- das unsere burgere keinre von Friburg keinen burger von Strasburg an sol grifen mit gerrihte noch ane gerrihte vur dekeine fromede schulde -" gleichen Inhalts;

JV Straßburg-Basel-Freiburg (1326) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 470

JV Mainz-Worms-Speyer-Straßburg-Basel-Freiburg-Konstanz-Zürich-Lindau-Überlingen-Bern-Graf von Kiburg (1327) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 478

JV Mainz-Straßburg-Worms-Speyer (1340) in UB Speyer Nr. 465

Schuldners hatten es mit sich gebracht, daß der Gläubiger zur Selbsthilfe griff und den Schuldner oder dessen Gut mit Arrest belegte, wenn Schuldner oder Gut in seinen Gerichtsbezirk gelangten (Fremdenarrest)¹⁴⁾.

In den Verträgen Straßburgs mit Saarbürg (1259) und Rheinau (1267) bestätigen die Vertragspartner, daß der Gläubiger gegen den Schuldner oder Bürgen auch ohne Gericht vorgehen dürfe¹⁵⁾.

Der alternativen Klagemöglichkeit wird in den erwähnten Verträgen Straßburgs aus den Jahren 1313, 1326, 1327 und 1340 bereits ein großer Raum gegeben¹⁶⁾.

Voraussetzungen für den Fremdenarrest waren Gasteigenschaft des Arrestierten und das behauptete Bestehen einer Schuldverbindlichkeit¹⁷⁾. Für die Annahme Planitz¹⁸⁾, daß Fälligkeit der Schuld und Leistungsverweigerung weitere Erfordernisse für den Fremdenarrest seien, ergibt sich in den genannten Verträgen Straßburgs mit seinen Partnern kein Anhaltspunkt.

Die mit dem Fremdenarrest verbundene Beeinträchtigung der Verkehrssicherheit drängte zu einer Einschränkung dieser Form der Selbsthilfe des Gläubigers. Bereits im Jahre 1275 wurde zwischen Colmar und Straßburg ein Vertrag abgeschlossen, der ein Verbot der Selbsthilfe des Gläubigers enthält, allerdings auf wenige Monate befristet¹⁹⁾. Die Jurisdiktionsabreden in den Bündnisverträgen Straßburgs mit Basel und Freiburg (12.1.1329), mit Basel, Freiburg, Konstanz, Zürich, Bern, Lindau, Überlingen, Ravensburg und St. Gallen (16.3.1329), mit Worms und Speyer (1365) und in dem Verträge zwischen Freiburg, Rottweil und Villingen (1341) werden damit eingeleitet, daß niemand vom Gläubiger belangt werden dürfe außer dem Schuldner. An die Stelle der Selbsthilfe des Gläubigers gegenüber dem Schuldner tritt die Verfolgung der Rechtssache auf dem Gerichtsweg. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß der Gläubiger gegen niemanden ohne Gericht vorgehen dürfe²⁰⁾.

14) dazu Planitz, Vermögensvollstreckung S.178

15) vgl. Anm.1 und 2

16) JV Freiburg-Straßburg (1313) in UB Straßburg Bd.2 Nr.308:

"- das unsere burgere keinre von Friburg keinen burger von Strasburg an sol grifen mit gerrihte noch ane gerrihte vur dekeine fromede schulde, er enhabe es denne mit der hant gelobet, und het unser burger dekeinre kein ansprache an keinen burger von Strasburg, die ansprache oder die schulde sol er kuntliche machen und vurbringen vor dem schultheissen von Strasburg, -"
gleichen Inhalts die in Anm.13 genannten JV

17) Rudorff, Gästerecht S.89 f.

18) Planitz, Geschichte des Arrestprozesses S.88 ff.

19) JV Colmar-Straßburg (1275) in UB Straßburg Bd.2 Nr.44:

"- daz hinnan unze nu uzgander osterwochen ir burgere zu uns und unser burgere zu in varen sulnt und man da zwiscent dekeine pfendunge noch bekumberunge dewederthalb gegen einander tun sol. "

20) JV Straßburg-Basel-Freiburg (12.1.1329) in UB Straßburg Bd.2 Nr.491:

"- das dekein burger oder burgerin der vorgeannten stette die andern bekumern

3. KAPITEL

Zurückdrängung der außerprozessualen Pfandnahme

I. Abgrenzung zum Sacharrest

Der Fremdenarrest in seiner Ausprägung als Sacharrest und die außerprozessuale Pfandnahme haben sich im Laufe ihrer Entwicklung sehr stark angenähert. Der Sacharrest verlor in der Praxis mehr und mehr seinen Charakter als generelle Beschlagnahme der Güter des Schuldners. Der Gläubiger suchte sich einen Gegenstand heraus, den der Schuldner mit sich führte und erwirkte in der Regel nicht eine generelle Beschlagnahme²¹⁾.

Während im Vertrag zwischen Straßburg und Rheinau²²⁾ der Repressalienarrest uneingeschränkt als generelle Beschlagnahme Erwähnung findet, wird in der Parallelstelle des Vertrages zwischen Straßburg und Saarburg²³⁾ bestimmt, daß der Gläubiger bei Rechtsverweigerung Pfänder nehmen dürfe, auch von den Gerichtsgenossen des Schuldners. Wesentlich erscheint den Vertragspartnern der Fall der Beschlagnahme eines einzelnen Gegenstandes, Fremdenarrest als Sacharrest und außerprozessuale Pfandnahme vermischen sich. Entwicklungsgeschichtlich ist der Sacharrest nicht auf die Pfandnahme zurückzuführen²⁴⁾. Es handelt sich trotz aller Annäherung um zwei verschiedene Rechtsinstitute. Daher wird die außerprozessuale Pfandnahme gesondert behandelt, beschränkt auf die Fälle, in denen in den Jurisdiktionsverträgen ausdrücklich von Pfandnahme die Rede ist.

20) Fortsetzung:

sollent, danne die waren schuldener. -

es ist ouch berette, das dekeine stat under uns den vorgeanten stetten noch dekein burger oder burgerin dirre vorgeanten stette dekeine stat noch burger oder burgerin under uns angriffen sol noch bekumben ane gerihte. wande het ieman under uns den vorgeanten stetten burger oder burgerin mit dem andern ut ze schaffende oder an ze sprechende, in welichen weg das were, das sollent si tun mit gerihte -"

gleichen Inhalts:

JV Straßburg-Basel-Freiburg-Konstanz-Zürich-Bern-Lindau-Überlingen-Ravensburg-St. Gallen (16. 3. 1329) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 494

JV Freiburg-Rottweil-Villingen (1341) in Württ. Gesch. Qe Bd. 3 Nr. 181

JV Straßburg-Worms-Speyer (1365) in UB Straßburg Bd. 5 Nr. 633

21) s. Planitz, Geschichte des Arrestprozesses S. 167

22) siehe Anm. 2

23) siehe Anm. 1

24) Planitz, Geschichte des Arrestprozesses S. 167

Die Vertragspartner versuchten in ihren Jurisdiktionsverträgen, auch diese Form der Selbsthilfe einzuschränken,

II. Einschränkungen der außerprozessualen Pfandnahme

Die germanischen Volksrechte enthalten keinen Anhaltspunkt dafür, daß ein uneingeschränktes allgemeines Pfändungsrecht aller Gläubiger zu dieser Zeit bestanden haben könnte. Vielmehr sprechen einige der Volksrechte den Grundsatz des allgemeinen Verbots der Selbstpfändung aus, worauf v. Meibom²⁵⁾ hinweist. Lediglich das langobardische Recht läßt eine dreimalige Aufforderung zur Zahlung als alleinige Voraussetzung für die Pfändung des Gläubigers genügen²⁶⁾. Nach der frankischen Zeit ist anscheinend die außerprozessuale Pfandnahme wieder allgemein verbreitet²⁷⁾. Dann setzen die Landfrieden mit allgemeinen Verboten ein: Landfriede 1224 Art. 17, 18²⁸⁾, Landfriede 1235 (lat.) Art. 14²⁹⁾. Hinsichtlich der Entwicklung der Landfrieden in Bayern wird auf die Abhandlung von Schnelbögl³⁰⁾ verwiesen.

Im 13. Jahrhundert ist die Gläubigerpfändung innerhalb eines Gerichtsbezirks als absolute Eigenmacht fast überall verboten³¹⁾. Das gilt jedoch nicht in dem Maße für die Pfändung außerhalb eines Gerichtsbezirks, da im zwischenherrschaftlichen Bereich zu jener Zeit Rechtshilfe nur schwer zu erlangen und daher der Gläubiger vielfach auf die Selbsthilfe angewiesen war. So bestätigen der Erzbischof von Mainz und der Bischof von Würzburg (1376) sowie der Abt von Hersfeld und der Erzbischof von Mainz (1363) in ihren Jurisdiktionsverträgen das Recht des Gläubigers auf Pfändung, wenn der Schuldner die Zahlung verweigert, allerdings mit der Einschränkung, daß der Gläubiger nach Pfandrecht zu verfahren habe³²⁾. Der Vertrag von 1376³³⁾ gibt dazu nähere Ausführungen:

25) v. Meibom, Pfandrecht S. 196 f.

26) dazu Wilda, Pfändungsrecht S. 190

27) Planitz, Vermögensvollstreckung S. 159

28) gedruckt in: QES Nr. 43

29) gedruckt in: QES Nr. 58

30) Schnelbögl, Die innere Entwicklung der bayerischen Landfrieden (1932)

31) Planitz, Vermögensvollstreckung S. 176

32) JV EB Mainz-B Würzburg (1376) in MB Bd. 43 Nr. 71 S. 157 ff.:

„- wilcher unser des andern dynern oder undertanen redeliche schul schuldig ist, die sal er yn gelten zu redelichen zyten, wan unser eyner den andern darumbe ermanet, wilcher unser des nit tede, phenten yn dan des andern dyner oder undertane darumbe -“

vgl. auch JV Abt von Hersfeld-EB Mainz (1363) HStA München, Mainzer Urk. Nr. 1419

33) JV EB Mainz-B Würzburg (1376) in MB Bd. 43 Nr. 71 S. 157 ff.

"- die phande sollen sie furen in daz neste ires herren sloz daz der phandunge allernest gelegen ist, und mit den phanden phentlich gebaren, oder die uzgeben uff burgen eynen manden. Werez auch daz die phande noch dem manden verkauft worden oder sust abegetan, so sollen sie dem herren des die phande gewest sin an siner schult abegeslagen werden nach dem als die drie schidelute oder der merteil under yn erkennen. Wolden auch die phender unczitliche koste daruff slahen oder rechen, waz dan die obege- nanten drie oder der merteil uns beidersijt fur soliche kosten heizen tun, da sal ez blieben."

So wird zwar das Gericht in zwei Fällen eingeschaltet – der Pfändung geht jedoch kein gerichtliches Verfahren voraus.

Gegen eine solche außerprozessuale Pfändnahme spricht der Vertrag zwischen dem Bischof von Würzburg und dem Abt von Fulda (1258 – ein Verbot aus Keiner der beiderseitigen Untertanen dürfe pfänden, ohne zuvor das Gericht angerufen zu haben³⁴). Ebenso bestimmen die Jurisdiktionsverträge zwischen dem Bischof von Würzburg und dem Bischof von Bamberg (1375 und 1378), daß der Gläubiger vor der Pfändung klagen müsse³⁵). Mit Ende des 14. Jahrhunderts setzen sich die Jurisdiktionsverträge fast nur noch mit den Ausnahmen von dem inzwischen allgemein gültigen Verbot der außerprozessualen Pfändung auseinander.

III. Ausnahmen vom außerprozessualen Pfändungsverbot

Im Bereich der Ausnahmen vom außerprozessualen Pfändungsverbot hat sich die Selbsthilfe des Gläubigers sehr lange erhalten.

1. Pfändung bei Rechtsverweigerung

Eine dieser Ausnahmen wird bereits im Vertrag zwischen Straßburg und Saarbürg

34) JV Würzburg-Abt von Fulda (1358) in MB Bd. 46 Nr. 94 S. 193 ff. :

"Ez sal ouch nymant undir unsern undirtanen, von den davor geschriben stet, an gerichte underclagiter dinge vor y den vogenanten dryn, als vor geschriben stet, phenden in disen unsern landen und czuvorderst unser diheinen undir uns odir die unsern, die vor geschriben stent."

35) JV B Würzburg-B Bamberg (1378) in MB Bd. 43 Nr. 112 S. 259 ff. :

"Ez sal auch nymant unter den unsern dynern oder undertanen on reht und unerclagter dinge vor unsern schidleuten alz vorgeschriben stet pfenden in unsern landen, und mit namen unser der vogenanten herren keinen oder dy seinen."

vgl. auch JV B Würzburg-B Bamberg (1375) HStA München, Bamberger Urk. Nr. 3636

(1259) erwähnt³⁶⁾. Der Gläubiger hat das Recht zur Pfändung, wenn ihm das Recht im anderen Gerichtsbezirk verweigert wird (so auch der Jurisdiktionsvertrag zwischen Böhmen und Regensburg)³⁷⁾. Der Vertrag zwischen Böhmen und Kempten (1325) gibt dem Gläubiger auf, vor der Pfändung dem Rat von Kempten von der Rechtsverweigerung Mitteilung zu machen. Erst nach der abermaligen Rechtsverweigerung, die vom Gläubiger oder dessen Boten zu bezeugen ist, darf zur Pfändung geschritten werden³⁸⁾. Weiter gilt die Einschränkung, daß der Gläubiger nach Pfandrecht zu verfahren habe. Der Gläubiger hat die Pfändung folgendermaßen vorzunehmen:

"Wurd ym das (gemeint ist das Recht) unredlich vertzogen, daz im nicht geen moht als vorgeschriben stet, so mag er wol darumb angreifen und pfenden; und sol dyselben pfant in dez nechsten herren geriht furen, und sol da mit tun alz pfants recht ist. Und wer ez daz der herre der also gepfendet wer dy pfant liezz vergeen, so moht der der dy pfantung getan hett dyselben pfant verkauffen, und solt sein redlich koste dy er darauf geleit hett ungeverlich darauff slahen. Und was ym dy pfant gulten, das solt er dem herren, den er gepfendet hett an seiner schuld abslahen. Machten aber dy pfand mer dann der schuld wer, das selb uberig sol er dem herren widergeben, und sol auch dy pfant verkauffen so er hohst mag anverd mit des .. amptmans oder

36) siehe Anm. 1

37) JV Böhmen-Regensburg (1335) in MB Bd. 53 Nr. 762 S. 423 ff.:

"- daz den daz gerichte und daz reht verzigen wurde, so mugen und sullen danach die unsern in den steten unser gepiet und herschafft und niht anderhalben der vorgenanten purger chauffmanschfft auf ain reht bechumben und gephenden, als lange untz denselben unsern undertanen ir gelt und ir schade von den egenanten purgern vollichleichen vergolten und widerchert werden."
vgl. auch:

JV Abt von Fulda-EB Mainz (1363) HStA München, Mainzer Urk. Nr. 3156

JV B Bamberg-B Würzburg-LG Thüringen - BG (1395) in MB Bd. 44 Nr. 205 S. 388 ff.

JV B Bamberg-B Würzburg (1397) in MB Bd. 44 Nr. 230 S. 465 ff.

38) JV Böhmen-Kempten (1325); HStA München, RSt Kempten Fasz. 2 Urk.:

"Waere aber daz der Rihter ze Kempten dem man der gulte danne schuldich ist oder sine gewissen botten niht rihte welte nach der Stat reht ze Kempten so sol er es dem Rate ze Kempten danne ze wissende tun. Und wil im der Rate noch der Richter ze Kempten niht schaffen das im nach der stat reht ze Kempten gerihtet wurt mach danne der dem man der gulte schuldich ist oder sin gewisser botte furbringen und ware machen als danne reht ist daz im gerihte und reht versait ist von dem Rate und von dem Richter ze Kempten so ist er danne gewaltich umbe die gulte der man im danne schuldich ist zenötende swa er wil oder mach den der im in dem gerihte ze Kempten danne gesessen ist."

richters kuntschaft dahin er das getriben hat"³⁹⁾.

Die Bestimmung, daß der Gläubiger bei seinem Vorgehen das Pfandrecht zu beachten habe, ist auch in dem Vertrag enthalten, den der Abt von Fulda und der Erzbischof von Mainz im Jahre 1363 abgeschlossen haben⁴⁰⁾:

"- ader yn rechtes ußginge phenten sye dann umb dye schult So solden sye mit den phanden phentlich gevaren an geverde."

Wird das Gebot nach Pfandrecht zu verfahren, mißachtet, gilt die Handlungsweise des Gläubigers als Raub⁴¹⁾.

2. Pfändung wegen verbriefter Schulden u. ä.

Eine weitere Ausnahme besteht bei Streitigkeiten um verbürgte, verbrieft oder unleugbare Schulden um Hufgeld, Vogtrecht, Steuer oder Zins, lediglich mit der Einschränkung, daß nach Pfandrecht verfahren werden solle⁴²⁾.

Die Legitimation für die außerprozessuale Pfändung wegen Zinses ergibt sich aus dem persönlichen Verhältnis, der Abhängigkeit, die zwischen dem Gutsherrn und dem Zinspflichtigen besteht⁴³⁾ vor allem aber daraus, daß die Zinsschuld eine in besonderer Weise offenkundige gelobte Schuld ist⁴⁴⁾. Eine nähere Ausführung dazu, in welcher Weise die Eintreibung von Zinsforderungen zu erfolgen habe,

39) JV B Bamberg-B Würzburg-LG Thüringen-BG (1395) in MB Bd. 44 Nr. 205 S. 388 ff.

40) JV Abt von Fulda-EB Mainz (1363) HStA München, Mainzer Urk. Nr. 3156

41) JV B Bamberg-B Würzburg (1397) in MB Bd. 44 Nr. 230 S. 465 ff.:

"- und sullen damit pfentlich geparen als der herren eynung und der lantfride awzzweyset. Welcher des nicht tet, und mit den pfanden nicht pfentlich geparen wolt, so solten wir das fur einen rawp haben -"

42) JV Württemberg-EBlingen (1410) in Württ. Gesch. QE Bd. 7 Nr. 1914:

"- doch ussgenomen aller verbriefter schuld und unlougenber gult und ouch hubgeld, vogtreht, stur und zins, dartzu sollen ierwedern teil under uns alle sine reht behalten und ussgesetzt sin, daz das nit ubergriff sullen haissen noch sin also doch das die, die von solicher sach wegen angrifen oder pfenden wurden mit den selben pfanden pfantlich gefarn sullen an alle geverde," gleichen Inhalts:

JV Württemberg-Ulm-Nördlingen-Memmingen-Biberach-Gmünd-Kempten etc. (1395) HStA Stuttgart, WR 5366

JV EB Mainz-MG Baden-Württemberg etc. (1405); HStA Stuttgart, WR 5393

JV Rottweil-Österreich (1406) HStA Stuttgart, RSt Rottweil B 203 Nr. 270

JV Württemberg-Rottweil (1418) in Württ. Gesch. Qe Bd. 3 Nr. 833

43) v. Meibom, Pfandrecht S. 205 ff.

44) Planitz, Vermögensvollstreckung S. 307

enthält der Vertrag zwischen Schlettstadt und Straßburg:

"Waz botten ouch der von Strazburg burgere oder burgerin zu uns in unser stat Sletzstat in die wise, also davor gelutert ist, sendent mit briefen oder ane briefe, ez sie von zinse, gulte oder von schulde wegen, die botten sullent wir in die selbe unser stat laszen kommen und ouch laszen die briefe in unserre stat verkunden und vollegan und sie ouch vollefuren ane alle irrung, ez sie daz die briefe mit geistlicher gerihte ingesigeln oder mit andern ingesigeln versigelt sint ane alle geverde"⁴⁵⁾.

Ein Beispiel für die außerprozessuale Pfändung bei Streitigkeiten um unleugbare Schulden gibt der Jurisdiktionsvertrag zwischen Schömberg und Rottweil (1412). Es handelt sich hierbei um eine Schuld, die zu Beginn der Pfändung nicht mehr geleugnet werden kann⁴⁶⁾:

"- und was unlogenbar schulde ist, darumb sont die iren den unsern verpfenden mit sollichen guotten pfanden, daraus sie ir schulden bringen und gelösen mügendt, ohn alle gevärde, und sondt auch die unsern dieselben pfandt acht tag ungevordlich ligen oder bestan lassen in dem gericht zu Rotweil und nach den acht tagen so mügent denne die unsern ire pfandt wol treiben oder tragen usser der statt und den gericht zu Rotweil, wohin sie wendt und sie getrauwen, ir gelt daraus zu lösen, ohn alle irrung ungeverlich. Und ob das bescheche, das die unsern denne usser denselben pfanden nit sovil bringen noch gelösen möchtint, als vil der schuldt were so mügent sie wider darumb gen Rottweil khomen und füro pfandt fordern. So sont denne dieselben von Rotweil schaffen und besorgen mit den iren, die das angat, das sie den unsern füro verpfenden mit sollichen guotten pfanden, daraus sie ir schuldt, die inen annocht usstuende, gentzlich geweret und betzalt werdent. Dieselben pfandt die unser denne unverzogenlich wol fueren treiben oder tragen mügendt an die ende und stette, wa sie bedunckht der abgekhomen und zu verkauffen umb ir schulden, ohne alle geverde"⁴⁷⁾.

Handelt es sich um verbrieftte Schulden, soll die Forderung nach dem Inhalt des Briefes eingetrieben werden⁴⁸⁾. Bezüglich der Eintreibung der Forderung enthielt-

45) JV Schlettstadt-Straßburg (1376) in UB Straßburg Bd. 5 Nr. 1244

46) Planitz, Vermögensvollstreckung S. 217

47) JV Schömberg-Rottweil (1412) in Württ. Gesch. QE Bd. 3 Nr. 762

48) JV EB Mainz-Heilbronn (1450); HStA Stuttgart-Heilbronn, Einungen und Verträge B 189 Nr. 41;

"- außgenommen verbrieftte und verburgete schulde die sol man richten als verbrieftt und verburget ist -"

ebenso:

JV Österreich-Rottweil (1455) in Württ. Gesch. QE Bd. 3 Nr. 1208

JV Pfalzgraf-Heilbronn (1592); HStA Stuttgart-Heilbronn, Einungen und Verträge B 189 Nr. 57

ten zahlreiche mittelalterliche Schuldurkunden die Klausel, daß sich der Schuldner kraft Vertrages der außerprozessualen Pfändung des Gläubigers unterwerfe⁴⁹⁾. Auf diese sogenannte Pfändungsklausel verweisen die genannten Jurisdiktionsverträge und lassen eine außerprozessuale Pfändung allein auf Grund der Pfändungsklausel zu. Damit ist die Reihe der durch die Jurisdiktionsverträge bestätigten Ausnahmen vom außerprozessualen Pfändungsverbot im wesentlichen abgeschlossen.

Abgesehen von diesen Ausnahmen finden sich in den Jurisdiktionsverträgen des 15. Jahrhunderts kaum noch Stellen, die von Einschränkung und Verbot der Selbsthilfe des Gläubigers in Form des Repressalien- oder Fremdenarrests bzw. der außerprozessualen Pfändnahme handeln. Beschäftigte sich der Vertrag zwischen Straßburg und Speyer (1227) noch ausschließlich mit der unmittelbaren Zurückarung der Selbsthilfe⁵⁰⁾, wird in den Verträgen des 15. Jahrhunderts lediglich in der Einleitung zu den Jurisdiktionsabreden noch davon gesprochen, daß die Parteien und deren Untertanen bei Austragung von Rechtsstreitigkeiten nicht zu Zwistigkeiten oder Feindschaft kommen sollen⁵¹⁾. Die Vereinbarungen, die sich unmittelbar gegen die Selbsthilfe durch Einschränkungen und Verbote richteten, verloren an Bedeutung. An ihre Stelle traten die Bestimmungen über das Schiedsverfahren und den Gerichtsstand der beiderseitigen Untertanen. Der Erfolg, den die unmittelbaren Selbsthilfeverbote hatten, wurde dadurch verstärkt und gesichert, daß für die Beilegung jedes Rechtsstreits zwischen den Vertragspartnern bzw. deren beiderseitigen Untertanen ein Rechtsweg bestimmt wurde, um den Grund für ein Aufkommen von Selbsthilfehandlungen zu beseitigen.

49) vgl. Kisch, Pfändungsklausel S. 44

50) JV Straßburg-Speyer (1227) in UB Straßburg Bd. 1 Nr. 207:

"- quod nos cives Argentinenses causa concordie et antiqui federis et amicie reparacionem spondimus et firmiter observare promissimus civibus Spirensibus quod de cetero nullus concivium nostrorum aliquem concivium eorum pro aliquo debito apud nos conveniat aut gravare presumat, nisi principalem debiti personam."

51) vgl. z. B. JV MG Baden-Württemberg (1392) HStA Stuttgart, WR 5100:

"Wer ouch ob wir obgenanten Herren selber miteinander zu schaffen gewonnen von sache und spenne wegen die sich nun furbaz mer zwischen uns erlieffen und uferstunden darumb sollen wir doch miteinander nit zu krieg noch zu fyntschafft komen."

JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart, WR 5106

JV Württemberg-Pfalzgraf (1451) HStA München, Pfalz/Neuburg, Ausw. Staaten Nr. 119, 122

JV Pfalzgraf-Böhmen (1459) in QE Bd. 2 S. 310 f.

ZWEITER ABSCHNITT

Die Beilegung von Streitigkeiten auf dem Rechtswege nach
näherer Bestimmung der Jurisdiktionsverträge

1. KAPITEL

Zuständigkeit und Verfahren für den Austrag von Rechtsstreitigkeiten

Zuständigkeit und Verfahren für die Beilegung von Streitigkeiten bestimmten sich nach der Person der am Streit Beteiligten. Die Regelung in den Jurisdiktionsverträgen wies große Unterschiede auf, je nach dem, ob es sich um Streitigkeiten der Vertragspartner handelte oder ob Diener oder Bürger bzw. Bauern in den Streit verwickelt waren. So war für Streitigkeiten wegen persönlicher Forderungen in der Regel ein Schiedsgericht zuständig, wenn auf beiden Seiten Herren als Vertragspartner beteiligt waren, dagegen zumeist der Herr bzw. das Gericht des Beklagten, wenn es sich um einen ebensolchen Streit unter Dienern bzw. Bürgern handelte. Zunächst soll die Regelung der Streitigkeiten zwischen den Vertragspartnern erörtert werden. Nur selten traten kleinere Herrschaften, wie z.B. die Grafschaft Kirchberg und die Herrschaft Illertissen⁵²⁾ oder Untertanen als Partner beim Abschluß von Jurisdiktionsverträgen auf. Die letzteren Fälle liegen für den von dieser Arbeit erfaßten Themenkreis bereits auf der Grenze, weil jeweils nur ein Vertragspartner als Träger von Jurisdiktionsgewalt in Frage kommt. Im folgenden soll daher nur ein kleiner Einblick in die interessanten Quellen verschafft werden. Der Vertrag zwischen Jos Zobel und U. v. Haimenhofen⁵³⁾ enthält folgende Jurisdiktionsabrede:

"Wär och das wir oder dehain unser geschwystergit füro ymer mer ichtz mit dem obegenanten Ulrichen von Haimenhofen oder mit dehainen dem sinen ze schaffent gewunent uber kurtz oder lang lutzel oder vil So solten wir alweg recht von In nemen In den gerichtten darIn sy gehorent oder darInn sy gesessen wären an alles sperren und wydersprechen des glich wär das sy mit uns ze schaffent gewunen So solten sy och recht von uns nemen In den gerichtten darIn wir denn gehorten an all gevärde."

Im Vertrag zwischen U. Leubensteinin und B. v. Haimenhofen⁵⁴⁾ werden folgende Bestimmungen getroffen:

"- der Leibaignschaft unnd alle verpflicht meins Leibs und guetz damit ich seiner vest verpunden gewesen bin auf mein unnderthenig düemuettig pitt

52) JV Kirchberg-Illertissen (1529) HStA München GU Illertissen Fasz. 35

53) JV Jos Zobel-U. v. Haimenhofen (1435) HStA München GU Sonthofen/Rettenberg Fasz. 8

54) JV U. Leubensteinin-B. v. Haimenhofen (1506) HStA München Sonthofen Rettenberg Fasz. 51

frey ledig unnd losgelassenn hat. -

Dessgleichen keinen der Iren umb was vorderung unnd spruch das were auf kein Frembd noch außlenndig Gericht nit citieren noch furhaischen sonnder Inn deren von Haimenhofenn Iren erbenn unnd Nachkomenn Gerichtenn dahin sy gehörig Beclagen furfordern bey recht Pleibenn unnd desse benuegeenn lassen. "

Ein Vertrag ähnlichen Inhalts wurde 1509 von D. Schwartzin und dem Bischof von Augsburg geschlossen⁵⁵⁾:

"Auch so sollen ich und alle meine Kinder hinfuro wider meinen gnädigen Herrn von Augspurg seiner gnaden styft und nachkomen Ir land und lewt gaistlich und weltlich nymer mer sein noch thun dann mit fruntlichs rechen und die nit weyter uff kain ander frembdt und usslendig gericht ziehen noch treyben sollen in kain weise noch weg. "

Abgesehen von diesen Fällen, waren jedoch Vertragspartner beim Abschluß der Jurisdiktionsverträge zumeist Herren und Städte.

Im folgenden werden Zuständigkeit und Verfahren für die Beilegung von Streitigkeiten dieser hauptsächlichsten Vertragspartner behandelt.

I. Streitigkeiten zwischen den Fürsten bzw. Herren

Zuständig für die Beilegung von Streitigkeiten unter den vertragschließenden Herren sollten nach dem Inhalt der Verträge Schiedsgerichte sein.

Mit Beginn des 14. Jahrhunderts werden die Jurisdiktionsverträge, in denen umfangreiche Regelungen des Schiedsverfahrens zwischen den Herren getroffen werden, immer häufiger. Der Grund für die in jener Zeit stetig wachsende Bedeutung des Schiedsgerichtswesens liegt ebenso wie der für die unmittelbaren Selbsthilfeeinschränkungen und -verbote im fortschreitenden Zerfall des Reiches und der damit verbundenen Auflösung der Gerichtsverfassung. Den sich zunächst abschließenden Rechtskreisen fiel die Aufgabe zu, die gestörten Rechtsbeziehungen untereinander wieder aufzubauen. Für die Beilegung ihrer Rechtsstreitigkeiten erschien das Schiedsgericht besonders geeignet. So führt Usteri⁵⁶⁾ aus daß das Schiedsgericht dort besonders lebensfähig sei, wo eine beträchtliche Anzahl freier autonomer Kleinstaaten nebeneinander bestehe.

Krause⁵⁷⁾ reiht diese Blutezeit des Schiedsgerichtswesens im deutschen Rechtsgebiet in die Entwicklungskette des Schiedswesens ein, deren Anfänge im germani-

55) JV D. Schwartzin-B Augsburg (1509) HStA München; Sonthofen-Rettenberg Fasz. 55

56) Usteri, Schiedsgericht S. 27

57) Krause, Schiedsgerichtswesen S. 3

schen und altdeutschen Gerichtswesen zu suchen seien. Das Verfahren in seiner ältesten Form begann mit einer Verpflichtung der Parteien zum gerichtlichen Austrag (außergerichtliches Streitgedinge), das Urteil zwang zum Abschluß eines Sühnevertrages. Später bildete sich in einigen Städten eine feste Sühneinstanz, die bei Streitigkeiten der Bürger untereinander vermittelte. Die Entwicklungslinie führt weiter zu den Einigungen und Bünden seit dem Interregnum, die Schiedsgerichte einsetzten zur Beilegung der Streitigkeiten der Vertragspartner⁵⁸⁾.

Demgegenüber trifft Bader in seiner Abhandlung "Die Entwicklung und Verbreitung der mittelalterlichen Schiedsidee in Südwestdeutschland und in der Schweiz"⁵⁹⁾ die Feststellung, daß die Schiedsgerichtsidee erst im 13. Jahrhundert in das Gedankengut des deutschen Rechts aufgenommen worden sei. Das Schiedsverfahren sei keine Einrichtung des alten deutschen Rechts, sondern sei im Zuge der Rezeption in den deutschen Rechtskreis eingedrungen⁶⁰⁾. Bader⁶¹⁾ weist insbesondere darauf hin, daß es in fränkischer und in frühmittelalterlicher Zeit an Quellen, die Bestimmungen über das Schiedsgerichtswesen enthalten, fehlt. Bader hat diese Ansicht inzwischen geändert⁶²⁾.

Aus der Tatsache, daß es in fränkischer und frühmittelalterlicher Zeit an Quellen, die Bestimmungen über das Schiedsgerichtswesen enthalten, fehlt, kann wohl kaum auf eine mangelnde tatsächliche Übung des Schiedsgerichtsverfahrens vom 10. bis 13. Jahrhundert geschlossen werden. Die Zahl der überlieferten weltlichen Urkunden jeder Art aus jener Zeit ist auffallend gering. Das ist darauf zurückzuführen, daß viele weltliche Rechtsgeschäfte nicht schriftlich fixiert, die vorhandenen weltlichen Urkunden nur selten in Klöstern aufbewahrt wurden⁶³⁾. Rennefarth gelingt für das westschweizerische Recht der Nachweis vor allem durch Aufspüren der Wurzeln der Marchgerichtsbarkeit⁶⁴⁾, daß das weltliche Schiedswesen des späten Mittelalters auf das heimische Gewohnheitsrecht zurückgeht und nur oberflächlich vom römisch-kanonischen Recht beeinflusst worden ist⁶⁵⁾. Für das Recht im süddeutschen Raum muß dieser Nachweis noch geführt werden. Hierfür kann es von Bedeutung sein, den Entwicklungsgang der außergerichtlichen Sühne näher zu verfolgen.

Das in den Jurisdiktionsverträgen enthaltene Quellenmaterial über die nähere Ausgestaltung des Schiedsverfahrens zur Beilegung von Streitigkeiten zwischen den vertragschließenden Herren ist umfangreich.

In den Jurisdiktionsverträgen finden sich u. a. Bestimmungen über die Klage im

58) so Krause, Schiedsgerichtswesen S. 7 ff.

59) Bader, Entwicklung und Verbreitung S. 109, 123

60) Bader, Entwicklung und Verbreitung S. 105

61) Bader, Entwicklung und Verbreitung S. 104

62) Bader, Arbitr arbitrator seu amicus compositor S. 270 ff.

63) Rennefarth, Beitrag S. 6 f.

64) Rennefarth, Beitrag S. 27 ff.

65) Rennefarth, Beitrag S. 55

Schiedsverfahren, über die Besetzung des Schiedsgerichts, persönliche und sachliche Voraussetzungen des Obmanns und der "Zusatze", deren Bestellung und Aufgaben. Sie verfügen teilweise ein Aufenthaltsgebot für die Schiedsleute bis zur Beilegung des Streits, regeln die Streitigkeiten über die Klägereigenschaft, bestimmen Näheres über den Rechtsspruch, Säumnis und Appellation.

Eine der eingehendsten Regelungen über die Ausgestaltung des Schiedsverfahrens zwischen den Herren enthält der Vertrag zwischen dem Markgrafen von Baden und dem Grafen von Württemberg aus dem Jahre 1457⁶⁶⁾. Er soll daher einer grundlichen Betrachtung unterzogen werden, wobei zur Ergänzung des Bildes vom Schiedsverfahren der süddeutschen Herren im Rahmen der Jurisdiktionsverträge das übrige Quellenmaterial hinzuzuziehen ist.

1. Arten des Verfahrens

In der Regel wird das Verfahren damit eingeleitet, daß die in Streit geratenen Vertragspartner einen Obmann bestimmen. Der Obmann hat einen Termin anzuordnen, zu dem beide Parteien eine gleiche Anzahl aus dem Kreis ihrer Räte zu senden haben. Obmann und "Zusätze" versuchen während des Termins, den Rechtsstreit gütlich beizulegen⁶⁷⁾.

Eine geringe Abweichung von dieser Normalform des Verfahrens trifft der Vertrag zwischen dem Pfalzgrafen und dem Bischof von Passau⁶⁸⁾. Danach sollen die streitenden Parteien zunächst versuchen, durch ihre Räte eine Güte- oder eine Rechtsentscheidung herbeizuführen. Nur bei fehlender Einstimmigkeit sowohl für Güte wie für Recht soll der Obmann hinzutreten. Eine andere Form des Vorverfahrens bestimmt der Vertrag zwischen dem Pfalzgrafen und dem Erzbischof von

66) JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116, siehe Anhang I

67) JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116, siehe Anhang I

68) JV Pfalzgraf-B Passau (1433) in MB Bd. 31 (2) Nr. 117 S. 236 ff.:

"- solicher zwitrecht zu entscheidung, sol unser yeglicher seiner Rete zwen dartzu geben, und die zu einander an **gelegen** stete schicken, uns mit der gütigkeit, oder dem Rechten zu entschaiden, und ob sich dieselben unser Rete, umb solich unser Spruch mit einander mit der gütikeit oder dem Rechten nit vereynen möchten So sol der herr, des der Spruch ist, auss des andern herren Reten einen obman nemen welchen in verlust -"
ebenso;

JV Bamberg-B Würzburg-BG (1378) HStA München Bamberger Urk. Nr. 3791

JV Österreich-Pfalzgraf (1394) in QE Bd. 6 S. 565 ff.

JV Pfalzgraf-MG Baden (1463) in Regesten der MG von Baden Bd. 4 S. 171 Nr. 90.

JV Pfalzgraf-Württemberg (1512) HStA München; Pfalz/ Neuburg/ ASt Nr. 184

Mainz⁶⁹⁾). Wenn vonseiten des Pfalzgrafen gegen den Erzbischof ein Unrecht geschieht, soll der Angegriffene den Pfalzgrafen oder seine Amtsleute, in deren Amt das Unrecht geschehen ist, mahnen, den Schaden wiedergutzumachen. Binnen 14 Tagen soll die Wiedergutmachung erfolgen. Geschieht das nicht, wird der Einigungsversuch in die Bahnen des Schiedsverfahrens übergeleitet.

Sind mehr als zwei Partner am Abschluß eines Jurisdiktionsvertrages beteiligt, ergibt sich die Möglichkeit, den dritten, nicht am Streit beteiligten Partner in die Einigungsversuche einzuschalten:

"- sunder unser einer sol umb solich ansprach komen mit dem andern under uns an den der zusprechen hat fur den dritten Herren under uns der der sach nit zu tund hat zu dem yeglicher teil dry siner Rete setzen sollen und was derselb herre und die zusetz oder der merteil under In ob sie die sach nit fruntlich mit wissen der parthyen verdingen und hingelegen mögen nach ansprach antwurt und beyderteil furbringen darInne zu recht sprechen, daby sol es beliben. "

Ist der dritte Herr selbst am Streit beteiligt, findet das Schiedsverfahren in seiner Normalform mit einem von den Parteien bestimmten Obmann und den "Zusätzen" statt:

"Weres aber das der dritt herre under uns der sachen och zu tund oder das unser einer an die zwen andern von einer sach wegen zusprechen hette So sol der des die ansprach ist einen gemeynen man der wappansgenos sye niemen und yeglicher teil zwen zu demselben gemein setzen und vor den sol die sach ußtragen werden -"70)

Dem Verfahren vor dem dritten Herren wird vereinzelt ein Einigungsversuch vor den Räten der beteiligten Parteien vorgeschaltet:

"- so sollen die selben zwen Herren uff des Herren ersuchen der die ansprach an den andern tut In ainem monat dem nechsten nach solicher ersuchung Ir schidlich Räte an gelegen end schicken und understen laußen die sach umb dieselb ansprach gütlich mitainander zuvertragen. Ob aber solich vertrag durch derselben Herren rät nit erlangt wurd So sol der vorderer

69) JV Pfalzgraf-EB Mainz (1339) HStA München; Mainzer Urk. Nr. 2721:

"wann dem vorgenanten Ertzbischof seinem Styfte oder seinem Capitel von Meyntz der Bruech oder uflouf geschehe von uns oder von den unsern so mögen und sollen si uns oder unser amptlute auz der Ampt in der bruch oder auflouf geschehen ist darumb zu sprechen und uns oder si manen umb die Rihtigung dez bruchs den sullen wir in rihten nach der manung innwendig viertzechen tagen. Geschehe daz nit so mögen si die Ratlüt und den überman manen -"

70) JV Württemberg-Pfalzgraf (1451) HStA München Pfalz Neuburg, ASt Urk. Nr. 119, 122

solichs an den dritten Herren under uns bringen - "71)

Der Vertrag zwischen dem Abt von Fulda und dem Erzbischof von Mainz⁷²⁾ enthält Bestimmungen über eine dreistufige Verfahrensart zur Beilegung der Streitigkeiten:

"- und sal der von dem geclaget wirdet dy clage verantworten dy beschriben geben ist uff dem tage vor tzweyn Ratluten dy wir von beiden syten dartzu senden sullen und mugen dy tzwene Ratlute dy sache verrichten mit beider partye willen daz ist gut. Mag aber des nicht sin so sullen sy nach schulde und antwurte beider partye recht sprechen uff dem tage Wes aber sie sich zweynde werden daz sullen sie den obgenanten Ulrich von Cronenberg und Wygand von Buchinouwe bynnen viertzen tagen darnach antwurten beschriben und sullen dann dy tzwene Ulrich und Wygand darnach bynne eynem mande byenander kumen an geverde und recht daruber sprechen als eyn oberman und worden sy sich tzweynde an dem rechten So solden sy beider-siet ir recht beschriben und daz antwurten Johann von Beldirsheym Ritter bynen viertzen tagen darnach und welchem rechten der vorgeante Johann bestet daz reht sal furgang haben -"

2. Besetzung des Schiedsgerichts

Das Schiedsgericht ist mit einem Obmann und mit einer gleichen Anzahl von "Zusätzen" der Parteien besetzt⁷³⁾. Seltener ist die Regelung anzutreffen, daß lediglich ein Obmann ohne Beisitzer⁷⁴⁾ oder daß eine gleiche Anzahl von Schieds-leuten ohne Vorsitz eines Obmanns über den Streit zu entscheiden hat⁷⁵⁾.

71) JV Pfalzgraf-Württemberg (1485) HStA München Pfalz-Neuburg/AST Urk. Nr. 166

72) JV Abt von Fulda-EB Mainz (1363) HStA München; Mainzer Urk. Nr. 3156 gedruckt in: Regesten der EB von Mainz Bd. 2 (1) Nr. 1587
vgl. auch JV LG Hessen-EB Mainz (1356) HStA München; Mainzer Urk. Nr. 1209 gedruckt in: Regesten der EB von Mainz Bd. 2 (1) Nr. 551

73) s. Anhang I

74) JV Abt von Fulda-EB Mainz (1363) HStA München; Mainzer Urk. Nr. 3156 gedruckt in: Regesten der EB von Mainz Bd. 2 (1) Nr. 1587
siehe S. 20 oben

75) JV EB Mainz-LG Thüringen (1291) HStA München; Mainzer Urk. Nr. 2536:
"Geschehen aber decheine bruche andersit der Gera so haben wir der vorge-
nante bischof unser vorgeanten dri über gekorn wir der Lantgrave Albreht
Greven Gunthern von Swartzburg unde Greven Heinrichen von Stalberg die
bruche zu verrihten als hie vor geschriben stet. "

a) Obmann

Die Feststellung Baders⁷⁶⁾ für das schwäbische Schiedsverfahren, daß in der Regel zwischen Standesgenossen nur Angehörige desselben Standes schieden, kann aus dem Quellenmaterial der Jurisdiktionsverträge nicht bestätigt werden. Das Prinzip der Ebenbürtigkeit galt nicht für die Bestellung von Schiedsrichtern. So stellt bereits v. Krenner⁷⁷⁾ fest, daß in fast allen Familienstreitigkeiten der Herren deren Räte als die einzigen Schiedsrichter auftraten. Kobler⁷⁸⁾ führt ein reiches Quellenmaterial dafür an, daß die bayrischen Herzöge auch bei Streitigkeiten mit anderen mit Vorliebe ihre Räte als Schiedsrichter anriefen. Die Partner der Jurisdiktionsverträge bestimmten in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ihre Obleute aus dem Kreis der von ihnen abhängigen Räte⁷⁹⁾.

Der Vertrag zwischen dem Markgrafen von Baden und dem Grafen von Württemberg⁸⁰⁾ schränkt allerdings ein, daß aus dem Kreis der Räte lediglich die Wappengenossen zur Auswahl stehen. Wappengenosse ist in jener Zeit der Ausdruck für den später sogenannten Adel⁸¹⁾. Da es sich hier um einen abhängigen Rat handelt, bezeichnet der Ausdruck Wappengenosse die Stellung des zu bestimmenden Obmanns als eines Dienstmannen (später niederer Adel genannt) der Vertragspartner. Als Ritterbürtige wurden die Dienstmannen zwar seit dem 13. Jahrhundert mehr und mehr zum Adel gerechnet, und die Unterschiede zwischen Herren und Dienstmannen wurden geringer⁸²⁾, doch bildeten Fürsten und Edle weiter einen einheitlichen, von den anderen abgeschlossenen Geburtsstand⁸³⁾. Die Räte waren auch als Wappenge-

76) Bader, Schiedsverfahren S. 43

77) v. Krenner, Anleitung S. 21 ff.

78) Kobler, Schiedsgerichtswesen S. 63 Anm. 390

79) JV MG Baden-Württemberg (1392) HStA Stuttgart WR 5100:

"Wenn ist der zuspruche unser Marggrafe Bernhartz an den vorgenanten unsern Oheim Graf Eberhart so sollen wir ußer sinen Räte einen gemeynen man nemen -"

vgl. auch:

JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106

JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445); HStA Stuttgart WR 5108

JV MG Baden-Württemberg (1457), s. Anhang I

JV MG Baden-Württemberg (1464) HStA Stuttgart WR 5134

80) s. Anhang I

ebenso: JV Württemberg-Pfalzgraf (1451) HStA München; Pfalz/Neuburg/AST Urk. Nr. 119, 122

81) Hauptmann, Wappenrecht S. 59 f.

82) Schröder, Rechtsgeschichte S. 480 f.

83) Schröder, Rechtsgeschichte S. 502 f.

nossen den Herren nicht ebenbürtig, wurden aber zumeist zum Schiedsrichteramt hinzugezogen. Andererseits bleibt aber festzuhalten, daß die Obleute, wenn auch nicht den Parteien ebenbürtig, so doch Räte oder Wappengenossen sein mußten.

Vereinzelte wird als Voraussetzung aufgestellt, daß der zu bestimmende Obmann ein Einheimischer zu sein habe⁸⁴⁾.

Dem Erfordernis der Unbefangenheit begegneten wir bereits bei der Aufzählung der verschiedenen Arten des Verfahrens. Für den Fall, daß der dritte Herr am Streit beteiligt war, war er als Obmann ungeeignet. An seine Stelle trat das Schiedsverfahren mit einem Obmann aus dem Kreis der Räte der beklagten Partei, dem eine gleiche Anzahl von "Zusätzen" zugeordnet wurde⁸⁵⁾.

Ebenso wurde im Vertrag zwischen dem Erzbischof von Mainz, dem Bischof von Würzburg und dem Burggrafen von Nürnberg⁸⁶⁾ angeordnet, daß eine Ersatzbestellung zu erfolgen habe, wenn ein Ratsmann oder der Obmann selbst in den Streit verwickelt waren. Die Besorgnis der Befangenheit ergab sich ferner dann, wenn zwar die Schiedsrichter nicht selbst in den Streit verwickelt waren, aber als Räte in Abhängigkeit zu einer der streitenden Parteien standen. Um zu einer möglichst unparteiischen Entscheidung zu gelangen, entbanden daher in zahlreichen Fällen die Parteien ihre Räte für die Dauer des Rechtsstreits von ihrem Dienst⁸⁷⁾.

84) siehe Anhang I

85) JV Württemberg-Pfalzgraf (1451) HStA München Pfalz/Neuburg/AST Urk. Nr. 119, 122
siehe S. 19

86) JV EB Mainz-B Würzburg-BG (1339) in MB Bd. 40 Nr. 136 S. 271 ff.:
"Were ouch daz dheine clage umb bruche criege odir uffloufe an die ratlute bracht wurden die die ratlute den obirman alle odir ir ein teil odir ir einen anrurten, an des stad sal der herre des ratman der ist einen andirn ratman unvirziginliche und angeverde setzen; rurte abir daz den obirman, so sollent die ratlute einen andirn an sine stad zu der sache und nicht lenger kieser; und der ratman odir obirman die sollent sie selbin macht haben und allez daz tun bi dem eide als die vorgeanteten ratlute und obirman tun solten. Und nah den sachen sollent abir die ersten ratlute und obirman sin und virliben in allen sachen als vorgeschriben ist."

87) JV MG Baden-Württemberg (1460) HStA Stuttgart WR 5129:
"- und sollen auch der gemeyn und zusätze allemal so sich das als yetzgemelt ist heischet von uns Herren Ir gelübde und eyde der sachehalb uff die zit erlassen werden -"
ebenso:
JV MG Baden-Württemberg (1464) HStA Stuttgart WR 5134
JV EB Mainz-MG Brandenburg-Württemberg (1465); HStA Stuttgart, Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 2
JV Pfalzgraf-Württemberg (1512) HStA München Pfalz/Neuburg/AST Nr. 184

Eine in den Jurisdiktionsverträgen häufig auftretende Form des Wahlverfahrens ist die Bestellung des Obmanns durch den Kläger, der aus dem Rat des Beklagten den Obmann auswählte⁸⁸⁾. Der Kreis der wählbaren Räte erstreckt sich zumeist auf alle Räte des Beklagten, er kann jedoch auf eine bestimmte kleine Anzahl von Räten beschränkt sein⁸⁹⁾.

Die Obmänner werden in der Regel erst mit Beginn der Streitigkeit gewählt. Vereinzelt erfolgt ihre Bestellung durch den Kläger auch schon im Jurisdiktionsvertrag selbst⁹⁰⁾. Für das Schweizer Recht hat sich für das Wahlverfahren, nach dem der Kläger aus dem Rat des Beklagten die Obmänner ernennt, der Ausdruck "burgundischer Wahlmodus" eingebürgert, da in der burgundischen Eidgenossenschaft dieser Wahlmodus zuerst aufgetreten und von dort seine Ausstrahlung auf andere Teile der Schweiz erfolgt ist⁹¹⁾. Ob der "burgundische Wahlmodus" von der Westschweiz in den süddeutschen Raum eingedrungen ist oder ob er sich hier eigenständig heraus-

88) JV B Passau-Pfalzgraf (1406) in MB Bd. 31 (2) Nr. 27 S. 62 ff.:

"- So sol derselb Anklager einen Obman nemen auss unserm Rate, welcher im darzü gevellt. "

vgl. auch:

JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106

JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445) HStA Stuttgart WR 5108

JV Württemberg-Pfalzgraf (1451) HStA München Pfalz/Neuburg/Ast Urk. Nr. 119, 122

JV Pfalzgraf-Württemberg (1512) HStA München Pfalz/Neuburg/Ast Nr. 184

89) JV MG Baden-Württemberg (1460) HStA Stuttgart WR 5129:

"- so sollen wir uß diesen nachgeschriben funffen siner Rete mit namen Heinrichen Grafen zu Furstemberg Landtgrafen in Bare und Herren zu Husen Im kyntzgertale Conraten von Wytingen Ritter Hanns Truchsessen von Bichißhusen Wolffen von Bubenhofen und Swartzfritzen von Sachssenheim dem alten eynen gemeynen nemen -"

ebenso: JV Pfalzgraf-MG Baden (1463) in Regesten der MG von Baden Bd. 4 S. 171 Nr. 9047

90) JV B Bamberg-B Würzburg-LG Thüringen (1375) HStA München Bamberg Urk. Nr. 3666:

"- haben wir Bisschoff Lamprecht unsere getruwen Heinzce Marschalke und Yringen von Redewitz Ritter uff unsere syten und uz der Marcgraffen dynern zcu eyne ungeraden den vesten Ritter Hansen griffen und wir dy Marcgraffen unsere getruwen Heinrich von Schauwenberg vom Ruwenstein und Heinrich von Schauwenberg von Fullebach und zcu eynen ungeraden uz des vorgenannten erbern Lamprecht Bisschoff zcu Bamberg dienern den erbern Tytzen Marschalke uff unsre syten darzcu geschicket und genomen -"

91) Usteri, Schiedsgericht S. 66

gebildet hat, bedürfte noch einer Klärung. Die Gewohnheit, den Obmann aus dem Kreis der Räte des Beklagten zu bestellen, geht auf den Grundsatz zurück, daß der Beklagte vor seinen eigenen Richter gehöre⁹²⁾. Um eine gewisse Gewähr für die Unparteilichkeit des Obmanns zu haben, hatte der Kläger das Recht der Bestellung. Das wog aber die Gefahr nur schwer auf, daß sich der Obmann bei der Fällung des Schiedsspruchs sehr oft von der Besorgnis, bei seinem Herrn in Mißkredit zu kommen, leiten ließ. Allerdings werden die erheblichen Bedenken Usteris gegen die Unparteilichkeit der Obmänner bei Anwendung des "burgundischen Wahlmodus"⁹³⁾ durch den Hinweis etwas abgemildert, daß der zum Obmann bestellte Rat in der Regel für die Dauer des Rechtsstreits von seinem Dienstmanneneid entbunden wurde. Der "burgundische Wahlmodus" hatte den Vorteil, daß die Wahl des Obmanns nicht hinausgezögert wurde. Es lag im eigenen Interesse des Klägers, den Obmann so schnell wie möglich aus dem Rat des Beklagten auszuwählen.

Das Wahlverfahren, bei dem die Bestellung des Obmanns in der Hand der von beiden Parteien abgesandten Schiedsräte lag, hat in den Jurisdiktionsverträgen nur bei der Ersatzbestellung der Obleute Bedeutung gewonnen. - Dagegen enthalten insbesondere die Jurisdiktionsverträge, an deren Abschluß der Erzbischof von Mainz beteiligt war, bereits die Aufzählung der Namen der Obmänner für die künftig auftretenden Streitfälle. Beide Parteien einigen sich gemeinsam auf einen bestimmten Obmann⁹⁴⁾ und entgehen damit der Gefahr, im Fall einer späteren Streitigkeit deren Beilegung dadurch zu komplizieren, daß ein geeigneter Obmann ausgewählt werden muß.

Neben diesen beiden häufigsten Verfahren tritt vereinzelt der Losentscheid als Mittel zur Bestellung eines Obmannes auf:

"- so sol unnser yeder drey persone der sachen gemeß und beiden partheyen gelegen ernennen und understeen uß denselben sechs ernennen unns eins obmans zuvertragen. Oder wo sie sich gutlich nit vertragen mochten so sol

92) Bluntschli, Bundesrecht I S. 120

93) Usteri, Schiedsgericht S. 68

94) JV EB Mainz-B Würzburg (7.5.1339) in MB Bd. 40 Nr. 128 S. 247 ff. ;

"- und wir bede mit einander den edeln man Rodolph graven von Wertheim zu eime gemeinen obirmanne gekorn, -"
ebenso:

JV Pfalzgraf-EB Mainz (28.8.1339) HStA München Mainzer Urk. Nr. 2721

JV EB Mainz-B Würzburg-BG (29.9.1339) in MB Bd. 40 Nr. 136 S. 271 ff.

JV Paderborn-EB Mainz (1354) HStA München Mainzer Urk. Nr. 1165a

JV LG Hessen-EB Mainz (1356) HStA München Mainzer Urk. Nr. 1209

gedruckt in: Regesten der EB von Mainz Bd. 2 (1) Nr. 551

JV B Würzburg-Abt von Fulda (1358) in MB Bd. 46 Nr. 94 S. 193 ff.

JV EB Mainz-B Würzburg (1376) in MB Bd. 43 Nr. 71 S. 157 ff.

JV EB Mainz-B Würzburg (1381) in MB Bd. 43 Nr. 162 S. 381 ff.

alsdann einer uß denselben sechsen mit dem Iose zu obman gekoren werden -"95).

Die Zahl der Fälle, die zu einer Ersatzbestellung Anlaß gab, ist vielfältig. Eine Ersatzbestellung mußte vorgenommen werden, wenn ein Rat zur Schlichtung des Streits ernannt worden war, der vor Abschluß der Einung gelobt hatte, daß er kein Obmann werden wolle⁹⁶), ferner, wenn der ernannte Obmann am Streit beteiligt gewesen war⁹⁷). Weiter ergab sich die Notwendigkeit einer Ersatzbestellung, wenn der Obmann außer Landes ging oder starb⁹⁸), ferner, wenn er Geistlicher wurde⁹⁹).

Der sogenannte "burgundische Wahlmodus" findet auch bei der Ersatzbestellung Anwendung. Der Kläger ernennt, wie bereits bei der ersten Wahl, den Obmann aus

95) JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart; Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8

96) JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445) HStA Stuttgart WR 5108:

"Hette aber der der zu einem gemeynen benant wurde davor verlobt oder versworn ein gemeyner zusinde das sol der Herre des Rat er ist dem clagenden furderlich verkunden umb das er Im einen andern wißßen moge zu benennen dem ußtrage nachzukomen als vorgeschrieben steet."

97) JV EB Mainz-B Würzburg-BG (1339) in MB Bd. 40 Nr. 136 S. 271 ff. :
siehe Anm. 86

98) JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart; Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8:

"Begebe sich auch das der obman oder die zusetze ußlenndig oder mit krankheit oder alter dermaß beladen wurden das si der obmanschaft oder zusatzung nit mer obsein mochten alsdann sol unnsere yeder uff der andern gesynnen In einem Monet dem nechsten nach solichem ansynnen uff einen nemlichen tage sein Rethe zu des anderen an ennde wie obgemeldet schicken und sich daselbs eins anndern obmans vertragen und zusetze setzen."

vgl. auch:

JV B Würzburg-Abt von Fulda (1358) in MB Bd. 46 Nr. 94 S. 193 ff.

JV B Bamberg-B Würzburg-LG Thüringen (1375); HStA München Bamberger Urk. Nr. 3666

JV Pfalzgraf-Württemberg (1512) HStA München; Pfalz/Neuburg/AST Nr. 184

99) JV B Würzburg-Abt von Fulda (1358) in MB Bd. 46 Nr. 94 S. 193 ff. :

" - swelchir y undir den vogenanten czweyn eyne eyn geistlich man wurde....

Ging abir der dritte man abe, als vor geschriben stet, so sullen wir beide herren eyne andern dritten an dasselben stat in vier wochin darnach geben;-"

dem Kreis der Räte des Beklagten¹⁰⁰⁾.

Ist die erste Bestellung so erfolgt, daß beide Parteien gemeinsam einen Obmann erwählt haben, kann diese Wahl bei Wegfall des ursprünglichen Obmanns nach dem gleichen Wahlverfahren wiederholt werden¹⁰¹⁾. Häufiger ist jedoch, daß die Parteien für die Ersatzbestellung ein von der Erstbestellung verschiedenes Wahlverfahren festsetzen. So bestimmt beispielsweise der Jurisdiktionsvertrag zwischen dem Pfalzgrafen und dem Erzbischof von Mainz¹⁰²⁾, daß zwar zunächst für die Ersatzbestellung der für die ursprüngliche geltende Wahlmodus der gemeinsamen Bestellung durch die Parteien Geltung haben soll. Können sich die Parteien nicht einigen, sollen jedoch deren Schiedsräte die Ersatzbestellung vornehmen.

Auch in anderen Fällen weicht das Wahlverfahren bei der Ersatzbestellung von dem der Erstbestellung dergestalt ab, daß an die Stelle der gemeinsamen Obmannsbestellung durch die Parteien die Bestimmung der Obmänner durch die Schiedsräte tritt¹⁰³⁾.

Die Ersatzbestellung wird erst zu dem Zeitpunkt vorgenommen, in dem der ursprünglich bestellte Obmann weggefallen ist. Aus den Jurisdiktionsverträgen ist kein Fall bekannt, in dem der Ersatzmann bereits bei Abschluß des Vertrages ernannt worden wäre¹⁰⁴⁾.

Dagegen gibt Kobler¹⁰⁵⁾ einen Hinweis auf zwei Schiedsverträge aus dem altbayrischen Raum, in denen von vornherein eine bestimmte Person als Ersatzschiedsrichter vorgesehen ist.

100) JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1444) HStA Stuttgart WR 5108;

siehe Anm. 96

101) vgl. Anm. 99

102) JV Pfalzgraf-EB Mainz (1339) HStA München Mainzer Urk. Nr. 2721;

"- dar zu haben wir von unsern wegen erkorn So hat der vorgenante Ertzbyschof zu Ratluten erkorn Eberharten von Rosenberg Vogt ze Dürn und Herberten Ring Ritter und gemeinlichen zu einem überman den Edeln man Schenk Chunrat von ErbpachGieng aber der überman abe daz Got verbietet so sullen wir gemeinlich einen andern setzen inwendig einez Mondez zil. Teten wir des nit so sullen die Ratlüte reiten gein Beynsheim in die stat und nimmer dannan komen si haben dann einen andern überman gegeben-"

103) JV EB Mainz-B Würzburg-BG (1339) in MB Bd. 40 Nr. 136 S. 271 ff.:

s. Anm. 86

vgl. auch:

JV Württemberg-EB Mainz (1329) HStA München Mainzer Urk. Nr. 2639 gedruckt in: Regesten der EB von Mainz Bd. 1 (2) Nr. 3017

104) ebenso für die Schweiz, Usteri, Schiedsgericht S. 62

105) Kobler, Schiedsgerichtswesen S. 75 Anm. 476

Für den Fall, daß sich die Ersatzbestellung lange hinauszögert, trifft der Jurisdiktionsvertrag zwischen dem Erzbischof von Mainz und dem Landgrafen von Hessen Vorsorge:

"Kunden sy des nicht eyntrechtig werdin So solden sy beyde eyn obirman sin als lange biz daz wir dy Herren beydersyt odir sy von unser wegin eyns Obirmans odir mer obirquomen Und solden ouch dy zcwene unser Obirstin Amptlude uns beydersyt dann gelobin und swerin uns eyn glich obirman zusinge zum rechtin -"106)

Aus der Verankerung der Bestellung des Obmanns im Jurisdiktionsvertrag ergab sich für diesen grundsätzlich noch keine Pflicht zum Tätigwerden. Der Schiedsrichtervertrag, der Rechte und Pflichten zwischen den Parteien und dem Obmann regelt, ist ein vom Schiedsvertrag verschiedenes, rechtlich selbständiges Gebilde. Ein solcher für sich allein stehender Vertrag wurde jedoch nicht geschlossen, da die selbständige Vertragsnatur des Schiedsrichtervertrages bis zum Ende des Mittelalters nicht erkannt worden ist¹⁰⁷). In der Regel sind zwar die bestellten Obmänner auch ohne rechtliche oder moralische Zwangsmittel tätig geworden¹⁰⁸). Ihre Aufgabe war aber sehr verantwortungsvoll und hatte sehr oft Anfeindung und üble Nachrede zur Folge¹⁰⁹). Die Parteien versuchten daher, den von ihnen bestellten Obmann durch ein Gelübde, das dieser in der Form des Eides abzulegen hatte, daran zu binden, die ihm gestellte Aufgabe auszuführen¹¹⁰).

Eine Verpflichtung zum Tätigwerden ergab sich jedoch dann, wenn ein Vertragspartner als unbeteiligter Dritter zum Obmann bestellt wurde¹¹¹). Dann durfte er die Übernahme des Amtes nicht verweigern.

Für die Räte der Parteien, die zu Obleuten ernannt wurden, ergibt sich die Verpflichtung aus dem Dienstmannenverhältnis gegenüber dem Herrn, und das betrifft

106) JV EB Mainz-LG Hessen (1361) HStA München Mainz Urk. Nr. 1380
gedruckt in: Regesten der EB von Mainz Bd. 2 (1) Nr. 1440

107) Bader, Schiedsverfahren S. 39

108) Bader, Schiedsverfahren S. 40

109) Usteri, Schiedsgericht S. 184

110) JV B Würzburg-Abt von Fulda (1358) in MB Bd. 46 Nr. 94 S. 193 ff. :

"Und dieselben dry haben ouch globit mit iren hantgeben truwin an eydis stat, czu tun an geverde, als hernach geschriben stet. "

vgl. auch:

JV B Würzburg-B Bamberg (1378) in MB Bd. 43 Nr. 112 S. 259 ff.

JV EB Mainz-LG Hessen (1361) HStA München Mainz Urk. Nr. 1380
gedruckt in: Regesten der EB von Mainz Bd. 2 (1) Nr. 1440

111) JV Württemberg-Pfalzgrafen (1451) HStA München Pfalz/Neuburg-ASt Urk. Nr. 119, 122:

siehe S. 19

die Mehrzahl der Jurisdiktionsverträge. Es bestand jedoch eine Möglichkeit, der etwaigen Bestellung zum Obmann aus dem Wege zu gehen. Hatte z. B. ein Rat vor Abschluß des Jurisdiktionsvertrages gelobt, das Amt eines Obmanns nicht anzunehmen, schied dieser aus dem Kreis der Räte aus, die als Obmann bestellt werden konnten¹¹²).

Nach der Bestellung sollen jetzt die Aufgaben des Obmanns erörtert werden.

Der Obmann setzt in den Fällen, in denen er die Verhandlung des Schiedsgerichts zu leiten hat, den Tag fest, an dem die Verhandlung beginnen soll¹¹³). In der Bestimmung des Ortes hat er meist geringere Freiheit. Sehr oft geben die Jurisdiktionsverträge bereits den Ort der Verhandlung an¹¹⁴). Einige Jurisdiktionsverträge geben ihm jedoch auch hierin freie Hand. Der Obmann hat lediglich bei der Ortswahl zu beachten, daß der Ort an einer für beide Parteien gelegenen Stelle liegen muß¹¹⁵).

112) JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106:

"- so sollen wir einen gemeinen Manne nemen uß sinem Rade der eß vor auch getan und nit verlopt noch versworn hat -"

ebenso:

JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445); HStA Stuttgart WR 5108

JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116; s. Anhang I

JV MG Baden-Württemberg (1464) HStA Stuttgart WR 5134

vgl. dazu:

Obenaus, St. Jörgenschild S. 96 f.

Usteri, Schiedsgericht S. 185 ff.

113) vgl. z. B. JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106:

"- und derselbe gemeyne sol uns tage beschaiden gein Brakkenheim -"

ebenso:

JV MG Baden-Württemberg (1460) HStA Stuttgart WR 5129

JV MG Baden-Württemberg (1464) HStA Stuttgart WR 5134

114) siehe Anm. 113

115) JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445) HStA Stuttgart WR 5108:

"- und derselb gemeyn dann in dryen wochen den nehsten nach begerunge des klegers tage an gelegen ende bescheiden sul -"

ebenso:

JV Württemberg-Pfalzgrafen (1451) HStA München Pfalz, Neuburg, ASt Urk. Nr. 119. 122

JV EB Mainz-Pfalzgraf-MG Brandenburg-Württemberg (1458) HStA Stuttgart WR 5119

JV EB Mainz-MG Brandenburg-Württemberg (1465) HStA Stuttgart Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 2

Die Aufgaben und Einflußmöglichkeiten des Obmanns auf das Zustandekommen des Schiedsspruchs sind recht unterschiedlich. Selten sind die Fälle, in denen der Obmann selbst den Rechtsspruch zu fällen hat, wenn sich die "Zusätze" nicht einig werden können¹¹⁶⁾. Aus dem Bestreben der Parteien, den Einfluß des Obmanns nicht zu stark werden zu lassen, erklärt es sich, daß sie ihm sehr oft lediglich die Aufgabe zuwiesen, einem der vorgeschlagenen Schiedssprüche der Schiedsräte zuzustimmen¹¹⁷⁾. Bei Uneinigkeit der Schiedsräte hatte der Obmann deren Rechtssprüche heranzuziehen. Derjenige Rechtsspruch, dem er beipflichtete, mußte von den Partnern gehalten werden. Insbesondere in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, nachdem sich das Majoritätsprinzip durchgesetzt hatte¹¹⁸⁾, wandelte sich die Funktion des Obmanns¹¹⁹⁾. Der Schiedsspruch wurde von allen Schiedsleuten, einschließlich des Obmanns, gemeinsam gefällt, wobei jedem eine Stimme zu-

- 116) JV Böhmen-EB Mainz-B Würzburg (1366) in MB Bd.42 Nachtrag Nr.19 S.615 ff.;

"Were aber sache daz die vier ratleute nicht uberein komen, und sich czweyen wurden, also daz sye gen einander widerczemige recht sprechen, und nicht eynhelik wurden, so sol der egenant erzbischof zu Meincz seine nachkomen oder der stiftt einen uberman uns geben zu der sache der in dunket nach rechter wissen, deruns beiderseit ein gleich uberman sei; und sol daz tun als dikke dez not geschicht. Und waz der uberman für recht uff seinen eyd sprichet, daz sol von uns beiderseit gehalten werden."

gleichen Inhalts:

JV Abt von Fulda-EB Mainz (1338); HStA München Mainzer Urk. Nr.3810

JV Österreich-Pfalzgrafen (1394) in QE Bd. 6 S.565 ff.

- 117) JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart; Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8:

"Wurden aber dieselben unnser Rethe keinen einhelligen oder merrern spruch machen sonnder in zweyteil zerfallen so sol einer uß denselben sechsen mit dem lose zu Obman gekoren werden der alsdann uff die vor furbrachten Handlung der spruch einem uff seinen Eide und nach seiner besten verstandnuß einen zufall thun (sol) -"

vgl. auch:

JV EB Mainz-B Würzburg (7.5.1339) in MB Bd.40 Nr.128 S.247 ff.

JV EB Mainz-B Würzburg-BG (29.9.1339) in MB Bd.40 Nr.136 S.271 ff.

JV Abt von Fulda-EB Mainz (1363) HStA München; Mainzer Urk. Nr.3156 gedruckt in; Regesten der EB von Mainz Bd. 2 (1) Nr.1587

JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116; siehe Anhang I

JV Pfalzgraf-Württemberg (1512) HStA München Pfalz Neuburg ASt Nr.184

- 118) zur Geschichte des Majoritätsprinzips vgl. Gierke, Majoritätsprinzip S.7 ff (565 ff.)

- 119) Kobler, Schiedsgerichtswesen S.98

kam¹²⁰⁾. Einstimmigkeit war für das Zustandekommen des Schiedsspruchs nicht mehr erforderlich, es genugte ein Mehrheitsbeschluß. Praktisch kam daher der Stimme des Obmanns größeres Gewicht zu, da sich die "Zusätze" häufig entsprechend ihrer Herkunft und Bestellung von der einen oder der anderen Partei in gleiche Lager aufspalteten und die Stimme des Obmanns dann den Ausschlag geben mußte. Der Obmann hatte bei dieser Art des Verfahrens insbesondere durch seine Funktion als Verhandlungsleiter wieder einen größeren Einfluß auf den Schiedsspruch als bei dem Verfahren, in dem ihm nur die Zustimmung zum einen oder anderen Schiedsspruch der Räte oblag.

b) "Zusätze"

Die "Zusätze" wurden von den Parteien bestellt. Jede Partei ernannte entgegen dem Wahlverfahren für die Obmänner eine gleiche Anzahl von "Zusätzen" aus den Reihen ihrer eigenen Räte¹²¹⁾. Zwar wurde mitunter versucht die Parteilichkeit der "Zusätze" dadurch abzuschwächen, daß die Räte von ihrem Dienstmanneneid für die Dauer des Rechtsstreits entbunden wurden¹²²⁾. Zudem wurde das Erfor-

120) JV EB Mainz-Pfalzgraf-MG Brandenburg-Württemberg (1458) HStA Stuttgart WR 5119:

"- yettbederteil zwene siner frunde zu dem gemeynen setzen sol dieselben fünff dann Ansprach antwort widderrede nachrede kuntschafft und anders so iglich parthye furbringen wirdet verhoren sollen und wie sie dann samentlich oder der mererteil under lne Inn den sachen fur recht erkennen und ußsprechen werden uff Ire eyde nach Irer besten verstantniß das sol von beden tein uffgenommen werden."

vgl. auch:

JV B Würzburg-B Bamberg (1375) HStA München Bamberg Urk. Nr. 3636

JV B Bamberg-B Würzburg-BG (1380) HStA München Bamberg Urk. Nr. 3893

JV MG Baden-Württemberg (1392) HStA Stuttgart WR 5100

JV Württemberg-Pfalzgrafen (1451) HStA München; Pfalz/Neuburg/ASt Urk. Nr. 119, 122

JV MG Baden-Württemberg (1460) HStA Stuttgart WR 5129

JV MG Baden-Württemberg (1464) HStA Stuttgart WR 5134

121) s. JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116;
siehe Anhang I
ebenso:

JV B Passau-Pfalzgraf (1406) in MB 31 (2) Nr. 27 S. 62 ff.

JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106

122) JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart; Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8:

"- unnser yeder zwen seiner Rethen gein Heylpronnen orden wo die

dernis aufgestellt, daß die "Zusätze" nicht an dem Streit, über den sie zu entscheiden hatten, beteiligt sein durften¹²³⁾. Die nur wenig gemilderte Abhängigkeit der Räte von ihren Parteien ließ sich nur schwer mit ihrer vermittelnden Funktion als Schiedsrichter vereinbaren. Das führte dazu, daß die "Zusätze" sehr oft zu keiner Einigung kamen und erst die Stimme des Obmanns den Ausschlag für die Streitentscheidung geben mußte.

3. Streitgegenstand

Die sachliche Zuständigkeit des Schiedsgerichts, die ihm durch die Jurisdiktionsverträge verliehen wurde, war umfassend. Nur selten werden in den Jurisdiktionsverträgen Streitgegenstände aufgezählt, über die nicht verhandelt werden durfte. Nicht zur Zuständigkeit des Schiedsgerichts gehörten die Verhandlung über Brand, Raub und Totschlag¹²⁴⁾, soweit sie Acht und Bann betraf und allgemein die Verhängung von Acht und Bann. Das Schiedsverfahren sollte nicht mit der Verhängung von Acht und Bann belastet werden. Ziel des Schiedsverfahrens war es, zu einer Schlichtung wegen der vorgefallenen Streitigkeiten zu kommen. Diese Schlichtung sollte auf dem Wege eines billigen Schadensausgleichs erreicht werden. Die Belegung mit dem Bann hätte das Verhältnis zwischen den Parteien nur weiter belastet, nicht geordnet. Zum anderen hätte sich der Schädiger wohl schwerlich auf ein Schiedsverfahren eingelassen, in dem ihm Acht und Bann drohten. Es war aber durchaus mit dem Ziel des Schiedsverfahrens vereinbar, daß über Brand und Totschlag gerichtet wurde, wenn sich der Rechtsspruch auf den Schadensausgleich beschränkte. Die Feststellung von Bader¹²⁵⁾, daß über Brand und Totschlag nicht gerichtet werden dürfe, ist daher in ihrer Allgemeinheit unrichtig.

Weder die Zuständigkeit des Schiedsgerichts für die Verhängung von Acht und Bann noch eine bereits durch ein Gericht gegen eine Partei ausgesprochene Acht sollten einem gütlichen Ausgleich entgegenstehen. Ereignete es sich, daß gegen eine Partei im Laufe der Streitigkeiten die Acht verhängt worden war, die Parteien aber weiter nach einem Ausgleich suchten¹²⁶⁾, stand diesem Vorhaben die bereits

122) Fortsetzung:

die gutlichkeit nit fynden mochten sollten sie Irer glübe und Eyde der sie einichem teile verwandt wren In disen sachen ledig gesagt werden -"

123) siehe Anm. 86

vgl. auch JV Pfalzgraf-EB Mainz (1339) HStA München Mainzer Urk. Nr. 2721

124) siehe Seite 76 ff. (4. Kapitel) über die Strafsachen soweit es um die Bestrafung des Täters geht. Soweit es sich um die Festsetzung der Sühne handelt, werden die Strafsachen bereits in das 1. Kapitel einbezogen.

125) Bader, Schiedsverfahren S. 46

126) dazu Obenaus, St. Jörgenschild S. 149 Anm. 166

verhangte Acht mit der Folge der Rechtlosigkeit der einen Partei¹²⁷, im Wege. Um trotzdem ein Schiedsverfahren zwischen gleichwertigen Partnern zu ermöglichen, wurden in zahlreichen Jurisdiktionsverträgen die Wirkungen der Acht für das Schiedsverfahren außer Kraft gesetzt. Die Bestimmungen, daß Acht und Bann, Brand und Totschlag stillliegen sollten, sind so auszulegen, daß während des Schiedsverfahrens nicht über Acht und Bann verhandelt, außerdem aber auch eine bereits ausgesprochene Acht nicht berücksichtigt werden sollte¹²⁸. Keine Zweifel darüber, daß auch eine Sonderregelung für Geächtete getroffen werden sollte, läßt der Jurisdiktionsvertrag zwischen Württemberg und den schwabischen Reichsstädten¹²⁹. Diese Sonderregelung findet bei Bader¹³⁰ keine Berücksichtigung, obwohl auch die von ihm angeführte Quelle¹³¹ neben der Ausklammerung der Zuständigkeit für Acht und Bann in Art. 7 eine solche Regelung enthält. Einen Anhaltspunkt für die Auffassung, daß der Grund für die beiden Bestimmungen u. a. das Interesse an einer gütlichen Beilegung des Streits ist, enthält der Jurisdiktionsvertrag zwischen dem Pfalzgrafen und dem Grafen von Württemberg¹³².

127) His, Strafrecht S. 417

Franklin, Reichshofgericht II S. 333

128) vgl. JV MG Baden-Württemberg (1402) HStA Stuttgart WR 5104;

"Und wenne es ouch also zu soliche rehten kerne als vorgeschriben ist so sol allweg zu baidersite aht ban und todschleg still beliben ligen und hindan gesetzt sin."

vgl. auch;

JV Württemberg-Eßlingen (1410) Württ. Gesch. QE Bd. 7 Nr. 1914

JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106

JV Württemberg-Rottweil (1418) Württ. Gesch. QE Bd. 3 Nr. 833

JV Württemberg-Pfalzgrafen (1451); HStA München, Pfalz Neuburg/ASt Urk. Nr. 119, 122

129) JV Württemberg-Ulm-Nördlingen-Memmingen etc. (1395, HStA Stuttgart WR 5366;

"Und och aber also ob der tail dehainer den diu sach angan und anruret wurde In aht oder In ban weren daz in daz da an dem rechtn zu kaine schadn kommen und niht furgezogn werden sol. Und daz och der gmain man noch die schidlut uff aht noch uff ban nicht ertailn sulln."

vgl. auch Usteri, Schiedsgericht S. 83 Anm. 3

130) Bader, Schiedsverfahren S. 46

131) Fürstenbergisches UB Bd. 3 S. 125

132) JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106;

"Weres auch das unser vorgenanten Herren Rete diener Burger oder gebure zu solichem rechte nit komen oder by soliche ußspruchen so dann der gemeyne und die zu ym von beidenteln gesetzt werden ußsprechen wurden nit blieben wolten sol sich des dann furbaß nit annemen in deheinen weg ane alle

Ist es zwar zu einem Schiedsspruch gekommen, weigert sich aber der Geächtete, diesen zu vollziehen, sollen Acht und Bann wieder volle Geltung erlangen. Das Ziel, einen gütlichen Ausgleich zu erlangen, ist verfehlt worden. Damit ist auch das Interesse an der Außerkraftsetzung von Acht und Bann weggefallen.

4. Gang des Verfahrens

Das Verfahren wurde eingeleitet mit der Erhebung der Klage. Das Erfordernis, die Klage schriftlich einzureichen, fand erst im 15. Jahrhundert Eingang in die Jurisdiktionsverträge¹³³⁾. Doch finden sich vereinzelt bereits im 14. Jahrhundert Bestimmungen, die die schriftliche Einreichung der Klage verfügen¹³⁴⁾.

Herrschte Streit darüber, wer als Kläger in einem bestimmten Schiedsverfahren anzusehen sei, wurde darüber in einem gesonderten Schiedsverfahren befunden:

"Und were ob zwuschen uns Herren oder unsern Reten dienern oder den die In unserm schirm und versprechen sind Spenn entstunden umb den zuspruch darumb sollen die parthyen usser den vorgeantanten funfften unser Ieglichs Herren Reten eynen neimen wellichen sie wollen und sol dan eyn loß geworffen werden wellichs under uns Herren Raten eyn gemeyn umb die sach sin sole und welliche das loß zufaller eyn gemeynner zu sind mit demselben sol der Herre under uns dem der zugehörig ist schaffen und Im vermogen sich sollichs anzunemen und zu demselben gemeynen sol dann Ieglicher teil zween setzen zu tagen die alsdann der gemeyn den parthyen der sache halb wirdet verkunden durch dieselben funff oder den mereteil herkennen zulassen wellicher cleger sin und den andern zusprechen solle und wann sollichs also erkannt ist so sol dann füro dem Rechten nach diser eynung sag nachgegangen werden ungeverlich"¹³⁵⁾.

132) Fortsetzung:
geverde.

Und sol auch gein demselben Achte und Banne nit hindan gesetzt werden."

133) JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116:

siehe Anhang I

vgl. auch:

JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart, Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8

JV Pfalzgrafen-Württemberg (1512); HStA München Pfalz Neuburg, ASt Nr. 184

134) JV Abt von Fulda-EB Mainz (1363) HStA München Mainzer Urk. Nr. 3156 gedruckt in: Regesten der EB von Mainz Bd. 2 (1) Nr. 1587

135) JV MG Baden-Württemberg (25. 9. 1460) HStA Stuttgart WR 5129

vgl. auch:

JV Pfalzgraf-EB Mainz (4. 8. 1460) in QE Bd. 2 S. 346 ff.

JV Pfalzgrafen-Württemberg (1512); HStA München Pfalz Neuburg ASt Nr. 3-

Waren mehr als zwei Parteien am Vertragsschluß beteiligt, ergab sich die Möglichkeit, den dritten, am Streit unbeteiligten Vertragspartner mit der Auswahl des Obmanns zu betrauen, der den Streit über die Klägereigenschaft schlichten sollte:

"So sol der Dritt Herre under uns alßdann So bald er darumb ersucht wurd furderlich ainen obmann uß sinen räten geben. Zu dem selben obmann baid Herren die die sach gegenainander berürt In den nechsten viertzehen tagen darnach als solicher obmann gegeben ist uß Iren räten jeder ainen zu zusätzen zu Im setzen die selben Obmann und zusätz sollen alßdann uff der parthien furbringen In recht erkennen und lutern welicher tail kläger sin oder die vorlag haben solle. Und wie sie oder der mertail under In das stuck lutern daby solle es och one verrer wägerung und appellieren beliben -"136)

Hatte der Kläger seine Klage dem Schiedsgericht des Hauptverfahrens vorgetragen, wurde dem Beklagten Gelegenheit gegeben, seine Einwendungen gegen die Klage vorzubringen. Es war die Pflicht der Schiedsleute, sowohl das Vorbringen des Klägers als auch das des Beklagten anzuhören¹³⁷⁾.

Bevor die Schiedsrichter einen Rechtsspruch fällten, versuchten sie regelmäßig, den Rechtsstreit zwischen den Parteien gütlich mit Minne beizulegen. Ziel dieses Güteverfahrens war es häufig, die Streitenden zum Abschluß eines Vergleichs zu bewegen. Der Vergleichsvorschlag des Schiedsgerichts¹³⁸⁾ hatte keine bindende Wirkung für die Parteien. Er erlangte erst dann Wirksamkeit, wenn sie den Vorschlag annahmen. Die Streitführenden konnten bereits am Zustandekommen des Vergleichsvorschlags entscheidend beteiligt sein. Der Gütespruch des Schiedsgerichts, der mit Wissen und Willen der Parteien entstanden war, war durch die bereits in ihm enthaltene Zustimmung der Parteien ein wirksamer Vergleich, nicht

136) JV Pfalzgrafen-Württemberg (1485) HStA München Pfalz/Neuburg/ASt Urk. Nr. 166

137) JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116; siehe Anhang I vgl. auch:

JV MG Baden-Württemberg (1392) HStA Stuttgart WR 5100

JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106

JV EB Mainz-Pfalzgraf-MG Brandenburg-Württemberg (1458) HStA Stuttgart WR 5119

138) JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116; siehe Anhang I vgl. auch:

JV Pfalzgraf-EB Mainz (1355) HStA München Mainzer Urk. Nr. 3131

JV B Würzburg-BG (1375) HStA München Brandenburg/Ansbach Urk. Nr. 2255

JV B Passau-Pfalzgraf (1406) in MB Bd. 31 (2) Nr. 27 S. 62 ff.

JV MG Baden-Württemberg (1460) HStA Stuttgart WR 5129

nur Vergleichsvorschlag¹³⁹⁾. Neben diesem Güteverfahren, dessen Ziel der Abschluß eines Vergleichs durch die Parteien war, bestand ein weiteres, das zu einem Minnespruch durch das Gericht führte. Der Spruch des Gerichts war nicht Vergleichsvorschlag, sondern hatte Wirksamkeit auch ohne Annahme durch die Parteien¹⁴⁰⁾. Er wurde erlassen mit bindender Wirkung, ohne daß die Parteien an seinem Zustandekommen mitgewirkt hätten. Die Existenz eines solchen Minnespruchs leugnet Bader¹⁴¹⁾. Er behauptet, daß sich das Verfahren nach der Minne stets in einem Vergleichsvorschlag erschöpfte. Diese Behauptung erfährt aus dem Quellenmaterial der Jurisdiktionsverträge keine Bestätigung. Wenn auch der Vergleichsvorschlag als Abschluß des Minneverfahrens viel häufiger anzutreffen ist, finden sich doch Bestimmungen, die dem gütlichen Spruch des Gerichts Bindungswirkung gegenüber den Parteien zuerkennen, ohne daß zuvor deren Zustimmung zu diesem Spruch erfolgt sein mußte¹⁴²⁾. Vom Rechtsspruch unterscheidet sich der Minnespruch insbesondere dadurch, daß die Entscheidung nach Billigkeit erfolgt¹⁴³⁾. Erst wenn der Versuch der Schiedsrichter mißlungen war, die Parteien zu vergleichen oder den Streit durch einen Minnespruch zu schlichten, fällten sie einen Rechtsspruch.

Um eine zu lange Hinauszögerung der Entscheidung durch Rechtsspruch wegen Säumigkeit der Schiedsleute zu verhindern, setzten die Jurisdiktionsverträge teilweise eine Frist für die Fällung des Rechtsspruchs fest. Wurde diese Frist von den Schiedsrichtern nicht eingehalten, hatten sie sich in einer bestimmten Stadt einzufinden und durften von dort erst dann wieder zurückkehren, wenn sie sich ihrer Aufgabe

139) anders Kobler, Schiedsgerichtswesen S. 82

140) Usteri, Schiedsgericht S. 246 ff.

Kobler, Schiedsgerichtswesen S. 80 ff.

vgl. dazu auch Krause, Schiedsgerichtswesen S. 33 Anm. 160; ZRG Germ.

Abt. 73 1956, 449 f. mit weiteren Nachweisen

unentschieden Obenaus, St. Jörgenschild S. 107; dazu Krause ZRG Germ. Abt. 80, 1963, 463

141) Bader, Untergang S. 80 Anm. 21

Bader, Schiedsverfahren S. 41 f.

142) JV MG Baden-Württemberg (1392) HStA Stuttgart WR 5100:

"- und sollent dann wir bedsynt einen oder zwen unser frunde dartzu setzen... und mögen sie dann unser spenne fruntlich mit der mynne gerihten und übertragen dez sollen wir volgen und daby blihn."

vgl. auch:

JV Böhmen-EB Mainz-B Würzburg (1366) in MB Bd. 42 Nachtrag Nr. 19 S. 165 ff.

JB B Bamberg-B Würzburg-LG Thüringen (1375) HStA München Bamberg Urk. Nr. 3666

143) Bader, Schiedsverfahren S. 41

Kobler, Schiedsgerichtswesen S. 82

entledigt hatten. Diejenigen Schiedsrichter, die ihren Rechtsspruch gefällt hatten, brauchten sich nicht länger in der Stadt aufzuhalten, auch wenn die übrigen sich weiter im Verzug befanden. Sie hatten vor Verlassen der Stadt ihren Rechtsspruch in einem offenen Brief, der mit ihrem Siegel versehen sein mußte, dem Obmann zu übergeben¹⁴⁴).

5. Rechtsspruch

Die Schiedsleute hatten ihre Stimme abzugeben eingedenk des von ihnen zu Beginn des Verfahrens geleisteten Eides¹⁴⁵), durch den sie u. a. ihre Verpflichtung bekräftigt hatten, unparteiisch ohne Ansehen der Person zu richten¹⁴⁶).

Gab eine Mehrheit von Schiedsleuten ihre Stimme für einen bestimmten Rechtsspruch ab, genügte das für sein Zustandekommen¹⁴⁷). Die Abstimmung nach

144) JV MG Baden-Württemberg (1392) HStA Stuttgart WR 5100:

"- und sollen ouch die funf oder die dry von dannen nit komen ez geschehe dann mit unserm willen sie haben dann die sache zwuschen uns außgeriht in der maß als vorgeschriben stet so dicke dez not geschicht ane geverde."

vgl. auch:

JV EB Mainz-B Würzburg (7. 5. 1339) in MB Bd. 40 Nr. 128 S. 247 ff.

JV Pfalzgraf-EB Mainz (28. 8. 1339); HStA München Mainzer Urk. Nr. 2721

JV B Würzburg-B Bamberg (1375) HStA München Bamberg Urk. Nr. 3636

JV B Bamberg-B Würzburg-BG (1380), HStA München Bamberg Urk. Nr. 3893

145) JV EB Mainz-B Würzburg (1339) in MB Bd. 40 Nr. 128 S. 247 ff.:

"Und wes sie alsus vur ein reht uff yren eyt eindrechtig werdent -"

vgl. auch:

JV EB Mainz-LG Hessen (1361) HStA München Mainz Urk. Nr. 1380

JV Böhmen-EB Mainz-B Würzburg (1366) in MB Bd. 42 Nachtrag Nr. 19 S. 615 ff.

JV EB Mainz-Pfalzgrafen-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445) HStA Stuttgart WR 5108

146) JV B Würzburg-Abt von Fulda (1358) in MB Bd. 46 Nr. 94 S. 193 ff.:

"Ez sullen ouch die dry uns und den unsern beidirsyt undirtanen, von den davor geschriben stet, gemeyn und glich sin tzu dem rechtin, als verre sie ez wizin adir sich erfarn, an als geverde."

gleichen Inhalts JV B Würzburg-B Bamberg (1378) in MB Bd. 43 Nr. 112 S. 259 ff.

vgl. dazu Usteri, Schiedsgericht S. 84

147) JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116; siehe Anhang I vgl. auch:

JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106

JV Pfalzgraf-B Passau (1433) in MB Bd. 31 (2) Nr. 117 S. 236 ff.

dem Mehrheitsprinzip hatte sich im Laufe des 14. Jahrhunderts durchgesetzt und das Prinzip der Einstimmigkeit fast völlig verdrängt¹⁴⁸⁾.

Für den Rechtsspruch war in den Jurisdiktionsverträgen nur selten das Erfordernis der Schriftform vorgesehen¹⁴⁹⁾.

Eine Bestimmung über die Zustellung enthält der Jurisdiktionsvertrag zwischen dem Landgrafen von Hessen und dem Erzbischof von Mainz¹⁵⁰⁾:

"So sal der Obirman unser Ohem von Hanstein binnen dryn wochin dar nach ende gebin beschribin yelicher partigae undir syme Insigael und wilchemer rechtin he bested daz sal macht habin."

Der Inhalt des Rechtsspruchs konnte entscheidend durch die Säumnis einer der Parteien beeinflusst sein, die Anwendung materiellen Rechts zu Ungunsten der säumigen Partei zurücktreten. Reichte der Schiedsrat einer Partei dem Obmann nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist seinen Rechtsspruch ein, durfte der Obmann gemäß dem Vertrag zwischen dem Landgrafen von Hessen und dem Erzbischof von Mainz¹⁵¹⁾ nicht ein Urteil zugunsten der säumigen Partei fällen, sondern mußte seine Zustimmung unabhängig von der materiellen Rechtslage dem von der anderen Partei eingereichten Rechtsspruch erteilen. Nachteilige Auswirkungen im Hinblick auf den Ausgang des Rechtsstreits konnte es haben, wenn der Amtmann einer Partei

147) Fortsetzung:

JV B Bamberg-Österreich-Pfalzgraf-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1450) HStA Stuttgart WR 5112

JV EB Mainz-Pfalzgraf-MG Brandenburg-Württemberg (1458) HStA Stuttgart WR 5119

vgl. oben Text bei Anm. 120

148) Kobler, Schiedsgerichtswesen S. 98 ff.

Bader, Schiedsverfahren S. 44

149) JV EB Mainz-B Würzburg (7. 5. 1339) in MB Bd. 40 Nr. 128 S. 247 ff.:

"Und waz dan der von Wertheim dar ubir sprichet, und welchers sprechen er bestendig ist, und ouch dar ubir sine brieve gibt, daz sal macht han -" ebenso:

JV EB Mainz-B Würzburg-BG (29. 9. 1339) in MB Bd. 40 Nr. 136 S. 271 ff.

JV EB Mainz-LG Hessen (1361) HStA München Mainz Urk. Nr. 1380

150) JV LG Hessen-EB Mainz (1356) HStA München Mainzer Urk. Nr. 1209 gedruckt in: Regesten der EB von Mainz Bd. 2 (1) Nr. 551

151) LG Hessen-EB Mainz (1356) HStA München Mainzer Urk. Nr. 1209 gedruckt in: Regesten der EB von Mainz Bd. 2 (1) Nr. 551

"Wers ouch daz eyner parthie recht der Rattlude an yn queme und daz andir nicht so sal he bestedem rechtin an yn komen ist und daz andir sal in der Sache verlirin sin."

ebenso JV EB Mainz-LG Hessen (1361) HStA München Mainzer Urk. Nr. 1380

trotz Ladung nicht zum Termin kam. Die Verhandlung wurde ohne den Vertreter der einen Partei geführt, was zur Folge hatte, daß den Interessen dieser Partei nicht entsprechend Geltung verschafft werden konnte¹⁵²⁾.

II. Streitigkeiten zwischen Fürsten bzw. Herren und Städten

Neben den Fürsten bzw. Herren treten die Städte sehr häufig als Partner beim Abschluß der Jurisdiktionsverträge auf.

Die Verträge wurden nicht von der Bürgerschaft als Gesamtheit, sondern von den Räten für die Stadt abgeschlossen, die selbst Trägerin von Rechten und Pflichten war. Der Gedanke, daß die Stadt eine eigene Rechtspersönlichkeit haben könne, taucht in der Mitte des 12. Jahrhunderts vereinzelt, im 13. Jahrhundert immer häufiger auf¹⁵³⁾. Die Stadt wurde zu einer geschlossenen korporativen Einheit und ging als solche mit den Fürsten und Herren vertragliche Bindungen ein¹⁵⁴⁾.

In den Jurisdiktionsverträgen wurden nicht nur Bestimmungen zur Beilegung von Rechtsstreitigkeiten zwischen Bürgern und Herren getroffen. Die Stadt konnte selbst Verbindlichkeiten gegenüber den Herren eingehen¹⁵⁵⁾.

Ergaben sich Mißhelligkeiten aus Rechtsbeziehungen zwischen Herren und Städten konnte die Stadt ihre Forderung einklagen oder als Schuldnerin einer Forderung verklagt werden. Ein solcher Rechtsstreit wurde grundsätzlich wie der zwischen den Herren im Wege des Schiedsverfahrens ausgetragen¹⁵⁶⁾.

152) JV EB Mainz-LG Hessen (1361) HStA München Mainzer Urk. Nr. 1380:

"Wer ouch sache daz unser eyns Amptlude nicht zu tagin wolden ryden wann an dy der Obirman bescheydet und daz vorzcoge odir unser eyns Radlude nicht sprachen wolde oder ir sprache dem obirmanne bynnen den vierzehen tagin nicht ongebin So solde der Obirman doch zu den tagin ryden und des clage verhorin der eine tage geheyschin hat und gclagit -"

153) Gierke, Genossenschaftsrecht II S. 622

Planitz, Die deutsche Stadt S. 295

154) dazu Gierke, Genossenschaftsrecht II S. 719 ff.

155) Gierke, Genossenschaftsrecht II S. 768

156) JV Österreich-Rottweil (1455) in Württ. Gesch. QE Bd. 3 Nr. 1208:

"Fugt sich auch, daz die gemaine stat Rotweil zu uns selbs in den obgelmelte vier jaren zu sprechen gewunnen, darumb si austrag des rechtens maintainen no durfftig zu sein, so sullen und mugen si ainen gemainen aus unsern reten, welhen si wollen, der solh gemeinschaft nit verlopt oder versworn hab, nemen, der dann mit gleichem zusarz, durch uns und die von Rotweil dartzu ze setzen, ob sich dieselben zusetz gleich zwaiten macht hat, uns gen ain-

Bei der Bestellung der Obmänner ergab sich eine geringfügige Abweichung gegenüber der Obmanns ernennung bei Streitigkeiten zwischen den Herren. Während die Herren ihre Obmänner in der Regel nur aus dem Kreis der Räte des Beklagten erwählten, war der Kreis der Räte, die ausgewählt werden konnten, bei Streitigkeiten zwischen Herren und Städten mitunter erweitert. Der klagende Herr durfte den Obmann auch aus der Zahl der Räte anderer im Vertrag genannter Städte, die zu meist Verbündete der beklagten Stadt waren, auswählen¹⁵⁷⁾.

Der Gang des Schiedsverfahrens zwischen den Herren und Städten wies gegenüber dem zwischen den Herren kaum Unterschiede auf. Es sind hier nur zwei Regelungen einzufügen, die in dem für diese Arbeit herangezogenen Quellenmaterial der Jurisdiktionsverträge zwischen den Herren keinen Niederschlag fanden. Um zu verhindern, daß die Schiedsleute von den Parteien aus Unzufriedenheit mit dem Rechtspruch angefeindet oder verleumdet würden¹⁵⁸⁾, hatten die Parteien auf Grund des Jurisdiktionsvertrages den Schiedsleuten das Versprechen abzugeben, diesen wegen des Rechtsspruchs keinen Schaden zuzufügen oder sie zu beleidigen¹⁵⁹⁾. Nicht nur die Schiedsleute, auch die Parteien bedurften des Schutzes. Sie sicherten sich daher für den Fall eines Rechtsstreits freies und sicheres Geleit zum Gerichtsort und für den Rückweg zu. Diese Zusicherung galt auch für diejenigen, die die Parteien

156) Fortsetzung:

ander umb solh ir ansprach als ain gemain man mit recht zu entschaiden.

Desgleichen ob wir in der zeit zu gemainer stat Rotweil zu sprechen gewunnen, so sullen und mugen wir ainen gemainen aus irem rate oder aus den raten der zwaier stete Costentz und Überlingen zenemen nach unserm gefallen, der dann auch mit unser baiden partheien zusetzen, als vorstat, macht hat, uns darumb mit recht zu entschaiden -"

vgl. auch:

JV BG-Rothenburg (1348) HStA München Rothenburg RSt Urk. Nr. 311

JV Württemberg-Ulm-Nördlingen-Memmingen etc. (1395) HStA Stuttgart WR 5366

JV MG Baden-Straßburg (1396) in UB Straßburg Bd. 6 Nr. 1041

JV EB Mainz-MG Baden-Württemberg-Straßburg-Ulm etc. (1405) HStA Stuttgart WR 5393

JV Pfalzgraf-Ulm-Reutlingen-Rothenburg etc. (1412) HStA Stuttgart WR 5425

JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart; Einungen Württ. A 76 Urk. Nr. 2

157) JV Österreich-Rottweil (1455) in Württ. Gesch. QE Bd. 3 Nr. 1208:

siehe Anm. 156

vgl. auch JV Württemberg-Eßlingen (1390) in Württ. Gesch. QE Bd. 7 Nr. 1671

158) dazu Usteri, Schiedsgericht S. 186 f.

159) vgl. JV Pfalzgraf-Straßburg (1457) in QE Bd. 2 S. 278 ff.

zum Gerichtsort begleiteten¹⁶⁰⁾. War ein Beteiligter in Acht und Bann, konnte er diese Schutzbestimmung nicht für sich in Anspruch nehmen¹⁶¹⁾, wenn auch im übrigen Acht und Bann während des Rechtsstreits außer Kraft gesetzt waren¹⁶²⁾.

In einer Anzahl von Jurisdiktionsverträgen wird das Verbot ausgesprochen, gegen einen Rechtsspruch der Schiedsleute zu appellieren¹⁶³⁾. Ausnahmsweise gewährt z. B. der Jurisdiktionsvertrag zwischen dem Herzog von Württemberg und Memmingen¹⁶⁴⁾ das Appellationsrecht, knüpft es aber an die Erfüllung einer Reihe von Bedingungen:

"Es sol ouch hierInn ainem jedem vorbehalten sin sin gerechtigkeit Inn der Hauptsach ob nach ußgang der Rechtvertigung der enntsetzung ouch ainicher tayll vermainte mit ainer urtail beswert zu sind mag dann derselb taill durch sich selbs oder sinenn anwald der darzu volmechtigenn gwalt hett darsteen Innerhalb zehenn tagenn nach gesprochner urtail sover er annders vor dem obman oder richter appellieren will unnd swern ainen aid zu gott unnd den Heilligenn das er aucht und dafür Hab das Im appellierenns nott tuge und das er kains verzugs halb noch uß geverden zu appelliern understandd so soll er zu appelliern zugelausenn werden. Doch das er alßdann dem wider

160) JV Württemberg-Ulm-Nördlingen-Memmingen etc. (1395); HStA Stuttgart WR 5366;

"Und sol och man baidn tail und wer mit iegliche tail ritet fert oder gat zu den selbn tagn und in diu selbn schloss frid und gelait gebn dar und danne ane alle geverde. "

gleichen Inhalts;

JV EB Mainz-MG Baden-Württemberg etc. (1405) HStA Stuttgart WR 5393

JV Rottweil-Österreich (1406); HStA Stuttgart RSt Rottweil B 203 Nr. 270

JV Pfalzgraf-Straßburg (1457) in QE Bd. 2 S. 278 ff.

161) vgl. JV Pfalzgraf-Straßburg (1457) in QE Bd. 2 S. 278 f.

162) s. o. S. 32

163) JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445) HStA Stuttgart WR 5108;

"- das wir noch unsere Rete diener Manne landseßen oder die unsern nit sollen noch wollen appellieren von solchen orteiln und spruchen des Rechten die gescheen werdent als hievor ist begriffen -"

vgl. auch:

JV MG Baden-Württemberg (1460) HStA Stuttgart WR 5129

JV Pfalzgraf-Württemberg (1485) HStA München Pfalz/Neuburg/ASt Urk. Nr. 166

JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart; Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8

164) JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart; Einungen Württembergs A 76 Urk. Nr. 2

den er appelliren wil Sicherhaitt erpitt zuthun mit guttern oder Burgschafft oder so derselbenn zwayenn keins Inn sinem vermögenn were mit dem aid ob er In der appellation sach verlustig wurd das derselb sins costens unnd schadenns an Im bekomen müge Unnd soll die egemelt Sicherheit vor dem obman vor dem gerechtet were Inn monats frist nach sollichem erpiettenn uff ainen benannten tag vonn Inne baidenn partyenn ernennt beschenhenn. Ob aber die partyenn sollicher Sicherheit strittig wurdenn ob die mit güttern Burgschafft oder dem aid volzogenn solt werdenn das soll ouch zu erkanntnus des obgemelten obmans unnd der zusetz steen. So aber Inn abwesenn des obmans vor ainem Notar appelliert wurd so soll das Inn zehenn tagenn den nechstenn nach ergangner Urtail beschehenn unnd sollich appellation In zwaintzig tagenn nach die geschehenn ist dem obmann von der party verkundt und daby erpottenn werden obgemelte aid unnd Sicherheit zuthun die ouch der obman nach sollichem erpiettenn Inn monatsfrist dem nachsten nemen soll unnd baidenn partyenn uff ainenn benannten tag darzu verkundenn. Wa aber sollich aid sicherheit und erpiettenn derselbenn wie vorgemelt ist der appellierend nit tätte so soll die appellation verlausen und gefallenn sin unnd die urtail Inn Ir crafft geen und blyben. So ouch die partyen durch sich selbs appelliern wollenn so sollenn sie den aid durch sich selbs swernn wa aber durch ainen anwald appelliert wurde sol er darzu gewalt habenn unnd In die seel des oder der vonn der wegenn appelliert wurde swernn doch soll diser artickel allein bindenn."

In einigen wenigen Fällen ist für die Streitigkeiten zwischen den Herren und Städten nicht ein Schiedsgericht, sondern der Schultheiß der beklagten Stadt zuständig¹⁶⁵).

165) JV Pfalzgraf-MG Baden-Ulm-Konstanz-Eßlingen etc. (1379) HStA Stuttgart WR 5297;

"- were daz wir die vorgeannten Fürsten und Heren von welchem taile daz ware oder dehain unser man diener zu den vorgeannten Stetten gemeinlich oder zu ir ainer oder mer besunder ze vordren hetten oder gewonnen darumb sol man recht von in nemen und nachfaren vor den Schuldhaiszen in den stetten -"

gleichen Inhalts;

JV MG Baden-Regensburg-Basel-Augsburg-Nürnberg etc. (1388) HStA Stuttgart WR 5345

III. Streitigkeiten zwischen den Städten

Auch die Streitigkeiten zwischen den Städten wurden entweder auf dem Schiedswege¹⁶⁶⁾ oder vor dem Schultheißen der beklagten Stadt¹⁶⁷⁾ ausgetragen. Eine abweichende Regelung bestand für den Fall, daß die streitenden Städte Mitglieder der in Süddeutschland im 14. und 15. Jahrhundert so häufigen Landfriedens und Städtebünde waren. Die rheinischen Städte schlossen sich bereits im Jahre 1254 zu einem Städtebund zusammen. Eine große Zahl süddeutscher Städte hatte sich im Schwäbischen Städtebund vereinigt. Sehr häufig enthielten die Bündnisverträge, die das Bündnis begründeten, verlängerten oder neu wieder erstehen ließen Jurisdiktionsklauseln, in denen Vorsorge für Streitigkeiten unter den Bundesgenossen getroffen wurde¹⁶⁸⁾:

"- waz sachen nun furbaß mer zwischen unser ainer oder mer ald gen andern luten ufferstunden davon zwittracht oder unfruntschaft gewachsen möchten wenne denne wir darumb ze samen gemant wurden und solich sache ouch vorhin in aller Stette Raute verkündet und verschrieben werdent also daz sich ainer yeglichen Statt Raute darumb underreden mag und ouch sich die Stette oder Statt die daz denne angienge oder anrüren würde darauf wissen ze bedenken und daz ze verantworten wes sich denne die Stette da gemainlich oder mit dem merrenteile umb ain yeglich sache uff den aide erkennen setzent oder ze raute werdent daz sol auch furgang haben -"169)

166) JV Wimpfen-Heilbronn (1399) HStA Stuttgart Heilbronn B 189 Einungen und Verträge Nr. 32:

"Were auch daz wir bruch zweyung oder stösse mit den von Heilprunn gewinnen von welcherley sach das were darumbe sollen wir einen Gemeinen manne uß irem Rade nemen und zu dem selben wir zwen unsers Rates und auch zwen Irs Rades setzen sollen und die fünff sollen besehen ob Si die sach gütlich gerichteten mugen und mugen Si daz dann nit gütlich gerichteten Waz sich dann die selben fünff oder Ir der mererteile erkennen uff ir Eide von dez selben bruch und zweyung wegen daby sol es danne belyben ungeverlichen und das sol also zu Heilprunn ußgetragen werden."

167) JV Villingen-Rottweil etc. (1400) in Württ. Gesch. QE Bd. 3 Nr. 608:

"- won waz unser burger oder hindersassen (zu inan oder zu iren burgern oder hindersassen ze sprechen hand, darumb sullent) die unsern reht von inen nemen vor irem schulthaissen ze Rotwil -"

168) siehe für das Schweizer Recht Usteri, Schiedsgericht S. 41 f.

169) JV Ulm-Eßlingen-Reutlingen-Nördlingen etc. (1427) HStA Stuttgart WR 5497

(Muster für die Regelung in sehr vielen Bündnisverträgen schwäbischer Städte gegen Ende des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts)

Im Unterschied zu den Schiedsgerichten der Jurisdiktionsverträge handelte es sich bei der Versammlung der Bundesstädte entsprechend dem engeren Zusammenschluß der Städte um ein Bundesorgan, das außerdem mit anderen wichtigen Funktionen im Falle der Bundeshilfe betraut sein konnte¹⁷⁰⁾.

IV. Streitigkeiten der Dienstmannen

Die Vertragspartner trafen in ihren Jurisdiktionsverträgen nicht nur Bestimmungen über die Beilegung ihrer Streitigkeiten, sondern unterstellten auch ihre Dienstmannen dem Geltungsbereich ihrer Verträge. Zuständigkeit und Verfahren zur Beilegung von Streitigkeiten unter den Dienstmannen waren in der Regel davon unabhängig, welcher Gruppe innerhalb des Standes der Dienstmannen die streitenden Parteien angehörten, ob sie Ritter, Knechte, Räte, Mannen oder Burgmannen waren. Häufig wurden auch die im Herrschaftsbereich der Vertragspartner lebenden Grafen und Herren in die Regelung der Streitigkeiten zwischen den Dienstmannen einbezogen, ohne daß für sie Sonderbestimmungen gegenüber jenen getroffen wurden¹⁷¹⁾.

1. Streitigkeiten gegen die Dienstmannen

a) Streitigkeiten insbesondere um Schuld

In diesem Abschnitt soll die Zuständigkeit für Streitigkeiten aller Art erörtert werden. Ausgenommen sind z. B. die Streitigkeiten um Lehen und geistliche Sachen, teilweise auch die Streitigkeiten um Erbe und Eigen, für die ein besonderer Gerichtsstand eröffnet war. Besondere Beachtung finden im folgenden die Streitigkeiten um Schuld, für die in keiner der zahlreichen hier verwendeten Quellen ein besonderer Gerichtsstand erwähnt wird.

Die Beilegung von Streitigkeiten, die zwischen den Dienstmannen verschiedener Herrschaften entstanden waren, erfolgte häufig auf dem Wege des Schiedsverfahrens.

Die Rahmenbestimmungen für das Schiedsverfahren wurden von den Vertragspartnern getroffen, insbesondere die Bestimmungen über den Gang des Verfahrens, das

170) dazu Usteri, Schiedsgericht S. 55

171) JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445) HStA Stuttgart WR 5108:

"Item weres das unser Graven Herren Ritter Knechte Mannen Diener miteinander zuschicken gewonnen -"

vgl. auch:

JV Pfalzgrafen-Württemberg (1485) HStA München Pfalz/Neuburg-ASt Urk.

Nr. 166

dem zur Schlichtung eines Rechtsstreits unter den Vertragspartnern entsprach. Der Einfluß der Dienstmänner auf die Besetzung des Schiedsgerichts war recht unterschiedlich. Teilweise wurde den Dienstmännern die Ernennung der Obleute und der "Zusätze" von den Vertragspartnern überlassen. Obwohl die Dienstmänner der Gerichtsgewalt eines der Vertragspartner, ihres Herrn, unterstanden, hatten sie im zwischenherrschaftlichen Rechtsverkehr die Möglichkeit, die Zusammensetzung ihres Gerichts selbständig zu bestimmen. Allerdings waren sie an die Regelung der Jurisdiktionsverträge gebunden, den Obmann aus dem Kreis der Räte des Herren auszuwählen, dessen Diener Beklagter war¹⁷²).

Wurden lediglich die "Zusätze" von den Dienstmännern ernannt¹⁷³) oder unterlag die gesamte Zusammensetzung des Gerichts der Verfügungsgewalt der Vertragspartner¹⁷⁴), kann nicht mehr von einem Schiedsgericht für die Dienstmänner ge-

172) JV MG Baden-Württemberg (1392) HStA Stuttgart WR 5100:

"Wer ez aber daz unser diener deheiner mit dez andern dienern zu spruche hett oder zu schaffend gewunne Ist dann der cleger unsers Marggrafen Bernhartz diener so sol er ouch einen gemeynen man nemen unser unsern Graf Eberhartz Räte und sol ir yeglicher ein oder zwen erber man dartzu setzen -" gleichen Inhalts:

JV Bayern-Bayern (1408) HStA München Pfalz/Neuburg/Landesteilungen und Einungen Urk. Nr. 322

JV MG Baden-Württemberg (1457); HStA Stuttgart WR 5116; siehe Anhang I

173) JV Württemberg-BG (1375) HStA Stuttgart WR 5196:

"Wer daz des vorgenanten unsers Swagers von Wirtemberg dyener einer oder mer zu unsern des egenanten Burkgraven dyenern zu klagen und zu sprechen haben so sullen dy clager und widerteil darzu geben und bescheiden als vorgeschribn stet und zu einem fünfften hat der egenante unser Swager von Wyrtemberg auz unsern des Burkgraven Rat gevordert und genome unsern liben getruen Burkarten von Sekkendorf und sullen dy funff Richten -"

174) JV MG Baden-Württemberg (1460) HStA Stuttgart WR 5129:

"Also were es das wir Marggraf Karle oder unsere erben von wegen unser selbs unserer Rete dienere der unsern an den vorgenanten unsern lieben Oheim Graf Eberharten oder sine erbern Rete dienere die Iren zu sprechen gewonnen sollen wir uß diesen nachgeschriben funffen siner Rete eynen gemeynen nemen So sol dann zu demselben gemeynen yetweder teil setzen zween siner Rete -"

gleichen Inhalts:

JV Württemberg-EB Mainz (1329); HStA München, Mainzer Urk. Nr. 2639 gedruckt; Regesten der EB von Mainz Bd. 1 (2) Nr. 3017

JV Abt von Fulda-EB Mainz (1363) HStA München Mainzer Urk. Nr. 3156 gedruckt; Regesten der EB von Mainz Bd. 2 (1) Nr. 1587

JV MG Baden-Württemberg (1464); HStA Stuttgart WR 5134

sprochen werden. Kennzeichnend für ein Schiedsgericht ist, daß die streitenden Parteien die Richter auswählen und sich von vornherein freiwillig deren Spruch unterwerfen. Bei dem Gericht, das die Partner der Jurisdiktionsverträge für die Dienstmannen bestimmten, handelte es sich ähnlich dem Landfriedensgericht¹⁷⁵⁾ um ein obrigkeitlich eingesetztes "internationales Gericht". Außer dem Schiedsgericht bzw. dem "internationalen Gericht" war sehr oft auch für die Schlichtung der Streitigkeiten unter den Dienstmannen der allgemeine Gerichtsstand des beklagten Dienstmannen von Bedeutung. Die Vertragspartner begründeten hierbei nicht einen neuen Gerichtsstand, sondern verwiesen auch für den zwischenherrschaftlichen Rechtsverkehr auf den für Streitigkeiten innerhalb einer Herrschaft bereits bestehenden Gerichtsstand der Dienstmannen.

Grundsätzlich bestand für den hier zu betrachtenden Zeitraum des Spätmittelalters für alle Personen und Sachen innerhalb einer Herrschaft die Zuständigkeit des Landgerichts¹⁷⁶⁾. Ausgenommen waren z. B. die Streitigkeiten um Schuld, die der Hofmarks- oder Dorfgerichtsbarkeit unterlagen¹⁷⁷⁾.

Eine weitere Ausnahme bestand jedoch für die Dienstmannen, die einer Sondergerichtsbarkeit unterlagen. Sie waren nicht einem "Gericht, Zwing und Bann" unterworfen¹⁷⁸⁾. Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde die Formel "Gericht, Zwing und Bann" zur regelmäßigen Bezeichnung für die niedere Gerichtsbarkeit¹⁷⁹⁾ der Hofmark- und Dorfgerichte. Andere Quellen¹⁸⁰⁾ sprechen davon, daß die Dienstmannen der Gerichtsgewalt der "alten geschworenen Gerichte" entzogen

175) dazu Krause, Schiedsgerichtswesen S. 8 f.

176) für das bayerische Rechtsgebiet: Rosenthal, Gerichtswesen S. 53

177) Rosenthal, Gerichtswesen S. 196

178) JV Pfalzgraf-Augsburg (1399) in MB Bd. 34 (1) Nr. 65 S. 120 ff.:

"- daz wir zu yemant in dez vorgenanten Bischofs und der von Augspurg Lannd, er wär edler oder unedler zu sprechen hetten oder gewunnen, die in gerichtn zwingen und pannen nicht gesessen wären -"

179) Goetz, Niedere Gerichtsbarkeit S. 5

Rennefarth, Zwing und Bann S. 75

Bader, Dorfgenossenschaft und Dorfgemeinde S. 94 ff.

180) JV Württemberg-Ulm-Nördlingen-Memmingen etc. (1395); HStA Stuttgart WR 5366:

"- oder zu iren Dienern oder andern den iren und die niht in besetztñ gesworne gerichtn gesezñ weren ze sprechn hettn -"
vgl. auch:

JV Rottweil-Österreich (1406) HStA Stuttgart RSt Rottweil B 203 Nr. 270

JV Pfalzgraf-Ulm-Reutlingen-Rothenburg etc. (1412); HStA Stuttgart WR 5425

JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445)
HStA Stuttgart WR 5108

JV Pfalzgraf-Böhmen (1459) in QE Bd. 2 S. 310 f.

seren. Ähnlich wie mit der eben angeführten Formel wurde damit ausgedrückt, daß die Dienstmannen z. B. bei Klagen um Schuld nicht mehr den Hofmarkgerichten, die in der Regel mit einem Vogt und zwölf vereidigten "Richtern" besetzt waren¹⁸¹⁾, unterstanden. Die Gerichtsgewalt über die Dienstmannen wurde direkt von ihrem Herrn ausgeübt. An seine Stelle trat häufig das Hofgericht, das neben seiner Funktion als Berufungsgericht ordentliches Gericht für die Dienstmannen war¹⁸²⁾. Das Urteil gegen einen Dienstmannen sollte von einem Standesgenossen im Hofgericht, nicht von einem standesungleichen Richter eines Hofmark- oder Dorfgerichts gefällt werden.

Aus einigen wenigen Jurisdiktionsverträgen geht hervor, daß einige Diener einem Gericht Zwing und Bach¹⁸³⁾ anders ausgedrückt, einem "alten geschwornen Gericht"¹⁸⁴⁾ unterworfen waren. Demnach waren für Strengketter um Schuld gegen diesen Diener nicht das Hofgericht, sondern Zwillin- oder Badgerichte zuständig. Bei der Gruppe von Dienern, auf die sich die Zuständigkeit der Hofgerichte nicht erstreckte, handelte es sich wohl um mehrere unfreie Ritten, die anderes Kennzeichnend für diese Gruppe der milites war ihr besonders starkes Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Herren. Sie standen zumeist mit Dienst von Adelfreien und Dienstmannen¹⁸⁵⁾. Die Feststellung, daß bei Klagen gegen die milites nicht das Hofgericht, sondern das Niedergerecht zuständig sei (Hiltz 140 v. Zallinger¹⁸⁶⁾) und zwar für das österreichische Rechtsgebiet.

Der allgemeine Gerichtsstand der Dienstmannen vor ihrem Herrn oder dessen Hof-

181) Goetz, *Niedere Gerichtsbarkeit* S. 23 f.

182) Schröder, *Rechtsgeschichte* S. 657

Rosenthal, *Gerichtswesen* S. 120 f.

für das bayerische Rechtsgebiet: Wohlhaupter, *Hoch- und Niedergerecht* S. 330

für das württembergische Rechtsgebiet: Knapp, *Hofgericht* S. 5 Anm. 4

für das augsburgische Rechtsgebiet: Wolff, *Gerichtsverfassung* S. 192

183) *JV Pfalzgraf-Augsburg* (1399) in *MB* Bd. 34 (1) Nr. 65 S. 120 ff.:

"Wär sach, daz Wir mit iren Ritttern, Knechten, Steten, Margtten, Klöstern, oder yemant anders, in iren Lannden gesessen, ychtes zu schaffen, oder zu In zu sprechen herten und die doch in gericht: zwingen und pannen gesessen sind, denselben sullen Wir nachvaren und recht von in nemen andenstet: und in den gericht, darin sy dann gesessen sind -"

184) *JV Rottweil-Österreich* (1406) *HStA Stuttgart RSt Rottweil* B 203 Nr. 270

"- oder zu dehainem sinem diener.... die doch in guten alten geschwornen besetzten gerihten gesessen sint umb erb und umb schuld.... ze vordern herten-"
vgl. auch:

JV Württemberg-Pfalzgrafen (1451) *HStA München Pfalz Neuburg ASt Urk.* Nr. 119, 122

185) Schröder, *Rechtsgeschichte* S. 476 f.

186) v. Zallinger, *Ministeriales und milites* S. 63 f.

gericht und der milites vor dem Hofmark- oder Dorfgericht bei Rechtsstreitigkeiten innerhalb einer Herrschaft wurde von den Jurisdiktionsverträgen auch für den zwischenherrschaftlichen Rechtsverkehr für anwendbar erklärt. Wurde eine Klage um Schuld gegen den Dienstmannen einer anderen Herrschaft vorgebracht, waren dafür der Herr des Beklagten oder das Hofgericht zuständig¹⁸⁷⁾, Klagen um Schuld gegen die milites einer anderen Herrschaft waren vor dem Hofmark- oder Dorfgericht auszutragen, dem die milites unterworfen waren¹⁸⁸⁾.

b) Streitigkeiten um Erbe oder Eigen

Der Gerichtsstand der Dienstmannen vor ihrem Herrn oder dessen Hofgericht war kein ausschließlicher. So unterstand in der Regel die Aburteilung der Friedensbrüche die von Dienstmannen begangen wurden, nicht der Zuständigkeit ihres Herrn¹⁸⁹⁾. Zumindest im zwischenherrschaftlichen Rechtsverkehr waren auch die Streitigkeiten der Dienstmannen um Erbe oder Eigen - das sind Streitigkeiten um erblich oder nicht erblich besessenen Grund¹⁹⁰⁾ - in zahlreichen Fällen der Zuständigkeit des Herrn oder dessen Hofgerichts entzogen und dem Gericht zugewiesen in dessen Bezirk das strittige Erbe oder Eigen gelegen war¹⁹¹⁾. Wollte jemand gegen den Dienst-

187) JV Pfalzgraf-B Passau (1433) in MB Bd. 31 (2) Nr. 117 S. 236 ff.:

"Und wer auch, daz die unseren, Sy wern Edel oder unEdel, geistlich oder wertlich, icht zu einander zesprechen heten, oder gewünnen in der obgenannten zeit, darumb sullen Sy freuntlich Recht suchen, und nemen, yglichs leute, des die zusprich weren, vor des andern, under unser herren Reten -" ebenso:

JV B Würzburg-B Bamberg (1375) HStA München Bamberg Urk. Nr. 3636

JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445); HStA Stuttgart WR 5108

JV Pfalzgrafen-Württemberg (1485) HStA München; Pfalz/Neuburg/ASi Urk. Nr. 166

188) siehe Anm. 183

189) Molitor, Ministerialen S. 109 f.

190) Dtsch. R. wörterbuch Bd. 3 (Weimar 1935) S. 246

191) JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106:

"Weres auch das unser diener Lute oder undertan in der zyt umb Erbe oder umb eygen icht geineinander zusprechen oder zuschaffen gewonnen das sol von beidentheilen außgetragen werden an den steden und in den gerichtten da dann dieselben guter gelegen sint und darynne sie gehorent ungeverlichen." ebenso:

JV Bayern-Bayern (1408) HStA München; Pfalz/Neuburg, Landesteilungen und Einungen Urk. Nr. 322

JV Pfalzgraf-B Passau (1433) in MB Bd. 31 (2) Nr. 117 S. 236 ff.

mannen einer anderen Herrschaft um Erbe oder Eigen klagen, hatte er sich an das Landgericht zu wenden, in dessen Bezirk der strittige Grund gelegen war. Die Zuständigkeit der Hofmark- und Dorfgerichte erstreckte sich vor allem auf Streitigkeiten um Schuld und Fahrnis, nicht auf solche um Erbe oder Eigen¹⁹²).

2. Streitigkeiten der Dienstmänner gegen Fürsten und Herren

Dem Dienstmänner, der einen Anspruch auf dem Rechtswege durchsetzen wollte, wurde auch dann Rechtsschutz gewährt, wenn sich seine Klage gegen einen Fürsten richtete. Zwar war die landesherrliche Gewalt im Spätmittelalter mehr und mehr erstarkt, hatten sich die Fürsten in ihrer Rechtsstellung vom übrigen Adel abge-sondert¹⁹³), trotzdem blieb die Möglichkeit, Rechtsstreitigkeiten gegen die Fürsten auszutragen, für die Untertanen unbeschränkt¹⁹⁴). Selbst Bürgern stand der Rechtsweg offen, wenn sie Klage gegen einen Fürsten oder Herren erheben wollten¹⁹⁵).

Die Fürsten und Herren setzten in den von ihnen geschlossenen Jurisdiktionsverträgen fest, daß bei Klagen der Dienstmänner gegen den Fürsten der anderen Herrschaft ein Schiedsverfahren einzuleiten sei¹⁹⁶). Die Zusammensetzung - ebenso das Verfahren - dieses Schiedsgerichts entsprach der des Schiedsgerichts, das in

191) Fortsetzung:

JV Württemberg-Pfalzgrafen (1451) HStA München; Pfalz/Neuburg/ASt Urk. Nr. 119, 122

192) Rosenthal, Gerichtswesen S. 196, 53

193) Schröder, Rechtsgeschichte S. 469 f.

194) Rosenthal, Gerichtswesen S. 23 (für Rechtsstreitigkeiten gegen den bayerischen Herzog)

195) JV Rottweil-Österreich (1406) HStA Stuttgart RSt Rottweil B 203 Nr. 270
 "- waz wir gemainlich oder dehain unser burger besunder oder die unsern die uns ze versprechen stand zu dem vorgenanten unserm gnedigen Herren von Österreich ze clagen hetten -"
 vgl. auch:

JV MG Baden-Straßburg (1396) in UB Straßburg Bd. 6 Nr. 1041

JV EB Mainz-MG Baden-Württemberg-Straßburg-Ulm etc. (1405) HStA Stuttgart WR 5393

JV Pfalzgraf-Straßburg (1457) in QE Bd. 2 S. 278 ff.

196) JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106;

"Weres auch ob unser vorgenanten Herren Rete oder diener einer oder me an unser vorgenanten Herren einen icht zusprechen gewonnen das sol ußgetragen werden uff einen gemeinen -"
 gleichen Inhalts;

JV MG Baden-Württemberg (1460); HStA Stuttgart WR 5129

Streitigkeiten zwischen den Vertragspartnern Recht zu sprechen hatte.

Häufiger jedoch wurde der Dienstmann, der gegen den Fürsten einer anderen Herrschaft klagen wollte, an die Räte des beklagten Herren verwiesen¹⁹⁷⁾. Der Kläger hatte sich zum Hof des Fürsten zu begeben, wofür ihm Geleit gewährt wurde, wenn er dessen bedurfte¹⁹⁸⁾. Dort wurde der Rechtsstreit von den Räten des Herren mit Minne oder Recht beigelegt. In zahlreichen Fällen wurde eine Frist für die Schlichtung des Streits festgesetzt¹⁹⁹⁾. Weigerte sich der beklagte Herr, dem Kläger Recht widerfahren zu lassen, bestand für den letzteren teilweise sogar ein Pfändungsrecht gegenüber dem Fürsten²⁰⁰⁾.

Mitunter stand es im Ermessen des beklagten Herrn, ob über die Klage des Dienstmannen vor seinen Räten mit dem Ziel eines Vergleichs verhandelt werden sollte, Er konnte auch die Schiedsleute mit dem Rechtsstreit befassen, die sonst nur für

197) JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116;

siehe Anhang I

vgl. auch:

JV B Würzburg-BG (1375) HStA München Brandenburg/Ansbach Urk. Nr. 2255

JV B Bamberg-B Würzburg-BG (1378) HStA München Bamberg Urk. Nr. 3791

JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445); HStA Stuttgart WR 5108

JV Württemberg-Pfalzgrafen (1451) HStA München Pfalz/Neuburg/AST Urk. Nr. 119, 122

198) JV B Würzburg-Abt von Fulda (1358) in MB Bd. 46 Nr. 94 S. 193 ff. :

"- welchs undir uns undertan, von den davor geschriben stet, czu deheinen under uns dhein ansprachen odir vorderung hette odir gewun, der sal czu demselben under uns in sin hus komen und sal auch czu im und von im geleit haben, ob erz bedarff, an geverde, und sal der herre demselben . . . dienere in sinem hoff darumb lazsen widervarn minne odir recht. Gesche abir des nicht, so mag derselb diner denselben herren under uns dann phentlich phendin und sal damit phentlich tun und gevarn. "

199) JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116;

siehe Anhang I

gleichen Inhalts:

JV B Würzburg-BG (14. 4. 1375); HStA München Brandenburg/Ansbach Urk. Nr. 2255

JV B Bamberg-BG (14. 4. 1375); HStA München Brandenburg/Bayreuth Urk. Nr. 601

JV Württemberg-Pfalzgrafen (1451); HStA München Pfalz/Neuburg/AST Urk. Nr. 119, 122

200) siehe Anm. 198

vgl. auch:

JV B Bamberg-B Würzburg-BG (1378); HStA München Bamberg Urk. Nr. 3791

JV B Bamberg-B Würzburg (1397) in MB Bd. 44 Nr. 230 S. 465 ff.

Streitigkeiten zwischen den Vertragspartnern zuständig waren²⁰¹⁾. Wollte hingegen der Kläger sich nicht auf das eben angeführte Verfahren vor den Räten des beklagten Herrn einlassen, wurde ihm die Möglichkeit eingeräumt, den Rechtsstreit nach der Reichsordnung zu Worms auszutragen²⁰²⁾. Die Reichskammergerichtsordnung von Worms vom 7. 8. 1495²⁰³⁾ befaßte sich in ihrem Artikel 30 mit den Streitigkeiten, die von den Prälaten, Grafen, Herren oder Dienstmannen gegen die Fürsten geführt wurden. Das Verfahren wurde mit einem Ersuchen um Rechtsgewährung eingeleitet, das der Kläger an den Fürsten richtete. Binnen eines Monats nach dem Ersuchen hatte die Ladung des Klägers vor die Räte des beklagten Herrn zu erfolgen. Über den Streit hatten 9 Räte zu entscheiden, die aus dem Adel- und Gelehrtenstande ausgewählt wurden. Um zu verhindern, daß die Räte sich mehr von den Interessen ihres Herrn als denen des Klägers leiten ließen, wurden sie vor Beginn der Verhandlung ihres Dienstes entbunden und hatten einen Eid abzulegen, daß sie nach bestem Verständnis Recht sprechen würden. Der Rechtsspruch war binnen eines halben Jahres seit Vorbringen der Klage zu fällen. Gegen den Rechtsspruch bestand die Möglichkeit der *appellation* an das Reichskammergericht. Weigerte sich der Herr, dem klagenden Dienstmannen Recht zu gewähren, durfte sich dieser sofort mit seiner Klage an das Reichskammergericht wenden.

3. Streitigkeiten der Dienstmannen gegen die Städte

Wollte ein Dienstmann gegen eine Stadt klagen, waren dafür entweder ein vom Kläger bzw. dessen Herrn und von der beklagten Stadt gemeinsam gebildetes

201) JV B Würzburg-B Bamberg (1375) HStA München Bamberg Urk. Nr. 3636;
"- und sol sich der Herre mit im gutlichen richten ab er mag. Gesche aber des nicht so sol der selbe Herre dem selben diner darnach in drien wochen unverzogenlich darumb wider faren lassen unverwistes recht uf die vorbenanten schidlute die zwischen uns benant sein als vor beschriben stet. "

202) JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart; Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8:
"Welicher aber derselben sich des nit benugen lassen wollt der solt macht haben den ußtrag laut des Reichsordnung zu Worms uffgericht zu suchen dar inne dann derselb Furst auch ungeweigert pflegen sol. "
ebenso;

JV Pfalzgrafen-Württemberg (1512) HStA München; Pfalz/Neuburg/ASt Urk. Nr. 184

203) gedruckt in: QES Nr. 174 S. 290

(Schieds-) Gericht²⁰⁴) oder das Gericht der beklagten Stadt zuständig²⁰⁵). Vereinzelt wurde bei Streitigkeiten zwischen Dienstmannen und Städten von der Regel abgewichen, daß der Kläger - sofern nicht ein Schiedsgericht zuständig war - sein Recht beim Gericht des Beklagten zu suchen habe. So bestimmen der Pfalzgraf und die Städte Heilbronn und Wimpfen im Jahre 1422²⁰⁶), daß die beklagte Stadt sich vor dem Herrn zu verantworten habe, dessen Dienstmann der Kläger ist.

4. Sonderregelung für die Prälaten

Wie die Grafen und Herren, so waren auch die im Herrschaftsbereich der Vertragspartner lebenden Prälaten grundsätzlich in die Regelung der Streitigkeiten zwischen den Dienstmannen einbezogen. Hinsichtlich der Zuständigkeit und des Verfahrens

204) JV Württemberg-Eßlingen (1390) in Württ. Gesch. QE Bd. 7 Nr. 1671:

"Ware daz dehainer der egenanten Eberh(arten) von Wirtenberg diener nu furbaß von sach wegen, die sich nu furo erhuben, in der egenanten zit der gemainen stat ze Esslingen zuzesprechen hette, warumb diz ware ungevarlich, darumb sullent allwegen in der egenanten frist die herren von Wirtenberg von ir diener wegen zwen dargeben und die von Esslingen von iren wegen ouch zwen dargeben sol ain gemainer man darumb genomen werden und sol ouch dou sach denn ussgetragen und verhandelt werden in aller der masse alz von der herren von Wirtenberg wegen geschriben stat ane alle geverde. "

ebenso:

JV Württemberg-Eßlingen (1410) in Württ. Gesch. QE Bd. 7 Nr. 1914

JV Pfalzgraf-Ulm-Reutlingen-Rothenburg etc. (1412) HStA Stuttgart WR5425

JV Württemberg-Rottweil (1418) in Württ. Gesch. QE Bd. 3 Nr. 833

JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart Einungen Württembergs A 76 Urk. Nr. 2

205) siehe Anm. 165

206) JV Pfalzgraf-Heilbronn-Wimpfen (1422) HStA Stuttgart Heilbronn Einungen und Verträge B 189 Nr. 34:

"Weres auch das unser der vogenanten Hertzog Ludwigs und Hertzog Ruprechts unsers Sones Manne Burgman oder dienere an die vogenanten Stette Heilpronne und Wimpfen sie beyde gemeinliche oder Ire eyne besunder das die gemeyne Stette antreffe icht zu sprechen gewonnen darumb sullen die selben Stette oder die under Ine das antreffe dem Cleger des Rechten vor unsern Reuten ungeverliche gehorsam sin. "

vgl. auch:

JV Pfalzgraf-Heilbronn (1592) HStA Stuttgart Heilbronn Einungen und Verträge B 189 Nr. 57

bestanden dann keine Unterschiede, ob es sich um Streitigkeiten unter den Dienstmannen handelte oder ob an den Streitigkeiten Prälaten beteiligt waren. Im Jurisdiktionsvertrag zwischen den Pfalzgrafen und Württemberg²⁰⁷⁾ wird davon eine Ausnahme gemacht. Wollten die Prälaten gegen den Vertragspartner der anderen Herrschaft klagen, waren sie ermächtigt, selbst einen Obmann aus dem Kreis der Räte jenes Vertragspartners auszuwählen. Vor dem Obmann und den "Zusätzen" war die Streitigkeit auszutragen. Demgegenüber waren bei Klagen der Grafen, Herren oder Dienstmannen gegen den Vertragspartner der anderen Herrschaft die Räte des beklagten Vertragspartners zuständig.

Ein ebensolcher Unterschied bestand für die Streitigkeiten, an denen Prälaten als Beklagte beteiligt waren. Die Prälaten hatten sich in diesem Fall vor einem Schiedsgericht zu verantworten, während für die Grafen, Herren oder Dienstmannen der Herr der beklagten Partei zuständig war.

207) JV Pfalzgrafen-Württemberg (1485) HStA München; Pfalz/Neuburg/ASt Urk. Nr. 166:

"Ob aber unser des pfaltzgraven oder unser Hertzog Jörigen prelaten ainer oder merer mit uns graff Eberharten zuschicken gewonnen So sollen der oder die selben prelaten ainen gemainen oder obmann usser unser graff Eberharten räten nemen vor dem mit ainem glichen zusatz der ußtrag rechts Inzit und maßen wie von uns Herren vorgeschriben stet gegen uns ergen und die sach gevärlích nit verzogen werden sol.

Were aber das unser des pfaltzgrafen oder unser Hertzog Jörigen grafen Herren ritter oder Kneht ainer oder merer mit uns graff Eberharten gewonnen zuschicken Darumb sollen sie sich vor unser graff Eberharts räten rechts von uns benügen laßen Doch also das Inen das furderlich und In obgemelter Zit uff Ir erfordern ergee. Und die sach gevärlích nit werde verzogen. Ob aber wir graff Eberhart oder unser prelaten mit unser lieben Herren und oheimen des pfaltzgraven oder Hertzog Jörigen prelaten ainem oder merer zuthun gewonnen so sollen wir ainen gemainen oder obmann usser der selben unser lieben Herren und oheimen räten dem dann der oder die selben prelaten an die wir anspruch hetten gewandt weren nemen Vor dem mit ainem glichen zusatz der ußtrag rechts Inzit und maßen wie oben ist begriffen ergen und die sach gevärlích nit verzogen werden sol.

Wann aber wir grave Eberhart mit unser lieben Herren und oheimen des pfaltzgrafen oder Hertzog Jörigen Graven Herren ritter oder Kneht ainem oder meren zutun gewonnen Darumb sollen und wollen wir uns an recht vor den selben unsern lieben Herren und oheimen räten dem dann der oder die selben grafen Herren ritter oder Kneht gewandt sind In maßen nechst hievor stet benügen lausen. "

V. Streitigkeiten der Armen Leute

Neben den Bestimmungen, die für den Fall galten, daß ein Vertragspartner oder Dienstmann in eine Rechtsauseinandersetzung verwickelt wäre, trafen die Jurisdiktionsverträge auch Vorsorge dafür, daß etwaige Rechtsstreitigkeiten, an denen Arme Leute beteiligt wären, auf dem Rechtswege beigelegt würden.

Unter der Bezeichnung Arme Leute wird in der Regel nur die Gruppe der unfreien Bauern zusammengefaßt²⁰⁸⁾. Hier sollen aber gleichzeitig die Streitigkeiten der freien Bürger und Bauern mitbehandelt werden. Gerichtliche Zuständigkeit und Verfahren weisen keine grundsätzlichen Unterschiede auf, gleichgültig, ob über Streitigkeiten der unfreien Bauern oder jene der freien Bürger und Bauern verhandelt werden sollte.

1. Zuständigkeit

a) Streitigkeiten insbesondere um Schuld

Als allgemeinen Gerichtsstand, bei dem nicht nur Klagen um Schuld, sondern grundsätzlich alle gegen einen Armen Mann gerichteten Klagen zu erheben sind, bezeichnen die Jurisdiktionsverträge das Gericht des Beklagten. Wollte jemand gegen einen Armen Mann klagen, war nicht das Gericht zuständig, dem der Kläger zugehörte, sondern das Gericht, dem der Beklagte unterworfen war²⁰⁹⁾.

Dem Grundsatz, daß der Beklagte vor seinen Richter gehöre²¹⁰⁾, begegneten wir bereits beim Schiedsverfahren und bei der Bestimmung der Zuständigkeit in Streitigkeiten gegen die Dienstmannen. Nach dem sogenannten burgundischen Wahlmodus wurde der Obmann aus dem Kreis der Räte des Beklagten ausgewählt. Regelmäßig war bei Klagen gegen die Dienstmannen der Herr des Beklagten zuständig. Der Grundsatz, daß das Gericht des Beklagten, nicht das des Klägers zuständig sei, fand seine Unterstützung durch die Städte, wenn einer ihrer Bürger verklagt wurde. Die Städte, die ihre Gerichtsgewalt mehr und mehr auszudehnen bestrebt waren, wollten alle Prozesse, in die ihre Bürger als Beklagte verwickelt

208) .Dtsch. R. wörterbuch Bd. 1 (Weimar 1912) S. 823

Glossarium diplomaticum (bearbeitet von E. Brinckmeier) Bd. 1 Aalen 1961 S. 163 ff.

209) vgl. z. B. JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116; siehe Anhang I

JV Mainz-Worms-Speyer etc. (1327) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 478

JV Pfalzgrafen-MG Baden-Ulm-Konstanz-Eßlingen etc. (1379) HStA Stuttgart WR 5297

210) Usteri, Schiedsgericht S. 67

waren, möglichst ausschließlich vor ihrem heimischen Stadtgericht entschieden wissen²¹¹⁾.

Anknüpfungspunkt für die Zugehörigkeit des Beklagten zu einem bestimmten Gericht war in der Regel sein Wohnsitz. Sollte ein Rechtsstreit ausgetragen werden, hatte sich der Kläger an das Gericht zu wenden, dem der Beklagte kraft seines Wohnsitzes unterworfen war - an das *forum domicilii*²¹²⁾. Das *forum domicilii* war bereits im fränkischen Recht allgemeiner Gerichtsstand²¹³⁾. Es behielt diese seine Bedeutung auch im hoch- und spätmittelalterlichen Deutschland²¹⁴⁾.

Neben dem allgemeinen Gerichtsstand des *forum domicilii* war ein weiterer allgemeiner Gerichtsstand von Bedeutung, das *forum des Grundbesitzes*, das allerdings in den Jurisdiktionsverträgen keinen Niederschlag gefunden hat. Im germanischen und mittelalterlichen deutschen Recht galt der Grundbesitz als allgemeiner, persönlicher Kompetenzgrund²¹⁵⁾. Das ist auf die hervorragende Bedeutung des Grund und Bodens zurückzuführen, dessen Besitz Bedingung für die Teilnahme an den Gemeinderechten war²¹⁶⁾. Der Grundbesitz machte wie das Domizil zu einem der Angehörigen des Gerichtssprengels²¹⁷⁾. Mit der Rezeption schwand die Bedeutung des Gerichtsstandes des Grundbesitzes. Das *forum des Grundbesitzes* war seither nicht mehr allgemeiner Gerichtsstand, sondern nur noch besonderer Gerichtsstand für Streitigkeiten um Immobilien²¹⁸⁾.

Ein weiterer Gerichtsstand befand sich nach Auffassung Homeyers²¹⁹⁾ beim Gericht in der Heimat des Vollfreien. Dieses durch die Lage des Stammgutes (Hantgemal) bestimmte sogenannte Heimatforum sei der ursprüngliche allgemeine Gerichtsstand des deutschen Rechts gewesen. Sohm²²⁰⁾ erbringt dagegen den Nachweis, daß eine von Homeyer zur Begründung herangezogene Quellenstelle nicht

211) Rudorff, Gästerecht S. 38

212) siehe Anm. 209

213) Sohm, Gerichtsverfassung S. 299 f.
Wach, Civilprozeßrecht S. 398 f. Anm. 3

214) Stobbe, Grundsätze S. 433
Rosenthal, Gerichtswesen S. 159
Rosenthal, Stadtrechtsgeschichte S. 84
Kühns, Geschichte S. 339 f.

215) Wach, Civilprozeßrecht S. 435

216) Stobbe, Grundsätze S. 434

217) Sohm, Gerichtsverfassung S. 307

218) Wach, Civilprozeßrecht S. 435

219) Homeyer, Heimath S. 49 ff.
ihm folgend:

Stobbe, Grundsätze S. 429

Wetzell, System S. 486

220) Sohm, Gerichtsverfassung S. 314

mit "heimatliches Gericht", sondern mit "Volksgerecht" zu übersetzen ist. Zwar war der Beklagte berechtigt, den Beweis für seine Freiheit oder für sein Recht am väterlichen Erbe in seinem Geburtsgau zu erbringen. Eine weitere prozessuale Bedeutung etwa im Sinne eines Gerichtsstandes kann dem Geburtsgau nicht zu²²¹⁾.

Die Jurisdiktionsverträge verweisen häufig nicht nur an das Gericht, in dessen Bezirk der Beklagte verhaft ist, sondern auch an das Gericht, in welches der Beklagte gehört oder dem er gerichtsbär ist²²²⁾. Es handelt sich hierbei um den allgemeinen Gerichtsstand des *forum originis*. Eine beträchtliche Gruppe von Personen besaß das Bürgerrecht einer bestimmten Stadt, ohne in dieser Stadt zu wohnen (sogenannte *Ausburger*). Das war insbesondere auf die häufig vorkommende Aufnahme auswärtiger wohnender Personen in das Bürgerrecht einer anderen Stadt zurückzuführen²²³⁾. Für diese Bürger bestanden zwei allgemeine Gerichtsstände, das Gericht des Wohnortes (f. *domicilii*) und das der bürgerlichen Zugehörigkeit (f. *originis*). Besaß die Stadt, deren Bürgerrecht der Ausburger besaß, ein Privileg, daß ihre Bürger nicht vor auswärtige Gerichte gerufen werden dürften (*Evokationsprivileg*), konnte sich darauf auch der Ausburger berufen. Er durfte dann nicht vor seinem f. *domicilii*, sondern mußte vor seinem anderen allgemeinen Gerichtsstand, dem f. *originis* verklagt werden²²⁴⁾.

Verweigerte das Gericht, dem der Beklagte durch Wohnsitz, Grundbesitz oder

221) Sohm, Gerichtsverfassung S. 324 ff.

ebenso Wach, Civilprozeßrecht S. 398 f. Anm. 3

222) JV Württemberg-Eßlingen (1396) in Württ. Gesch. QE Bd. 7 Nr. 1671:

"Wa aber der egenanten herren von Wirtenberg oder ir diener arm lut oder die von Esslingen oder ir arm lut ichtzit zesamen ze sprechent hetten oder gewunnen, darumb sullent sy ze baider site ainander nachfarn und sich rechtz von ainander benugen lassen an den stetten, da ieglicher gegessen ist und da besetztiu gericht sind, oder in den gerichtten, da ieglicher ingehort, alz daz von alter herkomen ist ungevarlich."

ebenso:

JV Rottweil-Österreich (1406) HStA Stuttgart RSt Rottweil B 203 Nr. 276

JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106

JV Pfalzgraf-Ulm-Reutlingen-Rothenburg etc. (1412) HStA Stuttgart WR 5425

JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart; Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8:

"Gewonnen oder hetten aber unnsere eins underthanen zu des andern underthanen personlich spruch so sol der Cleger dem antworter an die ort und in die gericht In den der antworter gegessen oder gerichtber ist nachvolgen"

223) Welti, Gerichtsstand S. 61

224) Welti, Gerichtsstand S. 67

Bürgerrecht unterworfen war, dem Kläger das Recht, gewährte ihm in diesem Fall eine Anzahl von Jurisdiktionsverträgen die Möglichkeit, die Klage bei dem Gericht zu erheben, das ihm genehm war²²⁵⁾.

Im Vertrag zwischen Augsburg, Ulm, Nördlingen etc. aus dem Jahre 1466²²⁶⁾ wird die Frage der Zuständigkeit nicht abschließend geregelt. Die Vertragspartner verweisen auf die Freiheit der Stadt, deren Bürger Beklagter ist. Die Freiheit der Stadt wird in der Regel bestimmt haben, daß der Kläger seine Klage vor dem Gericht der Stadt vorzubringen habe, in der der Beklagte seinen Wohnsitz hat. Möglich ist aber auch, daß sie das Gericht einer befreundeten Stadt für zuständig erklärt hat. So konnte das auf Grund der Verweisung zustandegekomme Ergebnis erheblich von dem Grundsatz abweichen, daß der Kläger sein Recht vor dem Gericht des Beklagten zu suchen habe.

b) Streitigkeiten um Liegenschaften

Für Klagen um Liegenschaften bestimmen die Jurisdiktionsverträge einen besonderen Gerichtsstand, das *forum rei sitae*. Streitigkeiten um Liegenschaften sollen vor dem Gericht des Ortes ausgetragen werden, an dem das Streitobjekt liegt²²⁷⁾.

225) JV Freiburg-Straßburg (1313) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 308:

"- das si unserme burgere von irem burgere tuient ein unverzogen reht umbe das er an in ze sprechende het, also da vor geschriben stat. tetint sie denne des nur, so mag unser burger ire burgere wol angrifen mit gerrihte, swa er wil -"

vgl. auch:

JV Hagenau-Straßburg (1316) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 344

JV Werd-Nördlingen (1333) in UB Nördlingen Nr. 135

JV Straßburg-Colmar (1337) in UB Straßburg Bd. 5 (1) Nr. 66

226) JV Augsburg-Ulm-Nördlingen-Gmund etc. (1466) HStA Stuttgart WR 5752:

"Wer es aber das aintzächtig Lut uß ainen oder mer Stetten zu und anainander spruch oder vordrung gewonnen oder zu haben vernainten So soll allewegen der klager dem antwurter nachfaren nach lut und sag der fryhait der Statt die oder Ir Burger antwurter weren -"

227) JV Pfalzgraf-Heilbronn-Wimpfen (1422) HStA Stuttgart, Heilbronn, Einungen und Verträge B 189 Nr. 34:

"Es were dann das es eygen und erbe antreffe das sol man ußtragen an den geriechten darInne dieselben guter gelegen sint. "

vgl. auch:

JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445) HStA Stuttgart WR 5108

JV Österreich-Rottweil (1455) in Württ. Gesch. QE Bd. 3 Nr. 1208

JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart; Fürstliche und gräfliche

Der Grund dafür besteht einmal in der Bedeutung des Grund und Bodens für den Gerichts- und Gemeindeverband, in dem er gelegen ist. Rechtsstreitigkeiten über Grundstücke können die Grundlage des Gemeindeverbandes in Frage stellen²²⁸⁾. Sie sind daher vor dem Gericht auszutragen, in dessen Bezirk das Grundstück gelegen ist, auch dann, wenn der Eigentümer seinen Wohnsitz in einem anderen Gerichtsbezirk hat. Zum anderen spricht für die Verhandlung vor dem *forum rei sitae*, daß an diesem Gerichtsstand die Beweiserhebung und die richterliche Beweiswürdigung erheblich leichter sind als anderswo²²⁹⁾. Das Gericht wird zumeist das strittige Grundstück kennen oder kann bequem einen Augenschein einnehmen. Außerdem kann es das Wissen der Gemeindegossen um das Grundstück leichter nutzen²³⁰⁾.

Während das *forum rei sitae* dem älteren römischen Recht unbekannt war²³¹⁾, ist in den Quellen zur deutschen Gerichtsverfassung das *forum rei sitae* seit ältester Zeit nachweisbar²³²⁾. Nach fränkischem Recht standen neben dem *forum rei sitae* gleichberechtigt andere Gerichtsstände, die ebenfalls für Streitigkeiten um Grundstücke zuständig waren. Im deutschen Spätmittelalter hatte sich das *forum rei sitae* zu einem ausschließlichen Gerichtsstand entwickelt²³³⁾. Gegen den ausschließlichen Gerichtsstand des *forum rei sitae* boten auch die Evokationsprivilegien der Städte keinen Schutz. In diesen Privilegien wurde zwar bestimmt, daß kein Bürger vor ein auswärtiges Gericht gezogen werden dürfe. Das galt jedoch nicht für Streitigkeiten um Liegenschaften²³⁴⁾. Wollte jemand gegen einen Bürger oder Bauern wegen einer Liegenschaft klagen, war dafür das *forum domicilii* oder ein anderes Gericht unzuständig. Der Kläger mußte, um nicht abgewiesen zu werden, die Klage beim *forum rei sitae* erheben.

227) Fortsetzung:

Einungen Urk. Nr. 8

JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart Einungen Württembergs

A 76 Urk. Nr. 2

228) Planck, Gerichtsverfahren I S. 47

229) Hollweg, Versuche S. 53

Seuffert, Kommentar I S. 91 Anm. 4

230) Stobbe, Grundsätze, S. 434

231) Wach, Civilprozeßrecht S. 434

Heffter, System S. 185

Bayer, Vorträge S. 191 f.

232) Hollweg, Versuche S. 70

233) Sohm, Gerichtsverfassung S. 303

Rudorff, Gästerecht S. 72

234) Rudorff, Gästerecht S. 72

c) Streitigkeiten um Fahrnis

Die Auffassung Sohms²³⁵⁾, daß das deutsche Recht des späteren Mittelalters kein *forum rei sitae* kenne, das auch auf Mobilien Anwendung fände, wird durch das Quellenmaterial der Jurisdiktionsverträge widerlegt. Das *forum rei sitae* erscheint nicht nur in der Form des Gerichtsstandes der belegen Immobilie. Vereinzelt bestimmen die Jurisdiktionsverträge, daß für Streitigkeiten um Fahrnis das Gericht zuständig sei, in dem die Sache gelegen ist²³⁶⁾.

In der Mehrzahl der Fälle, in denen die Jurisdiktionsverträge keine Sonderregelung für bewegliches Gut treffen, bestand allerdings die Zuständigkeit des *forum domicilii*²³⁷⁾.

d) Streitigkeiten um Erbschaft

Für Streitigkeiten um Erbschaft war das Gericht zuständig, in dessen Bezirk das Erbgut gelegen war²³⁸⁾.

Außerdem kannte jedoch das spätmittelalterliche Recht einen spezifischen Gerichtsstand der Erbschaft (*forum hereditatis*). Die Behauptung Siegels²³⁹⁾, daß für die Anstellung der Erbschaftsklage der Gerichtsstand der gelegenen Sache zuständig sei, weil sich das aus dem Wesen der Klage als einer dinglichen ergebe, ist in ihrer Allgemeinheit unrichtig.

Dem mittelalterlichen *forum hereditatis* ist in der Literatur bisher wenig Beachtung

235) Sohm, Gerichtsverfassung S. 301

236) JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445) HStA Stuttgart WR 5108:

"- weren aber die forderunge nit von erbes wegen so sollent beideteile der sache zu ußtrage komen in den gerichtten da das gut ligende oder fahrende gelegen ist. "

JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart; Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8:

"- so das ligend oder varend guter antreffe so sol es an den orten da die guter gelegen dahin die gerichtber weren. "

siehe auch:

JV Pfalzgrafen-Württemberg (1512); HStA München Pfalz Neuburg/ASt Nr. 184

237) dazu auch Rudorff, Gästerecht S. 70

238) JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart Einungen Württembergs A 76 Urk. Nr. 2:

"wurdenn aber Spenn umb erbfall oder aigenn so sollen die gutter in den gerichtenn darinn sie ligenn oder dar Inn die gehörrn berechtigt werden. "

239) Siegel, Erbrecht S. 120

geschenkt worden. Lediglich Obenaus²⁴⁰⁾ gibt einen Hinweis auf diesen Gerichtsstand für Erbschaftssachen. Wach²⁴¹⁾ führt das forum hereditatis lediglich auf einige römische Schriftstellen zurück, durch deren irrtümliche Auslegung es zur allmählichen Anerkennung eines forum hereditatis im deutschen Recht gekommen sei. Er beachtet dagegen nicht die Wurzeln dieses Gerichtsstandes im deutschen Recht.

Zahlreiche Jurisdiktionsverträge erklären für Streitigkeiten um Erbschaft das Gericht für zuständig, in dessen Bezirk der Erbfall geschehen ist²⁴²⁾. Neben dieses forum hereditatis tritt vereinzelt das Gericht, dem der Erblasser vor seinem Tode unterworfen war²⁴³⁾. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um das forum domicilii des Erblassers, dessen Zuständigkeit durch die Jurisdiktionsverträge für Erbschaftssachen begründet wird.

e) Streitigkeiten um Zahlung

In der Regel wurden Streitigkeiten um Zahlung vor dem allgemeinen Gerichtsstand zumeist dem forum domicilii, ausgetragen. Das spätmittelalterliche Recht kannte

240) Obenaus, St. Jörgenschild S. 105

241) Wach, Civilprozeßrecht S. 429 Anm. 1

242) JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445) HStA Stuttgart WR 5108:

"Treffes aber eigen gut ligende oder farende und weren die forderungen von erbes wegen so sol er die sache in dem gericht da der erbfall geschicht außtragen nach desselben gerichts herkommen -"

vgl. auch:

JV Württemberg-Eßlingen (1390) in Württ. Gesch. QE Bd. 7 Nr. 1671

JV MG Baden-Württemberg (1402) HStA Stuttgart WR 5104

JV Pfalzgraf-Straßburg (1457) in QE Bd. 2 S. 278 ff.

JV MG Baden-Württemberg (1460) HStA Stuttgart WR 5129

JV MG Baden-Württemberg (1464) HStA Stuttgart WR 5134

JV Pfalzgraf-Heilbronn (1592) HStA Stuttgart; Heilbronn Einungen und Verträge B 189 Nr. 57

243) JV Württemberg-Ulm-Gmünd-Giengen-Aalen (1455) HStA Stuttgart WR 5722:

"Weres ouch das In zyt diser vereynung unser oder unser Rete Diener oder geistlich personen Ir lutte oder undertan umb erbe oder umb eigen ycht miteinander zu schaffen gewonnen das sol von Beidenteln außtragen werden an den Stetten und in den Gerichten da dann derselb erbfall geschicht und da der von dem der erbfall geschicht oder gescheen wirdet mit Recht hingehören dar alles one geverde."

ebenso:

JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116:

siehe Anhang I

jedoch bereits einen besonderen Gerichtsstand des Zahlungsortes. Eine Rechtsstreitigkeit um eine Zahlung war in diesem Fall beim Gericht des Ortes auszutragen, an dem die Zahlung zu erfolgen hatte²⁴⁴).

2. Verfahren

Die Anzahl der Vorschriften der Jurisdiktionsverträge über das Verfahren für die Austragung von Streitigkeiten der Armen Leute ist gering. Es genügte im wesentlichen eine Verweisung auf das Verfahrensrecht, das am Orte des Gerichts des Beklagten Geltung hatte.

Zur ordnungsgemäßen Klageerhebung gehörte es insbesondere, daß der Kläger seine Klage beim zuständigen Gericht einbrachte. War die Klage bei einem unzuständigen Gericht vorgebracht worden, ließ das angerufene Gericht die Klage ruhen. Die Klage wurde an das zuständige Gericht verwiesen²⁴⁵).

Wie beim Schiedsverfahren, so konnte zu Beginn des Verfahrens vor dem Gericht ein Streit darüber entstehen, welche Partei Kläger sei und welcher Partei die bevorzugte Beklagtenposition zukommen sollte. Hatte eine Partei die Beklagtenstellung in Anspruch nehmen wollen, konnte ihr die Gegenpartei diese Position z. B. dadurch streitig machen, indem sie behauptete, daß sich das strittige Gut nicht im Besitz der angeblich beklagten Partei befinde. Bei Streitigkeiten um ein Gut standen nur demjenigen die Vorteile der Beklagtenposition zu, der den Besitz wirklich und zwar unbestritten hatte. Es genügte nicht, daß er den Besitz behauptete²⁴⁶).

244) JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart; Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8:

"Gewonnen oder hetten aber unnsere eins underthanen zu des andern underthanen persönlich spruch so sol der Cleger dem antworter an die ort und in die gericht In den der antworter gesessen oder gerichtber ist nachvolgen. Oder ob etwas an einichem ort zu bezalen versprochen vertragen oder contrahirt wer an demselben orten -"

vgl. auch:

JV Pfalzgrafen-Württemberg (1512) HStA München Pfalz/Neuburg/ASt Nr. 184

245) JV B Würzburg-B Bamberg (1378) in MB Bd. 43 Nr. 112 S. 259 ff.:

"- alz ez auch ein gemein lantrecht ist, daz unter den unsern dynern und undertanen nymand dez andern leut auz einer czent in dez andern cent laden sal oder schicken geladen, würd aber darüber iemant geladen, den sal man wider heim in seine czent für sinen herren oder amptman zuhant weisen "

vgl. auch:

JV BG-Rothenburg (1348) HStA München Rothenburg RSt Urk. Nr. 311

JV B Würzburg-B Bamberg (1375) HStA München Bamberg Urk. Nr. 3636

JV B Würzburg-Rothenburg (1392) in MB Bd. 44 Nr. 129 S. 252 ff.

246) Planck, Gerichtsverfahren I S. 596

Entstand ein - wie auch immer begründeter - Streit um die Kläger- bzw. Beklagtenstellung, bestimmten Württemberg und Memmingen in ihrem Vertrag (1512) die Einsetzung eines Schiedsgerichts:

"Wa sich aber begeb das sich jettwedertaill für ainen Innhaber des guts darumb Span were hielt oder Spenn wurden wollicher taill cläger oder anntwurter sin solt oder jeder vermainte gerechtigkeit zu habenn zu dem gut darumb Span wer so sol vonn baidenn tailn geloßt werden unnd welchemteil das louß zufelt so soll der anndertaill uß den dryenn so obgemelter wise vonn dem tail dem das lous zugefallenn ist ernennet und furgeslagen werden ainen zu ainen gemainen Richter unnd obman erweln vor demselbenn gemainen soll alßdann sollich sach mit den zusätzenn wie vorstett erlutert werdenn"²⁴⁷⁾.

Dieses Schiedsgericht hatte lediglich über die Frage der Kläger- bzw. Beklagtenposition zu befinden. Anschließend wurde der Rechtsstreit wieder an das ordentliche Gericht des Beklagten zurückgegeben.

Unterschied sich das Recht, das am Gericht des Beklagten Geltung hatte, von den Rechtssätzen, denen der Kläger unterworfen war, mußte eine Entscheidung darüber herbeigeführt werden, welches Recht zur Anwendung kommen sollte. Die Entscheidung fiel zugunsten des am Gericht des Beklagten geltenden Rechts²⁴⁸⁾. Der Richter hatte im spätmittelalterlichen deutschen Recht grundsätzlich das Recht seines Landes bzw. das seiner Stadt anzuwenden²⁴⁹⁾.

Nach den Vorträgen des Klägers und des Beklagten fand das Gerichtsverfahren unverzüglich mit einem Rechtsspruch seinen Abschluß, wenn der Beklagte den Anspruch des Klägers nicht bestritt. Zu einer Beweisaufnahme kam es dann, wenn der Schuldner seine Schuld leugnete. Das Recht, Beweis anzutreten, stand dem Gläubiger zu. Der Beweis hatte durch unbescholtene Leute zu erfolgen, die bei

247) JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart Einungen Württembergs A 76 Urk. Nr. 2

248) JV EB Mainz-MG Baden-Württemberg-Straßburg-Ulm etc. (1405) HStA Stuttgart WR 5393:

"- sol ain tail dem andern nachfolgen in die stete und gerichte da sie denne gesessen sint oder darin si gehörent und sulln sich och dez rechtn von ain-ander vor iren amptluten und richtern nach derselben stete und gerichte gewonhait und recht benugen laussen ane alle geverde."
gleichen Inhalts:

JV Pfalzgrafen-Regensburg (1328) in MB Bd. 53 Nr. 556 S. 310 f.

JV Oppenheim-Worms (1330) in UB Worms Bd. 2 Nr. 233

249) dazu Stobbe, Personalität S. 45 ff.

Begründung der Schuld anwesend waren²⁵⁰). Mitunter wurde zur Voraussetzung gemacht, daß die Zeugen aus der Stadt stammen mußten, in der der Beklagte seinen Wohnsitz hatte. Als unterstützendes Beweismittel²⁵¹) erlangte der Schuldbrief - das ist die dem Gläubiger schriftlich ausgestellte Erklärung, eine genannte Geldsumme schuldig zu sein - Bedeutung²⁵²). Konnte der Kläger den Beweis nicht erbringen, hatte das zur Wirkung, daß der Beklagte seiner Pflicht ledig war²⁵³).

Nach erfolgter Beweisaufnahme wurde das Verfahren mit einem Rechtsspruch abgeschlossen.

2. KAPITEL

Vollzug des Rechtsspruchs

Das Ziel des Schieds- und des zwischenherrschaftlich begründeten Gerichtsverfahrens, die Selbsthilfe zurückzudrängen, war in Frage gestellt, wenn nicht für einen reibungslosen, schnellen Vollzug des Rechtsspruchs Sorge getragen wurde. Anderen

250) JV Straßburg-Colmar (1337) in UB Straßburg Bd. 5 (1) Nr. 66:

"Und het unserre burger denheinre keine ansprache an denheinen burger von Colmer, die ansprache oder die schulde sol er kuntlich machen und vurbringen vor dem weltlichen gerihte zu Colmer, obe er su lockenne wil, mit zweien erbern burgern von Colmer, die unversprochen sint und dabi warent, do die schulde gemachtet wart; und sol man och die sollich haben, daz sie darumbe eine warheit sprechent. Mag unser burger danne die schulde mit zweien erzen oder mit briefen -"

vgl. auch:

JV Straßburg-Basel-Freiburg (1326) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 470

JV Mainz-Worms-Speyer-Straßburg-Basel etc. (1327) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 478

JV Mainz-Straßburg-Worms-Speyer (1340) in UB Speyer Nr. 465

JV Freiburg-Rottweil-Villingen (1341) in Württ. Gesch. QE Bd. 3 Nr. 181

251) vgl. dazu Planck, Gerichtsverfahren II S. 206 ff.

252) siehe Anm. 250

253) JV Freiburg-Straßburg (1313) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 308:

"mag aber er es nut erzen, alse da vor geschriben stat, so sol der schuldener sin reht vur die schulde tun und sol denne der schuldener lidig sin."

ebenso:

JV Hagenau-Straßburg (1316) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 344

JV Straßburg-Colmar (1337) in UB Straßburg Bd. 5 (1) Nr. 66

vgl. dazu auch Planck, Gerichtsverfahren II S. 40 ff.

falls war ein Wiederaufflammen des Streits zu befürchten, wenn der im Schieds- oder Gerichtsverfahren Unterlegene sich stark genug fühlte, dem Rechtsspruch zu trotzen. Die Bestimmungen der Jurisdiktionsverträge über den Vollzug des Rechtsspruchs waren daher von größter Bedeutung für den von den Vertragspartnern angestrebten Erfolg.

I. Voraussetzungen für den Vollzug

Hatte der Kläger einen zusprechenden Rechtsspruch erstritten, durfte er nicht sofort mit Vollstreckungsmaßnahmen gegen den Schuldner beginnen. Vor Einleitung der Zwangsmaßnahmen wurde dem Schuldner in einer Reihe von Jurisdiktionsverträgen eine Frist gewährt, in der ihm das Recht zustand, den Gläubiger zu befriedigen und damit die Vollstreckung abzuwenden. Diese sogenannte Zahlfrist²⁵⁴⁾ war dem deutschen Recht vor dem 13. Jahrhundert weitgehend unbekannt. Erst im 13. Jahrhundert setzte eine Entwicklung ein, die dem Schuldner zwischen Verurteilung und Vollstreckung eine Frist zur freiwilligen Erfüllung seiner Schuld gewährte²⁵⁵⁾. Die Jurisdiktionsverträge setzten in der Regel einen Zeitraum von 14 Tagen als gerichtliche Zahlfrist fest²⁵⁶⁾. Nur ausnahmsweise wurde dem Schuldner gestattet, seine Schuld binnen eines Monats nach seiner Verurteilung zu begleichen²⁵⁷⁾.

Hatte der Schuldner diese Zahlfrist ungenutzt verstreichen lassen, mußte er mit der sofortigen Einleitung der Vollstreckungsmaßnahmen rechnen. Die Vollstreckung, die auf Grund eines Schiedsspruchs erfolgte, wies kaum Unterschiede auf gegen-

254) Löning, Vertragsbruch S. 266

255) Löning, Vertragsbruch S. 271

256) JV Schlettstadt-Straßburg (1376) in UB Straßburg Bd. 5 (1) Nr. 1244:

"Weme ouch also bi uns gerihtet wirt nach diz briefes lute und sage, also da vorgeschriben stat, den oder die oder ire botten sol man bi uns uzrihten in den nehsten viertzeihen tagen dar nach unverzogenliche ane alle geverde."

vgl. auch:

JV EB Mainz-LG Hessen (1361) HStA München Mainzer Urk. Nr. 1380

257) JV Österreich-Pfalzgrafen (1394) in QE Bd. 6 S. 565 ff.:

"Und was de zü dem rechten ausgesprochen wirt, da süllen wir zu baidersait die unsern dartzü halten, daz si das ynner aynem maned volfüren und halten, und gaentzleich dabey beleiben an alles gevaerde."

siehe dazu auch:

Planck, Gerichtsverfahren II S. 240

für das Augsburger Recht Wolff, Gerichtsverfassung S. 289

über der Vollstreckung, die auf Grund eines Urteils nach einem gerichtlichen, nicht schiedsgerichtlichen Verfahren, eingeleitet wurde²⁵⁸⁾.

II. Arten der Zwangsmaßnahmen

1. Zwangsmaßnahmen gegen die Person des Schuldners

Die Jurisdiktionsverträge bestimmten nur selten Zwangsmaßnahmen, die sich gegen die Person des Schuldners richteten²⁵⁹⁾. Wegen der äußerst lückenhaften Regelung der Zwangsvollstreckung in den Jurisdiktionsverträgen kann daraus nicht der Schluß gezogen werden, daß die Vollstreckung gegen die Person im zwischenherrschaftlichen Rechtsverkehr gegen Ausgang des Mittelalters an Bedeutung verloren hätte.

Die Zwangsmaßnahmen gegen die Person wurden eingeleitet mit der Verhaftung der Person des Schuldners, der dem Gläubiger als Pfand für das Geld überantwortet wurde²⁶⁰⁾. Das weitere Verfahren führte zur Schuldknechtschaft²⁶¹⁾. Der Gläubiger hatte das Recht, den Schuldner bis zur Begleichung der Schulda zur Arbeit zu zwingen. In der Stadt hatte der Gläubiger häufig nur geringe Möglichkeiten, die Arbeitskraft des Schuldners zu nutzen. Die Arbeit z. B. in einem Handwerksbetrieb erforderte Spezialkenntnisse, über die der Schuldner nur selten verfügte. So entwickelte sich als selbständige Exekutionsform gegen die Person die Schuldhaft. Während der Schuldhaft wurde der Schuldner nicht zur Arbeit herangezogen. Die Exekution erschöpfte sich in der Freiheitsbeschränkung des Schuldners²⁶²⁾. Die Bedeutung der Zwangsmaßnahmen gegen die Person lag weniger in ihrer Ausführung, die mit erheblichen Kosten für den Gläubiger verbunden war, als in ihrer Androhung. Damit wurde ein Druck auf den Schuldner, dessen Familie und seine Freunde ausgeübt, die Schuld doch noch vor dem Vollzug der Schuldknechtschaft bzw. Schuldhaft zu bezahlen²⁶³⁾.

258) vgl. dazu:

Schmidt, Zivilprozeßrecht S. 156

Bader, Schiedsverfahren S. 56

259) JV EB Mainz-LG Hessen (1361) HStA München Mainzer Urk. Nr. 1380;

"daz sal man kerin und widertun noch der spruche bynnen den nestin vierzehten tagin worde daz nicht widertan bynnen der zeit So sullin unser Amptlude wilchine daz geborit an dy oder an der lib und gud grifen den der bruch geceyht were zukerinde -"

260) Planck, Gerichtsverfahren II S. 245

261) Planck, Gerichtsverfahren II S. 248

262) Rintelen, Schuldhaft S. 87 f.

263) Planck, Gerichtsverfahren II S. 258

2. Absprechung des Bürgerrechts

Als weiteres Zwangsmittel gegen den zahlungsunwilligen Schuldner stand den Städten die Absprechung des Bürgerrechts zu Gebote. Der Schuldner konnte erst dann wieder Bürger seiner Stadt werden, wenn er die Schuld beglichen hatte²⁶⁴).

3. Ausweisung

Eine weitere Maßnahme, den Vollzug des Rechtsspruches herbeizuführen, war das Gebot an den Schuldner, die Stadt zu meiden. War der verurteilte Schuldner, der zur Zahlung nicht bereit war, Einwohner des städtischen Territoriums, ohne das Bürgerrecht der Stadt zu besitzen, konnte ihm auferlegt werden, die Stadt solange zu meiden, bis er die Schuld bezahlt hatte²⁶⁵).

Vereinzelt bestimmten die Jurisdiktionsverträge, daß der widerspenstige Schuldner mit seiner Ausweisung aus der Stadt zu rechnen habe²⁶⁶).

4. Wiederinkraftsetzung von Acht und Bann

Um die Beilegung eines Rechtsstreits im Wege des Schiedsverfahrens auch dann zu ermöglichen, wenn eine Partei bereits geächtet worden war, wurden durch zahlreiche Jurisdiktionsverträge die Wirkungen von Acht und Bann außer Kraft gesetzt²⁶⁷). Weigerte sich der vormals Geächtete nach Abschluß des Schiedsverfah-

264) JV Hagenau-Straßburg (1316) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 344:

"und were och daz sie ires burgeres, der die schulde schuldig ist oder der die warheit darumben sagen sol, ungewaltig werent oder in nut getwingen mohtent mit sime gute, so sol man in doch mit sime burgrehte twingen und sol och der ir burgere niemer werden, er enhabe e die schulde ufgerihtet oder die warheit geset, durch der willen imme sin burgreht verteilet ist. " ebenso:

JV Straßburg-Colmar (1337) in UB Straßburg Bd. 5 (1) Nr. 66

JV Schlettstadt-Straßburg (1376) in UB Straßburg Bd. 5 (1) Nr. 1244

265) JV Schlettstadt-Straßburg (1376) in UB Straßburg Bd. 5 (1) Nr. 1244:

"Werent aber sie ni' unsere burgere oder burgerin und werent under unserm stabe doch gesessen, so sullent sie unser stat miden untze an die stunde, daz sie dem gerihte bi uns gehorsam sint. "

266) JV Oppenheim-Worms (1330) in UB Worms Bd. 2 Nr. 233:

"- williche unser burgere nit enwolden gehorsam sin zu tunde (und zu nemende aller) diser (vorgenanten) artikele (den oder) die solden wir wisen fur unser stad nummer me wider d(arin zu komen, er oder sie wolden danne) halden alle (die ding) die vergeschriben stant - "

so auch für das Schweizer Recht Usteri, Schiedsgericht S. 136

267) siehe oben S. 31 f

rens, den Schiedsspruch auszuführen, bestand gegen ihn das Zwangsmittel, Acht und Bann wieder wirksam werden zu lassen²⁶⁸⁾.

5. Zwangsmaßnahmen gegen das Vermögen des Schuldners

Neben der Person war insbesondere das Vermögen des Schuldners Gegenstand der Zwangsvollstreckung²⁶⁹⁾. Die Jurisdiktionsverträge geben näheren Aufschluß nur über die Pfändung nach dem gerichtlichen Verfahren²⁷⁰⁾. Es handelt sich hierbei um die Wegnahme von fahrender Habe aus dem Gewahrsam des Schuldners zum Zweck der Befriedigung des Gläubigers für die gerichtlich festgestellte Schuldforderung²⁷¹⁾. Die Pfändung begann mit der Wegnahme des Pfandes durch den Gläubiger. Anschließend war das Pfand in gerichtliche Verwahrung zu geben²⁷²⁾. Bevor sich der Gläubiger aus dem Pfand befriedigen durfte, mußte er eine Frist von acht Tagen verstreichen lassen. Die vom Gläubiger zwischen Pfändung und Befriedigung einzuhaltende Frist war in den verschiedenen deutschen Stammesgebieten von unterschiedlicher Dauer²⁷³⁾.

Die Befriedigung konnte durch den Verfall des Pfandes an den Gläubiger erfolgen. Dieses Mittel, zu einer Befriedigung wegen der bestehenden Forderung zu kommen, erwies sich als wenig geeignet, wenn z. B. einem Städter Vieh als Pfand übergeben

268) siehe Anm. 132

269) siehe Anm. 259

vgl. auch:

JV Hagenau-Straßburg (1316) in UB Straßburg Bd. 2 Nr. 344

JV Straßburg-Colmar (1337) in UB Straßburg Bd. 5 (1) Nr. 66

270) JV Rottweil-Österreich (1406) HStA Stuttgart RSt Rottweil B 203 Nr. 270:

"Und ouch also ob daz wer daz uns oder den unsren in den vorgeschriben gericht es sige in stetten oder uf dem land pfandung ertailt wurde mit den selben pfanden sullent denne die unsren gefaren und tun als daselbs reht ist. Und nach dem so sol man In denne verpfenden mit solichen guten pfanden daruz die unsren ir schuld wol bringen mugend ungeverlich. "

JV Schömberg-Rottweil (1412) in Württ. Gesch. QE Bd. 3 Nr. 762:

Text siehe Seite 13

"... Und was auch die unsern den iren zu Rotweil also anbehebet mit dem rechten, darumb sondt sie den unsern aber verpfenden in alles der weisse und masse, als vor geschriben stäth, ohn alle geverde. "

271) Planck, Gerichtsverfahren II S. 250

272) vgl. dazu:

Planitz, Vermögensvollstreckung S. 584

Wolff, Gerichtsverfassung S. 289

273) dazu Planitz, Vermögensvollstreckung S. 620 ff.

worden war. An die Stelle des Pfandverfalls trat daher vielfach der Verkauf des Pfandes durch den Gläubiger²⁷⁴). Ergab sich aus dem Pfandverkauf ein Überschuß, gebührte dieser dem Schuldner²⁷⁵). Erlangte der Gläubiger dagegen aus dem Pfandverkauf nur eine teilweise Befriedigung für seine Forderung, durfte er erneut zur Pfändung schreiten²⁷⁶).

III. Gegenseitige Hilfeleistung beim Vollzug

Die Vertragspartner versprachen einander, dem widerspenstigen Untertanen, der ihnen zugehörig war, keine Unterstützung zu gewähren, wenn gegen ihn der Vollzug eines Rechtsspruchs durchgesetzt werden sollte²⁷⁷). Vielmehr sicherten sie sich gegenseitige Hilfeleistung zu. Reichte die Macht eines Vertragspartners nicht aus, um einen Untertanen zur Durchführung eines Rechtsspruchs zu zwingen, wollte ihm der andere Vertragspartner mit ganzer Kraft zur Seite stehen²⁷⁸).

274) vgl. dazu auch Planitz, Vermögensvollstreckung S. 661 ff.

275) Planck, Gerichtsverfahren II S. 252

276) vgl. dazu auch Planitz, Vermögensvollstreckung S. 688

277) JV Pfalzgraf-Württemberg (1411) HStA Stuttgart WR 5106;

siehe Anm. 132

vgl. auch:

JV Schömberg-Rottweil (1412) in Württ. Gesch. QE Bd. 3 Nr. 762

JV Württemberg-Pfalzgrafen (1451) HStA München Pfalz/Neuburg/AST Urk.

Nr. 119, 122

278) JV Württemberg-BG (1375) HStA Stuttgart WR 5096:

"- sol dem andern mit aller vermugen gentzlich darzu geholffen sein daz sy daz halten und gehorsam sein und volfuren waz gescheiden oder fur ein Recht gesprochen wer als vorgeschrieben stet on geverde."

gleichen Inhalts:

JV Württemberg-EB Mainz (1329) HStA München Mainzer Urk. Nr. 2639

gedruckt: Regesten der EB von Mainz Bd. 1 (2) Nr. 3017

JV EB Mainz-LG Hessen (1361) HStA München Mainzer Urk. Nr. 1380

JV B Würzburg-BG (1375) HStA München Brandenburg/Ansbach Urk. Nr. 2255

3. KAPITEL

Besonderheiten für die Streitigkeiten in geistlichen und Lehenssachen
und für die Streitigkeiten um Ungericht und Frevel

I. Streitigkeiten in geistlichen Sachen

Regelmäßig enthalten die Jurisdiktionsverträge in einem ihrer letzten Artikel die Bestimmung, daß die zuvor getroffenen Zuständigkeitsregelungen für Streitigkeiten wegen geistlicher Sachen keine Geltung hatten. Für Streitigkeiten um geistliche Sachen seien ausschließlich die geistlichen Gerichte zuständig²⁷⁹⁾.

Zu den geistlichen Sachen und damit zur Zuständigkeit der geistlichen Gerichte gehörten nicht nur Streitgegenstände, die dem modernen Bewusstsein als geistliche Sachen erscheinen, wie z. B. der Ausschluß von Gläubigen aus der Gemeinschaft bei einem Pflichtenverstoß oder die Suspendierung von Klerikern wegen kirchlicher Vergehen²⁸⁰⁾. So erstreckte sich die Zuständigkeit geistlicher Gerichte auch auf Ehe- und Testamentssachen²⁸¹⁾. Vergehen von Laien, durch die sich die Täter in Sünde verstrickt hatten, wurden von geistlichen Gerichten abgeurteilt; sie sorgten für die Rechtsangelegenheiten der Witwen und Waisen, allerdings zum Teil nur in Konkurrenz mit weltlichen Gerichten²⁸²⁾. Die Zuständigkeit der geistlichen Gerichte erreichte eine bedeutende Erweiterung insbesondere unter dem Einfluß der pseudoisidorischen Fälschungen. Durch sie gelangte das *privilegium fori* zur Anerkennung. Das geistliche Gericht wurde zum ausschließlichen Gerichtsstand für die Geistlichen in allen Zivil- und Kriminalsachen mit Aus-

279) JV MG Baden-Württemberg (1460) HStA Stuttgart WR 5129;

„Nemlich sollen die geistlichen sachen für die geistlich geordnete gericht gewyst und da außgetragen werdend

vgl. auch:

JV Pfalzgraf-Ulm-Giengen-Aalen (1464) HStA Stuttgart WR 5751

JV Lindau-Wangen (1475) HStA München Lindau RSt Urk. Nr. 758

JV Pfalzgraf-Nürnberg (1504) HStA München RSt Lit. Nürnberg Nr. 29 S. 10 ff. (Vertragsbuch)

JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart; Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8

280) vgl. dazu Kirn, Geistliches Gericht S. 163 f.

281) Kirn, Geistliches Gericht S. 164

Planck, Gerichtsverfahren I S. 1

Obenaus, St. Jörgenschild S. 153

282) Schröder, Rechtsgeschichte S. 634

nahme der Lehenssachen²⁸³). Diese Entwicklung wurde ermöglicht durch die Schwächung der weltlichen Gewalt, die einen bedeutenden Teil ihrer Gerichtshoheit an die Kirche verlor. Eine ausdrückliche Bestätigung des privilegium fori enthält die Konstitution Friedrichs II. aus dem Jahre 1220²⁸⁴). Erst mit der wachsenden Macht der Städte und Territorien im Spätmittelalter gelang eine Einschränkung der geistlichen Gerichtsbarkeit²⁸⁵). So erklärt beispielsweise der Vertrag zwischen dem Markgrafen von Baden und Württemberg aus dem Jahre 1402²⁸⁶) bei Streitigkeiten der Dienstmannen gegen die Geistlichen nicht das geistliche Gericht, sondern ein Schiedsgericht für zuständig.

II. Streitigkeiten in Lehenssachen

Die Gerichtsbarkeit in Lehenssachen oblag den Lehnsherren²⁸⁷). Die Lehnsherren

283) Schröder, Rechtsgeschichte S. 633

Harburger, Privilegium fori S. 43

284) Harburger, Privilegium fori S. 46

285) Kirn, Geistliches Gericht S. 189

Harburger, Privilegium fori S. 42

286) JV MG Baden-Württemberg (1402) HStA Stuttgart WR 5104:

"Ouch von gaistlicher lut wegen die uns Herren obgenant zugehorent und zu versprechen stend ob den deheiner der uns zugehorte zu sprechen wolte oder sy widerrumb ouch iemant zu zesprechen hettn so sol allweg der clager ain gemainen niemen usser des andern Herren Raten under uns und sol iede party dartzu setzen und daz zu end und usstrag komen laussen nach dem rehten. "

vgl. oben S. 51 f.

287) JV Pfalzgraf-Ulm-Reutlingen-Weil-Kempton-Giengen-Aalen (1451) HStA Stuttgart WR 5683:

"- was aber lehen antrifft das sollen vor dem Lehen herre und sinen mannen berechtet und usgetragen werden da da here zu Lehen ruret doch das iglich parthy in eynem monat nach dem das an sie gefordert und des ermanet wirt den Lehenherrn bytten solle von der sache wegen tage und die mann zu setzen. "

vgl. auch:

JV Pfalzgraf-B Passau (1433) in MB Bd. 31 (2) Nr. 117 S. 236 ff.

JV EB Mainz-Pfalzgraf-Bayern-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1445) HStA Stuttgart WR 5108

JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116; siehe Anhang I

JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart: Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8

vgl. dazu Obenaus, St. Jörgenschild S. 104/105 m. weit. Quellennachweisen

beriefen zur Beilegung der Lehnstreitigkeiten ein Lehnsgerecht ein, in dem sie selbst oder ihre Stellvertreter die Funktion des Vorsitzers ausübten und zu dem sie ihre Vasallen als Urteilssprecher heranzogen²⁸⁸⁾.

Im Gegensatz zur Gerichtsbarkeit der geistlichen Gerichte war die Zuständigkeit der Lehnsgerechte eng begrenzt. Den Lehnsgerechten waren nur die Streitigkeiten, die ein Lehnsherr und seine Mannen gegeneinander oder die die Mannen gegeneinander führten, zur Aburteilung zugewiesen²⁸⁹⁾. Eine weitergehende Beschränkung, daß nur Streitigkeiten der Mannen desselben Herrn der Zuständigkeit des Lehnsgerechts zugewiesen worden waren, hat nicht bestanden. Die gegenteilige Ansicht Rosenthals²⁹⁰⁾ ist in ihrer Ausschließlichkeit unzutreffend. Zwar wird es die Regel gewesen sein, daß der Lehnsherr über die Streitigkeiten lediglich seiner Mannen zu richten hatte. Der Lehnsherr konnte aber auch für Streitigkeiten zuständig erklärt werden, in die seine Mannen mit den Mannen eines anderen Herren verwickelt waren. Den Beleg dafür erbringt das Quellenmaterial der Jurisdiktionsverträge. Die Jurisdiktionsverträge sind in der Absicht geschlossen worden, Streitigkeiten der beiderseitigen Untertanen zu regeln. Gerieten lediglich die Untertanen eines Vertragspartners untereinander in einen Rechtsstreit, oblag dessen Beilegung allein dem einen Vertragspartner. Diese Art von Streitigkeiten, die nicht über den Bereich einer Herrschaft hinausreichten, wurde von den Jurisdiktionsverträgen nicht erfaßt. Eine Ausnahme bestand auch nicht für Lehnstreitigkeiten. Es liegt im Wesen der Jurisdiktionsverträge begründet, daß sie eine Regelung für die Streitigkeiten treffen, die die Lehnsleute zweier verschiedener Herren gegeneinander führten. Für diese Streitigkeiten wurde das Lehnsgerecht für zuständig erklärt.

Die Lehnsgerechte durften nur über Lehen und die aus dem Lehnbande entspringenden Rechte und Pflichten urteilen²⁹¹⁾. Streitigkeiten darüber, ob der Streitgegenstand ein Lehen oder ein Eigen sei, sowie Streitigkeiten über dingliche Belastungen des Lehens gehörten nicht zur Zuständigkeit der Lehnsgerechte. Derartige Streitigkeiten waren vor dem Landgericht oder vor einem Schiedsgericht auszutragen²⁹²⁾.

288) Schröder, Rechtsgeschichte S. 632

Ganshof, Lehnswesen S. 174

Rosenthal, Gerichtswesen S. 212

289) Schröder, Rechtsgeschichte S. 632

Rosenthal, Gerichtswesen S. 212

290) Rosenthal, Gerichtswesen S. 213

291) Planck, Gerichtsverfahren I S. 15

292) JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart Einungen Württembergs A 76 Urk. Nr. 2;

"So aber Spenn" wurde umb lehenn do dann baidtail der lehennschafft von ainem Herrn bekanntlich wern so soll dasselb vor dem lehennhern und den

III. Streitigkeiten um Ungericht und Frevel

Die Jurisdiktionsverträge trafen Vorsorge dafür, daß Streitigkeiten, die auf Grund eines Überfalls oder einer anderen Straftat gegen einen der Vertragspartner oder einen ihrer Untertanen entstanden waren, auf dem Rechtswege ausgetragen würden. Der Geschädigte sollte nicht auf dem Wege der Fehde mit Gewalt versuchen, Wiedergutmachung zu erlangen²⁹³). Ihm wurde die Möglichkeit eröffnet, auf dem

292) Fortsetzung:

mannen wie sich gepürt berechtigt werdenn. Ob aber die partyenn der lehenschaft dermass nit bekanntlich werenn sonnder die ain party vermainte das das gut darumb Span eigenn unnd die annder vermainte das es lehenn wer so sollenn dieselbenn spenn allwegen geluttert unnd usgetragen werdenn vor dem gemainenn unnd obman der wie oblutt vonn des anntwurtenden tails parryen genomen werdenn soll unnd denzusätzenn wie hievor underschaidenn ist.

Und umb die gewer pruch Innhabennpossess oder dienstparkait der lehenn gütter oder sunst umb derglychenn sachenn soll die Rechtvertigung zu jederzeit vor dem ordenlichen gericht darinn die güter gelegenn sin beschehen. Ob aber die guter Inn kainem ordenlichenn gerichtszwang ainichem tail zugehörig gelegen weren so soll sie sach ouch gerechtvertigt werdenn vor dem gemainenn der vonn des anntwurtenden tails partye als vorstet darzu erkiest werdenn soll mit den zusätzenn als sich nach vorgeschribenn underschid gepurt. "

vgl. auch:

JV Pfalzgrafen-Württemberg (1512) HStA München Pfalz/Neuburg ASt Nr. 184 dazu Planck, Gerichtsverfahren I S. 15 f.

293) JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart Einungen Württembergs A 76 Urk. Nr. 2:

"- unnd den lanntfridenn nitt entsetzenn pfennden oder die sinen vahenn. Wa aber das beschehe das doch nit sin so soll dannocht mit der tatt unnd widerrecht nit gehandelt werden -

Ob aber die yn satzung nit beschehenn die pfand nit widergeben oder die gefanngen ledig gelaußen wurden so sollenn doch uff des clagenndenn tails ersuchen In achttagen den nechstenn nach sollicher ersuchung von des anntwurtenndenn tails rätenn obgelutter wyse dry angezoigt unnd dann daruff vor dem der vonn dem antwurter usser Inen zu gemainem erkiest wurde mit glychem zusatz nach vorberurtem unnderschaid die sach der enntsetzung oder eingrieffs halb gerechtvertigt unnd derhalbenn dieselbig Inn monats frist der nechsten darnach mit recht enntschaiden werdenn - "

siehe auch:

JV MG Baden-Württemberg (1402) HStA Stuttgart WR 5104

Wege der Klage um Ungericht und Frevel zu seinem Recht zu kommen²⁹⁴⁾. In diesem Abschnitt finden zunächst nur diejenigen Klagen Berücksichtigung, mit denen der Kläger eine Leistung, nicht eine Bestrafung des Beklagten, erstrebt.

1. Abgrenzung zu den Streitigkeiten um Schuld bzw. um Gut

Die Klagen um Ungericht und Frevel unterschieden sich von den Klagen um Schuld oder um Gut dadurch, daß Gegenstand des Streits ein der Vergangenheit angehörendes - nicht ein gegenwärtiges - Unrecht war²⁹⁵⁾. Weiter sind nach Auffassung Plancks²⁹⁶⁾ jene Klagen von denen um Gut dadurch abzugrenzen, daß bei ihnen der Kläger nicht behauptet, daß ihm das Gut bereits gehöre. Dieses zweite Unterscheidungsmerkmal ergibt sich nicht etwa aus der zuerst getroffenen Unterscheidung. Vielmehr nimmt Planck damit seiner Feststellung, daß Klagen, die ein der Vergangenheit angehörendes Unrecht zum Gegenstand haben, zu den Klagen um Ungericht und Frevel zu zählen seien, den Anspruch auf Ausschließlichkeit. Er gliedert jene Klagen aus dem Bereich der Klagen um Ungericht und Frevel aus, die auf Rückgabe eines nur tatsächlich - nicht rechtlich - im Besitze des Beklagten befindlichen Gutes gerichtet sind, auch wenn dieses Gut vom Beklagten durch ein in der Vergangenheit geschehenes Unrecht erlangt worden ist. Planck weist weder auf diese Folge seiner zweiten Abgrenzung hin noch gibt er eine Begründung dafür. Im folgenden werden auch diejenigen Klagen den Klagen um Ungericht und Frevel zugerechnet, mit denen der Kläger ein ihm vom Beklagten durch ein vergangenes Unrecht genommenes Gut zurückgewinnen will, das er rechtlich bereits zu haben behauptet.

Ziel der Klage auf Grund eines früher begangenen Unrechts war nicht nur die gerichtliche Feststellung des Unrechts, sondern auch dessen Beseitigung durch Ausgleich des Schadens²⁹⁷⁾.

294) JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart Einungen Wurttembergs A 76 Urk. Nr. 2;

siehe Anm. 293

vgl. auch:

JV EB Mainz-B Würzburg (7. 5. 1339) in MB Bd. 40 Nr. 128 S. 247 ff.

JV Pfalzgraf-EB Mainz (28. 8. 1339) HStA München Mainzer Urk. Nr. 2721

JV EB Mainz-B Würzburg-BG (29. 9. 1339) in MB Bd. 40 Nr. 136 S. 271 ff.

JV LG Thüringen-BG (1369) Brandenburg/Bayreuth Urk. Nr. 533

295) Planck, Gerichtsverfahren I S. 361, 742

296) Planck, Gerichtsverfahren I S. 361 f.

297) vgl. dazu Planck, Gerichtsverfahren I S. 361 f., 743

2. Zuständigkeitsregelungen

a) Zuständigkeit des Schiedsgerichts

Für Streitigkeiten um Ungericht und Frevel wurden häufig Schiedsgerichte für zuständig erklärt. Auf Ersuchen des Klägers sollte eine bestimmte Anzahl von Räten des Beklagten bezeichnet werden, aus deren Kreis der Obmann auszuwählen war. Die Entscheidung über den Rechtsstreit wurde vom Obmann und den "Zusätzen" der Parteien getroffen²⁹⁸). Eine davon abweichende, eingehende Regelung des schiedsgerichtlichen Verfahrens bei Klagen um Ungericht und Frevel wird im Vertrag zwischen dem Landgrafen von Thüringen und dem Burggrafen von Nürnberg (1369) getroffen:

"- wenn auch daz geschiht daz zugriff Rawbe oder Brant zwischen unsern mannen oder dinern entsten oder werden So sol der an dem zugriff geschiht ist er unser der Marggraven von Missen man daz bringen an Heinrich Einsperg und an Hansen von Nankemewt die wir Friderich Burggrave dar zu geben haben und die selben zwen sullen dez uzrichtung geben bei den nehsten virzehen tagen unverzogenlichen. Gescheh aber der zugriff an unserm Friderich Burggraves Mann wer under uns denn nach den virzehen tagen di seinen dar zu niht schiket und daz meynet zu verziehen nach dem als den zwein daz verkundet wurde So sol der Vogt oder der Amptmann in dez pflegen der gesezzen ist oder Gute hat der den zugriff getan hat zu dem oder zu seine Guten helfen als er verrist immer mag one geverde. Welher Voyt oder Amptmann dez auch niht teten so sol man von dez Voyts Gutem dem Clager sein Habe gelten die er verloren hett. Gescheh dez als niht Dritt denn die sache uns Friderich Walthasar und Wilhelm an oder die unsern so haben wir zu einem Ubermann ge heyschen und gekorn Herrn Cuntz Schützen wer ob iemant clagen wurde den zwein die dar zu geschickt sein umb ubergriff die an im geschehen weren und im die zwen der Voyt oder der Amptmann niht uzrichtung geben als oben stet geschriben und im verzog dar ein legen wolden Drett denn daz uns Friderich Walthasar und Wilhelm an so sullen die Vier und der uberman dem daz geburt mit in ein reiten gein Ölsnitz Der Uberman die sache denn scheyden sol dar nach als im beyde reht beschriben geantwortet werden Wir haben auch von beyden seiten den viren und den Uber Lewten sulhe maht gegeben wi si scheyden daz si dez idem man maht sullen haben ze helfen und uff beyde seiten unser Voyt und Amptlewt dar zu ze nemen und wez si dar zu bedürffen wenn auch si iemant gescheyden so mugen sie unserm Voyten befehlen zuhelfen ob si dar zu selber niht kumen mugen den clagern als vil als si reht und müglich dunket -"299)

²⁹⁸) siehe Anm. 293

²⁹⁹) JV LG Thüringen-BG (1369) HStA München Brandenburg, Bayreuth Urk. Nr. 533

b) Zuständigkeit des ordentlichen Gerichts

In einer Anzahl von Jurisdiktionsverträgen wurden nicht die Schieds-, sondern ordentliche Gerichte als zuständige Gerichte genannt und zwar in der Regel das *forum delicti commissi*, das Gericht, in dessen Bereich das Unrecht begangen worden ist³⁰⁰).

Das *forum delicti commissi*³⁰¹) war nicht nur zuständig, wenn Strafen an Leib oder Leben auszusprechen waren, sondern ebenso in den Fällen, in denen der Verletzte seinen Anspruch auf Schadensersatz durchsetzen wollte. Die Klage auf Leistung von Schadensersatz gegen den Täter konnte auch dann vor dem *forum delicti commissi* erhoben werden, wenn der Täter nicht ergriffen worden war und sich nicht mehr im Gerichtsbezirk des *forum delicti commissi* befand³⁰²).

Vereinzelt vereinbarten die Partner der Jurisdiktionsverträge, daß Klagen um Unrecht und Frevel bei dem Gericht vorzubringen seien, in dessen Bereich die Tat verschuldet worden sei³⁰³) oder in dessen Bezirk der Beklagte seinen Wohnsitz habe (*forum domicilii*)³⁰⁴).

Die Zuständigkeit des *forum delicti commissi* wurde von der des *forum domicilii* verdrängt, wenn sich der Beklagte auf ein Evokationsprivileg berufen konnte.

300) JV Pfalzgraf-EB Mainz (1339) HStA München Mainzer Urk. Nr. 2721:

"Wer ouch daz iren armen Luten uz unsern Steten oder Burgen schade geschehe so mugen si ez klagen den Amptluten und den Schepfen da ez geschehen ist -"

vgl. auch:

JV Pfalzgrafen-Württemberg (1512) HStA München Pfalz/Neuburg/Ast Nr.184

"Oder so es frevel oder malefitz belanngennd an den orten da solhs verschuldet beschehen oder da die theter betreten weren gerechtvertigt wie sich das in Recht gebürt. Im selben auch dem cleger furderlichs und unverzugennlichs Rechten verholffen werden -"

301) vgl. dazu Rudorff, Gästerecht S. 75 f. mit weiteren Quellennachweisen

302) Rudorff, Gästerecht S. 75

303) JV Pfalzgrafen-Württemberg (1512) HStA München Pfalz/Neuburg/Ast Nr.184; siehe Anm. 300

304) JV Pfalzgraf-Nürnberg (1504) HStA München RSt Lit. Nürnberg Nr. 29 S. 10 ff. (Vertragsbuch):

"Träffenn sy aber frevell oder missetetig sachenn an, darumb der Tater am Lebenn oder peinlich am Leib nicht zustraffenn ist So sol der clager dem anntwurtter fur sein ordentlich gericht nachfarn,

Berurten aber sollich sachenn Totschleg oder annder missetat darumb der Tater an Leib unnd Leben zestraffenn ist, die sollen ausgetragen werdenn in den Halsgerichtenn, dar Inn di beschehenn oder da die Täter betreten werden."

vgl. auch JV Pfalzgraf-Ulm-Giengen-Aalen (1464) HStA Stuttgart WR 5751

Durch das Evokationsprivileg wurde den Untertanen einer Herrschaft zugestanden, daß Klagen gegen sie nur vor ihrem forum domicilii, nicht vor auswärtigen Gerichten erhoben werden durften³⁰⁵⁾. Das Privileg galt in der Regel auch für Klagen um Ungericht und Frevel. Hatte der Beklagte seine Tat an einem Ort außerhalb des Bezirkes begangen, für den sein forum domicilii auch als forum delicti commissi zuständig war, brauchte er sich auf Grund des Privilegs nicht auf eine Klage vor dem forum delicti commissi einzulassen. Zuständig war für ihn allein sein forum domicilii³⁰⁶⁾. Im forum domicilii kamen grundsätzlich nur die Klagen wegen geringerer Vergehen zur Verhandlung und Entscheidung³⁰⁷⁾.

Klagen um Schadensersatz wegen schwerer Vergehen gehörten - abgesehen von der häufigen Zuständigkeit des forum delicti commissi - vor das forum deprehensionis, vor das Gericht, in dessen Bezirk der Täter betroffen wurde³⁰⁸⁾. Der Kläger konnte in diesen Fällen auch in seinem heimischen Gericht gegen den Beklagten vorgehen, wenn er ihn in seinem Gerichtsgebiet antraf³⁰⁹⁾. Die Zuständigkeit des forum deprehensionis war nicht auf Klagen wegen schwerer Vergehen beschränkt, sondern konnte sich auch auf solche wegen geringer Vergehen erstrecken.

3. Rechtsspruch in Streitigkeiten um Ungericht und Frevel

Kam es auf Grund des Verfahrens um Ungericht und Frevel zu einem zusprechen- den Urteil für den Kläger, hatte ihm - so die Regelung des Jurisdiktionsvertrages zwischen Württemberg und Memmingen³¹⁰⁾ - der Beklagte den gesamten Schaden

305) Rudorff, Gästerecht S. 38

306) Rudorff, Gästerecht S. 79 f.

307) siehe Anm. 304

308) siehe Anm. 304

vgl. auch JV Württemberg-Pfalzgrafen (1451) HStA München Pfalz/Neuburg/ ASt Urk. Nr. 119, 122

309) vgl. dazu Rudorff, Gästerecht S. 80 f.

310) JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart Einungen Württembergs A 76 Urk. Nr. 2:

"Unnd so sich erfint das der clagend taill widerrecht enntsetzt were so sol der anntwurter In wider einsetzenn unnd Im allen costenn und schaden Im der sachhalb uffgeloffenn ußrichtenn uff messigung des obmanns und der zusetz unnd nicht destminder demselbenn kläger sin gerechtigkeit deshalb gegenn dem enntsetzer vorbehalten sin Inhalt gemains rechtens. Wann sich ouch mit rechtt erfunt das der clagenndtaill umb das so er clagt nit recht noch fug gehabt hett so soll der clager dem anntwurter allenn costenn und schaden der sachhalb uffgeloffenn nach mässigung des obmans unnd der zusetz ablegenn So sich aber Inn rechtt erfindet das das fahen oder pfendenn von dem anntwurter billich beschehenn were so sollenn Im die pfandung

zu ersetzen, den er durch das ihm zugefügte Unrecht erlitten hatte. Außerdem hatte der Beklagte dem Kläger die entstandenen Kosten zu erstatten. Maßgebend war das Ermessen des Obmanns und der "Zusätze". Wurde dagegen der Kläger mit seiner Klage abgewiesen, hatte er für den Schaden und die Kosten, die dem Beklagten entstanden waren, aufzukommen. Hatte der Beklagte die Güter, die er dem Kläger genommen hatte, zurückgegeben, konnte er sie jetzt wieder auf Grund des Urteils zurückverlangen.

Eine Appellation gegen das Urteil war nur für den Fall vorgesehen, daß das gemeine Recht eine solche zuließ³¹¹).

4. KAPITEL

Gerichtsstandsbestimmung und Verfahren in Strafsachen

Das Quellenmaterial der Jurisdiktionsverträge enthält keine Anhaltspunkte für eine Scheidung in ein Verfahren, das auf Grund einer Klage um Leistung nach erlittenem Ungericht oder Frevel eingeleitet wurde und in ein Verfahren, das auf eine Bestrafung des Täters gerichtet ist. Für die Bestrafung des Täters sind die gleichen Gerichte zuständig wie für die Entscheidung über Leistungsklagen wegen Ungerichts oder Frevels.

I. Gerichtsstände in Strafsachen

1. forum delicti commissi

Die Strafe für die begangenen Missetaten wurde von dem Gericht verhängt, in dessen Bezirk die Tat begangen worden war³¹²). Das forum delicti commissi war

310) Fortsetzung:

oder gefangen so er wie obsteet uf sin ersuchenn bis zu ußtrag des rechtens hinuß gegeben oder ledig gelausenn hette wider zugestellt werden mit dem ouch derselb antwurter nachmals wie sich gepurt hanndeln mag. "

311) JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart Einungen Württembergs A 76 Urk. Nr. 2:

"- unnd was ouch also mit recht erkennt wirt daby soll es ane weigerung blybenn unnd von stundan volzogen werden. Es were dann das das gemain recht In demselbenn fall zu appelherei zulass. "

312) JV B Bamberg-Österreich-Pfalzgraf-MG Brandenburg-MG Baden-Württemberg (1450) HStA Stuttgart WR 5112:

"Es sollen auch alle freveln werden gewaiset zu berechtigen do sie geschehen." gleichen Inhalts;

bereits im germanischen Recht anerkannt³¹³). Im Sachsenspiegel wird es in Buch 3 C, 25 § 2 erwähnt. Ausschließlich zuständig war das *forum delicti commissi*, wenn der Täter auf frischer Tat ergriffen und gefangen vor Gericht gebracht worden war³¹⁴). Der Verbrecher sollte gleich auf der Stelle unmittelbar nach dem Verbrechen nahe beim Ort der Tat gerichtet werden. Er konnte sich nicht darauf berufen, daß ein anderer Gerichtsstand als der der begangenen Tat für seine Aburteilung zuständig sei. Evokationsprivilegien der Bürger und das *privilegium fori* der Geistlichen hatten keine Wirkung³¹⁵). Das *forum delicti commissi* war auch dann zuständig - allerdings in diesen Fällen nicht ausschließlich - wenn der Täter nicht auf frischer Tat ergriffen worden war³¹⁶). Wurde der flüchtige Täter an einem Ort außerhalb des Zuständigkeitsbereiches des *forum delicti commissi* ergriffen, sollte - so die Regelung des Jurisdiktionsvertrages zwischen Württemberg und Memmingen (1512)³¹⁷) - von den dort zuständigen Amtleuten dafür Sorge getragen werden, daß sich der Täter bei dem Gericht stellte, in dessen Bezirk er die Tat begangen hatte:

"Doch ob der oder die so also gefrevelt hettenn an den endenn nit wolten zurecht steen so soll der unnder dem der oder die freffler sitzenn sover er den oder die In sinenn oberkaitenn oder gebietenn betretten mag uff ervorderung des dem der frevell zustet schuldig sein den fräffler darzu zu halten sich Inn dem gericht da sich der frävell begeben hat zu stellen unnd daselbs recht ergeen zu lasenn dem ouch der oder die freffler gehorsam sin unnd by dem so also zu recht erkennt und gesprochen wurdet ungewegert blybenn sollenn doch das ain jeder freffler uff sin ersuchenn und beger mit sicherhait und glait zum rechten durch den taill dem der frevell zustett versenhen unnd gegen dem oder den frefflern nichtzit annders furgenomen oder gehandelt werd dann sovil das Recht an denselben enden zugibtt. "

312) Fortsetzung:

JV MG Baden-Württemberg (1457) HStA Stuttgart WR 5116; siehe Anhang I

JV MG Baden-Württemberg (1460) HStA Stuttgart WR 5129

JV EB Mainz-MG Brandenburg-Württemberg (1465) HStA Stuttgart Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 2

JV Pfalzgrafen-Württemberg (1485) HStA München Pfalz/Neuburg/Ast Urk. Nr. 166

JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart Einungen Württembergs A 76 Urk. Nr. 2

313) Schoetensack, Carolina S. 26

314) Planck, Gerichtsverfahren I S. 74, 81

315) Stobbe, Grundsätze, S. 451

316) Stobbe, Grundsätze S. 455

317) JV Württemberg-Memmingen (1512) HStA Stuttgart Einungen Württembergs A 76 Urk. Nr. 2

2. Forum deprehensionis

Neben dem forum delicti commissi war das forum deprehensionis für die Aburteilung des Täters von Bedeutung³¹⁸⁾. War für einen bestimmten Sprengel die Verfestung gegen den Täter erwirkt worden, durfte der Täter in diesem Gebiet ungestraft gefangen, vor das Gericht im Bezirk der Verfestung geführt und dort abgeurteilt werden. Im Laufe der Zeit dehnte sich die Zuständigkeit des forum deprehensionis auch auf Fälle aus, in denen vor der Ergreifung eine Verfestung nicht erwirkt worden war³¹⁹⁾.

3. Forum domicilii

Vereinzelt wurden auch die Gerichte, in deren Bezirk der Täter seinen Wohnsitz hatte³²⁰⁾, für zuständig erklärt, die Strafen gegen den Täter auszusprechen.

II. Verfahren in Strafsachen

Die Jurisdiktionsverträge enthalten lediglich Bestimmungen über die besonderen Verfahren gegen Verdächtige und gegen Flüchtige.

1. Verfahren gegen Verdächtige

Wurde jemand beschuldigt, eine Straftat begangen zu haben, ohne daß bisher ausreichende Anhaltspunkte für seine Täterschaft erbracht worden waren, bestand für ihn die Möglichkeit, sich von diesem Verdacht in einem sogenannten Inzichtverfahren zu reinigen³²¹⁾. Der Beschuldigte konnte die Vergünstigung des Inzichtverfahrens nicht mehr für sich in Anspruch nehmen, wenn die Beschuldigung zum Gegenstand eines ordentlichen Verfahrens geworden war und der Kläger bereits Beweis angeboten oder den Beklagten zum Gegenbeweis aufgefordert hatte³²²⁾.

318) JV EB Mainz-MG Brandenburg-Württemberg (1465) HStA Stuttgart Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 2:

"Berurt es aber frevel und mißtat die sollen berechtet werden an den gerichten dar Inn der frevel begangen wer oder die mißteter begriffen wurden."

vgl. auch JV EB Mainz-Württemberg (1509) HStA Stuttgart Fürstliche und gräfliche Einungen Urk. Nr. 8

319) Stobbe, Grundsätze S. 454

320) siehe Anm. 304

321) Eb. Schmidt, Strafrechtspflege S. 75 f.

Knapp, Alt-Regensburg S. 91

s. a. Reinhard Müller, Studien zum Inzichtverfahren nach bayerischen Quellen

322) Knapp, Alt-Regensburg S. 92

Das Verfahren gegen den Verdächtigen konnte dadurch eingeleitet werden, daß sich dieser freiwillig dem Gericht stellte³²³⁾. War ein Raub oder ein anderer unrechter Zugriff auf den Straßen eines der Partner der Jurisdiktionsverträge geschehen, hatte der Herr, in dessen Land der Zugriff geschehen war, den Verdächtigen unverzüglich zu beschuldigen und offiziell zur Reinigung von der gegen ihn erhobenen Beschuldigung aufzufordern³²⁴⁾. Daraufhin sollte der Beschuldigte sich und die Seinen verantworten und einen Eid leisten, daß er sich zur Zeit des Zugriffs nicht am Tatort befunden habe. In der Regel hatte das Freischworen mit zwei Eideshelfern zu erfolgen. Eine größere Zahl von Eideshelfern war dann erforderlich, wenn der Verdächtige in schlechtem Leumund stand³²⁵⁾. Der Beschuldigte mußte die Seinen mitverantworten,

323) Knapp, Alt-Regensburg S. 92

324) JV B Bamberg-B Würzburg-BG (1378) HStA München Bamberg Urk. Nr. 3791; "- und die rawber und angreiffer niht kuntlich noch wizzentlich weren der Herre uff dez Strassen und in dez Land der rawp oder angriff geschehen wer solt den selben Herren Dinstman man purgman diner oder undertanen darumb unverzogenlich beschuldigen und ze red setzen und der sol sich und die seinen die beschuldigt werden verantworten und zu den Heyligen sweren ob er anders daz getun tar daz er oder der beschuldigt wurd zu der zeit als der rawp oder zu Griff geschehen ist anders wa und niht bei dem rawb oder an Griff gewesen sei. Wer aber daz die seinen einer oder mer fluchtig würden und ir recht da für niht tun wolten daz sol dem vorgenanten Herren Dinstman man purgman dinern oder undertanen der darumb gesetzt wurt keinen schaden bringen. Doch sol er sich selber verantworten als vor begriffen ist. Und also sol der beschuldigt gerechvertigt und unbeschuldigt werden vor dem Herren under dem der beschuldigt gesezzen ist. Oder vor dez selben Herren Hauptman und schol geschehen in den nehsten virzeihen tagen darnach als in daz verkundet würd und entschuldigt er sich aber niht in der selben zeit so solten und wolten wir und unser vorgenanten Hauptleut dar zu tun in den nehsten vierzeihen tagen darnach als vor und hernach geschriben stet, Wer auch daz yemant beschuldigt wurd und berat oder furderung die er zu rawberey oder zu ungereh-tem an Griff solt getan haben der sol sich mit zweien bidermannen zu im dez entschuldigen zu den Heyligen. moht er aber dy zwene niht gehaben so solt er sich doch mit seinem rechten entschuldigen. Geschehe dez niht so solten wir auch wider den oder die beholfen sein gleicherweise als wider die rawber und angreiffer. "

325) JV LG Thüringen-BG (1369) HStA München Brandenburg/Bayreuth Urk. Nr. 533; "Wurde auch iemant darumb geschuldigt dem sol man für bescheyden und ist er ein unverleumut man so mag er selbe Dritt seiner genossen davon kumen mit dem rechten Ist er aber ein verleimuter man so sol er selb sibend unverleimuter lewt davon kumen und darüber unbeschедigt beliben Möht er auch der niht gehaben di im zu seinen Rechten hulfen so sol man zu im griffen als oben stet geschriben. "

wenn diese flüchtig waren³²⁶⁾. Doch sollte ihm die Flucht der Seinen während des Inzichtverfahrens nicht zum Nachteil gereichen. Nahm der Beschuldigte die Vergünstigung des Inzichtverfahrens nicht in Anspruch oder gelang es ihm nicht, sich in der vorgeschriebenen Zeit von dem gegen ihn erhobenen Vorwurf zu entlasten, wollten die Vertragspartner gegen ihn vorgehen wie gegen einen Räuber oder Angreifer.

2. Nachteile und Verfahren gegen Flüchtige

Für den Fall, daß es den Geschädigten nicht gelingen sollte, der fliehenden Täter noch innerhalb ihrer Herrschaft habhaft zu werden, wurde ihnen im Vertrag zwischen dem Bischof von Bamberg, dem Bischof von Würzburg, dem Landgrafen von Thüringen und dem Burggrafen von Nürnberg (1395³²⁷⁾ das Recht zugestanden, den Tätern in die Herrschaft des anderen Vertragspartners nachzueilen. Darüberhinaus sollte jene andere Herrschaft mit aller Macht Hilfe leisten, wenn die Macht der Verfolger nicht ausreichte, um die Täter einzufangen. Kamen diejenigen, die nacheilten, im Gebiet des anderen Vertragspartners in Schwierigkeiten hinsichtlich der Verpflegung, hatte ihnen dieser die erforderlichen Nahrungsmittel zu geben. Die Jurisdiktionsverträge enthalten keine Angaben darüber, wer die Kosten letztlich zu tragen hatte, die mit der Nacheile verbunden waren. Obenaus³²⁸⁾ spricht die Vermutung aus, daß in diesen Fällen regelmäßig eine Kostenteilung stattgefunden habe. War es nicht gelungen, die fliehenden Täter zu ergreifen, fand ein besonderes Strafverfahren gegen die abwesenden Täter statt³²⁹⁾. Während des Verfahrens wurde durch eine öffentliche Ladung ein letz-

326) siehe Anm. 324

327) JV B Bamberg-B Würzburg-LG Thüringen-BG (1395) in MB Bd. 44 Nr. 205 S. 388 ff.:

"Wer aber daz sulch rawberey und zugriff auz unsern landen geenseit walds herüber geschehen, und daz der herre oder dy sein den dyselben zugriff oder rawberey geschehen weren nach eylen wurden uber wald in unser land, und daz sy den dy zugriff oder rawberey getan hetten zu krank weren, so solten wir vorgeschriben markgrafynn und markrafen mit unsrer maht dartzu tun und beholfen sein daz dyselben dy sulch zugriff oder rawberey getan hetten gerechtvertigt wurden; und wir solten auch dem herren oder den sein dy also nach geeilt hetten koste geben alz lang bitz dy dy angriffen hetten gerechtvertigt wurden angeverd."

328) Obenaus, St. Jörgenschild S. 48

329) JV Stift Kempten-RSt Kempten (1525) HStA München RSt Lit. Kempten Nr. 7:

"- Wa aber die sò also gefrävelt hetten In deß Gozhus Hochen und Nidern Gerichten nit betreten wurden soll dem Amptman Inn deß Gerichts der Frä-

ter Versuch unternommen, den Täter zum Erscheinen vor Gericht zu veranlassen³³⁰⁾. Diese Ladung erfolgte durch ein dreimaliges Rufen. Hatte sie keinen Erfolg, sprach das Gericht als Folge des ungehorsamen Ausbleibens Acht und Bann gegen den Flüchtigen aus³³¹⁾.

329) Fortsetzung:

fel beschicht den thättern In dasselbig Gericht zu Recht verkönnen und so die erscheinen mit Recht straffen wölche aber außbleiben nichts destmyn- der Im Rechten fuffaren - "

330) Wolff, Gerichtsverfassung S. 308

331) Osenbrüggen, Studien S. 315, 320 ff. für das Verfahren gegen den abwesenden Totschläger

ZUSAMMENFASSUNG

Ziel der Jurisdiktionsvereinbarungen war es, die Selbsthilfehandlungen der Vertragspartner und deren beiderseitiger Untertanen soweit wie möglich zurückzudrängen (S. 4).

Die Vereinbarungen richteten sich zunächst mit ihren Einschränkungen und Verboten unmittelbar gegen die Selbsthilfehandlungen in der Form des Repressalienarrests (S. 4 ff.), des Fremdenarrests (S. 6 f.) und der außerprozessualen Pfandnahme (S. 8 ff.). Später traten an ihre Stelle mehr und mehr Bestimmungen, die die Parteien zur Austragung ihrer Streitigkeiten auf den Rechtsweg verwiesen (S. 14).

Zuständigkeit und Verfahren für die Beilegung dieser Streitigkeiten bestimmten sich nach der Person der am Streit Beteiligten (S. 15). So war für Streitigkeiten wegen persönlicher Forderungen in der Regel ein Schiedsgericht zuständig, wenn auf beiden Seiten Herren als Vertragspartner beteiligt waren (S. 16 ff.). Auch bei einem Streit unter Dienern wurde teilweise ein Schiedsgericht für zuständig erklärt (S. 43 ff.), das den Dienern gegenüber die Züge eines hoheitlichen Gerichts annehmen konnte (S. 44 f.). Zumeist war der Herr bzw. das Gericht des Beklagten zuständig, wenn es sich um einen Streit wegen persönlicher Forderungen unter Dienern (S. 45 ff.) bzw. Bürgern (S. 53 ff.) handelte. Besondere Gerichtsstände bestanden für die Streitigkeiten um Liegenschaften (S. 47, 56 f.), Fahrnis (S. 58), Erbschaft (S. 58 f.) und um Zahlung (S. 59/60). Die Bestimmungen über den Vollzug des Rechtsspruchs waren von größter Bedeutung für den von den Vertragspartnern angestrebten Erfolg (S. 63). Für den Fall, daß der Schuldner den Rechtsspruch nicht befolgte, wurden Zwangsmaßnahmen gegen seine Person (S. 64 ff.) und gegen sein Vermögen (S. 66 f.) festgesetzt. Besonderheiten bestanden für die Beilegung von Rechtsstreitigkeiten in geistlichen und Lehenssachen und für die Streitigkeiten um Ungericht und Frevel. Für Streitigkeiten um geistliche Sachen waren ausschließlich geistliche Gerichte (S. 68 f.), für Streitigkeiten um Lehenssachen Lehensgerichte zuständig (S. 69 ff.). Streitigkeiten um Ungericht und Frevel gehörten vor das Gericht, in dessen Bereich das Unrecht begangen worden war (*forum delicti commissi* (S. 74 f.)), in dessen Bezirk der Täter seinen Wohnsitz hatte (*forum domicilii* (S. 74 f.)) oder wo er ergriffen worden war (*forum deprehensionis* (S. 75)).

Die ebengenannten Gerichte waren nicht nur für Entscheidungen über Leistungsklagen wegen Ungerichts oder Frevels zuständig, sondern auch für die Bestrafung des Täters (S. 76 ff.).

ANHANG

I. Muster eines Jurisdiktionsvertrages JV MG Baden-Württemberg (1457):

Markgraf Karl von Baden (für sich und seinen Bruder Markgraf Reinhart) und Graf Ludwig von Württemberg (für sich und seinen Bruder Graf Eberhart) schließen eine Einung für zwei Jahre

.....

Weres das unser der vorgenanten Herren einer an den andern icht gewunne zu sprechen von wegen unser selbs unser Rete Manne dienere der unsern und die uns zu schirmen und zu versprechen stunden als vorstet von sachen wegen die nach dato dis brieffs entstunden. Ist dann die sach unser marggrave Karles oder unsers vorgenanten Bruders an unsern Oheim Grave Ludwigen von sin und sins vorgenanten Bruders wegen so sollen wir uß derselben unser oheimen Reten nemen und benennen einen gemeinen Waupensgenossen der Inlendig ist und der davor nit verlort hat ein gemeiner zu sind denselben der also benennet wirdet wir die vorgenanten von Wirtemberg vermogen sollen ein gemeiner zu sinde und sich des antznemen Derselb gemein sol dann In einem Monat nach dem er des wir uns Marggraf Karle von unsers bruders oder unsern wegen erfordert wirdet einen tag gen Löwenberg bescheiden uff den selben tag wir von des vorgenanten unsers bruders und unsern wegen zwen unserer Rete und wir die obgenanten von Wirtemberg an den oder die dann sollich widerung geschee ouch zwen unserer Rete zu dem selben gemeinen setzen sollen der selb gemein und die zusetze sollend dann beid parthyen verhoren und versuchen ob sie die mit willen gutlich geeinen mogen. Und ob des nit volez funden wurde darumb tun Iren spruch zu Rechten uff Ire eyd nach Irer besten verstentnuß Und wie die zusetze darumb einhellig oder der merteil under Ine mit Recht entscheiden als vorgemelt ist daby sol das beliben und dem nachgegangen werden. Wurden aber die zusetze nit einhellig und wer under Ine och kein mererteil so sol der gemein derselben spruch einem der Ine nach siner besten verstentnuß uff sinen eide beduncken wirdet der Rechtlichs sin zu fallen und gesten. Und welichem spruch der gemein also zuffellet und gestet dem sol ouch nachgegangen und das gehalten werden. Und solich Rechten sol end und ußtrag niemen In einem vierteil Jars antzurechen von dem tag der zu ersten vor dem gemeinen davon gehalten worden ist. Es wer dann das sich daran lenger vertzug Inn Rechten gepüren wurde ungeverlich. Und ob der gemein und die zusetze an die parthyen wurde begeren Ine die sach mit ansprache antwurt widerrede und nachrede Ingeschrifte zu übergeben das sol ouch geschehen. Were aber die Ansprach unsers Graff Ludewigs von unsers vorgenanten bruders und unsern wegen an unsere vorgenanten oheimen die Marggrafen so sol unser yeglicher des die ansprach ist uß derselben unserer oheimen Reten einen gemeinen nemen und benennen Waupensgenossen der inlendig ist und das vor nit verlopt hat den wir Marggrave Karle anstat unsers Bruders und unser selbs ouch vermogen sollen ein gemeiner zu sind und sich des anzunemen derselb gemein ouch tag setzen sol nemlich zwu-

schen uns Marggraf Karle und unsern Bruder gegen uns Graf Ludewigen von wegen unsers vorgeantanten Bruders und unser selbs gen Pfortzheim zu dem selben gemeinen wir die vorgeantanten von Wirtemberg der die ansprach ist zwen unserer Rete Waupensgenossen und wir Marggraven Karle von des vorgeantanten unsers Bruders und unsern wegen deßgleichen och zwen unserer Rete sollen setzen und sol den sache mit tag setzen Und was durch die zusetze oder den merteil under Ine oder durch zufall des gemeinen erkant wirdet nachgegangen gehalten und vortzogen wurden wie davor von dem ußtrag geschriben stet one alle geverde.

Weres aber das unser eins Rete Mannen oder dienere das nit Ingesessen burgere oder gebür weren zu unser der vorgeantanten Fürsten und Herren einem zu sprechen gewonnen umb sachen die hinfür sich wurden fugen Darumb sol unser yeglicher vor sinen Reten die er ungevärlich dartzu geben und setzen sol dem clager nach sins Herren des Raut manne diener er ist oder sin selbs ervorderung Recht ergeen und widerfaren lassen in sechs wochen und dryen tagen ungeverlich ob aber unsere Rete Manne oder diener das nit Ingesessen burger oder gebure weren Ansprache zueinander gewonnen ouch umb sachen die hinfür entstunden darumb sol der clager einen gemeinen uß den egenanten Reten des Herren dem der den er ansprechen will zustet oder gewandt ist nemen und benennen den derselb Herr des Rat er ist och dartzu vermogen sol sich des anzunemen zu dem selben gemeinen yeglicher der parthyen einen siner frunde setzen sol die sie darumb verhoren und gutlich übertragen oder mit Rechte entscheiden sollen In zyt und maß als vor von dem ußtrag zwuschen uns geschriben stet.

Weres aber das unser eins burger oder geburen an des andern under uns Rete Mannen oder diener das nit burger oder gebur weren zu sprechen gewonnen alle umb sachen die nach dato dis brieffs entstunden darumb sol der Herre under uns des Raut Manne oder Diener angesprochen wirdet vor sinen Reten die er dartzu setzet dem clager Recht widerfaren lassen in sechs wochen und dryen tagen nach des clagers oder sins Herren von sinen wegen erforderung ungeverlich. Weres aber das unser deheins Rete Manne Diener undertane oder die uns zuschirmen und zusprechen stunden Es weren burger oder geburen zu des andern burger oder geburn zu sprechen gewonnen darumb sol der cleger dem den er ansprechen will nachfolgen In das gerichte dar Inne der der angeklagt wirdet gesessen ist daselbs in unvertzogens Rechten In den selben gerichtten geholffen und gestattet werden sol ane geverde.

Doch so sol in allen vorgeschriben Rechten ußgescheiden sin was Lehen antrifft das das vor des Lehensherren von dem es zu Lehen get Richter und mannen berechtigter werde und was eigen und erb berurt das sol von beidenteiln ußgetragen werden an den Stetten und In den gerichtten da denn der erbfall geschicht und da der von dem der erbfall gescheen ist mit Recht hingehort one geverde.

Und ob unser Rete Mannen oder Diener umb eigen oder erbe angelangt wurdent das sol ußgetragen werden vor dem Herren und sinen Reten In des land und gebiete der erbfall gescheen were. Und freveln sollen och berechtigt werden In den ge-

richten darInn sie werdent begangen ungeverlich. Und ob uff eins oder me mal
 zwuschen uns unsern Reten Mannen Dienern den unsern und die uns In obgeschriben
 maß zu schirmen und zuversprechen student nott sin und sich also begeben wurde
 so sol zu yeder zyt ain anefang erkant werden. Welichs teils ansprach und vordrung
 vor und die ander nachgen solle.

Artikel, Appellationsverbot betreffend

.....

dat. : Mittwoch nach St. Paulstag conversionis 1457 (26. Januar)

Orig. Pergament

2 Siegel

Württembergisches Hauptstaatsarchiv Stuttgart WR 5116

II. Zusammenstellung der im Text zitierten Jurisdiktionsverträge:

Straßburg	-Speyer	1227 (S. 14)
Straßburg	-Saarburg	1259 (S. 4)
Straßburg	-Rheinau	1267 (S. 4)
Colmar	-Straßburg	1275 (S. 7)
EB Mainz	-LG Thüringen	1291 (S. 20)
Freiburg	-Straßburg	1313 (S. 6, 7, 56, 62)
Hagenau	-Straßburg	1316 (S. 56, 62, 65, 66)
Böhmen	-Kempten	1325 (S. 11)
Straßburg	-Basel, Freiburg	1326 (S. 6, 62)
Mainz	-Worms, Speyer ..	1327 (S. 6, 53, 62)
Pfalzgrafen	-Regensburg	1328 (S. 61)
Straßburg	-Basel, Freiburg	1329 (S. 7/8)
Straßburg	-Basel, Freiburg ..	1329 (S. 8)
Württemberg	-EB Mainz	1329 (S. 26, 44, 67)
Oppenheim	-Worms	1330 (S. 61, 65)
Werd	-Nördlingen	1333 (S. 56)
Böhmen	-Regensburg	1335 (S. 11)
Straßburg	-Colmar	1337 (S. 56, 62, 62, 65, 66)
Abt von Fulda	-EB Mainz	1338 (S. 29)
EB Mainz	-B Würzburg	1339 (S. 24, 29, 36, 37, 72)
Pfalzgraf	-EB Mainz	1339 (S. 19, 24, 26, 31, 36, 72, 74)
EB Mainz	-B Würzburg-BG	1339 (S. 22, 24, 25, 26, 29, 37, 72)
Mainz	-Straßburg, Worms ..	1340 (S. 6, 62)
Freiburg	-Rottweil	1341 (S. 8, 62)
BG	-Rothenburg	1348 (S. 39, 60)
B Paderborn	-EB Mainz	1354 (S. 24)

Pfalzgraf	-EB Mainz	1355 (S. 34)
LG Hessen	-EB Mainz	1356 (S. 20, 24, 37)
B Würzburg	-Abt von Fulda	1358 (S. 10, 24, 25, 25, 27, 36, 49)
EB Mainz	-LG Hessen	1361 (S. 27, 27, 36, 37, 38, 63, 64, 67)
Abt v. Fulda	-EB Mainz	1363 (S. 11, 12, 20, 20, 29, 33, 44)
Abt v. Hersfeld	-EB Mainz	1363 (S. 9)
Straßburg	-Worms, Speyer	1365 (S. 8)
Böhmen	-EB Mainz . .	1366 (S. 29, 35, 36)
LG Thüringen	-BG	1369 (S. 72, 73, 79)
B Würzburg	-B Bamberg	1375 (S. 10, 30, 36, 47, 50, 60)
B Würzburg	-BG	1375 (S. 34, 49, 49, 67)
B Bamberg	-BG	1375 (S. 49)
Württemberg	-BG	1375 (S. 44, 67)
B Bamberg	-B Würzburg . .	1375 (S. 23, 25, 35)
Schlettstadt	-Straßburg	1376 (S. 13, 63, 65)
EB Mainz	-B Würzburg	1376 (S. 9, 24)
B Bamberg	-B Würzburg-BG	1378 (S. 18, 49, 49, 79)
B Würzburg	-B Bamberg	1378 (S. 10, 27, 36, 60)
Pfalzgrafen	-MG Baden . .	1379 (S. 41, 53)
B Bamberg	-B Würzburg-BG	1380 (S. 30, 36)
EB Mainz	-B Würzburg	1381 (S. 24)
MG Baden	-Regensburg	1388 (S. 41)
Württemberg	-Eßlingen	1390 (S. 39, 51, 55, 59)
B Würzburg	-Rothenburg	1392 (S. 60)
MG Baden	-Württemberg	1392 (S. 14, 21, 30, 34, 35, 36, 44)

Österreich	-Pfalzgrafen	1394 (S. 18, 29, 63)
Württemberg	-Ulm, Nördlingen ..	1395 (S. 12, 32, 39, 40, 45)
B Bamberg	-B Würzburg ..	1395 (S. 11, 12, 80)
MG Baden	-Straßburg	1396 (S. 39, 48)
B Bamberg	-B Würzburg	1397 (S. 11, 12, 49)
Wimpfen	-Heilbronn	1399 (S. 42)
Pfalzgraf	-Augsburg	1399 (S. 45, 46)
Villingen	-Rottweil	1400 (S. 42)
MG Baden	-Württemberg	1402 (S. 32, 59, 69, 71)
EB Mainz	-MG Baden ..	1405 (S. 12, 39, 40, 48, 61)
B Passau	-Pfalzgraf	1406 (S. 23, 30, 34)
Rottweil	-Österreich	1406 (S. 12, 40, 45, 46, 48, 55, 66)
Bayern	-Bayern	1408 (S. 44, 47)
Württemberg	-Eßlingen	1410 (S. 12, 32, 51)
Pfalzgraf	-Württemberg	1411 (S. 14, 21, 23, 28, 30, 32, 32, 34, 36, 47, 48, 55, 67)
Schömburg	-Rottweil	1412 (S. 13, 66, 67)
Pfalzgraf	-Ulm ...	1412 (S. 39, 45, 51, 55)
Württemberg	-Rottweil	1418 (S. 12, 32, 51)
Pfalzgraf	-Heilbronn ...	1422 (S. 51, 56)
Ulm	-Eßlingen ...	1427 (S. 42)
Pfalzgraf	-Passau	1433 (S. 18, 36, 47, 47, 69)
J. Zobel	-U. v. Haimenhofen	1435 (S. 15)
EB Mainz	-Pfalzgraf	1445 (S. 21, 23, 25, 26, 28, 28, 36, 40, 43, 45, 47, 49, 56, 58, 59, 69)
B Bamberg	-Österreich	1450 (S. 37, 76)

EB Mainz	-Heilbronn	1450 (S. 13)
Württemberg	-Pfalzgrafen	1451 (S. 14, 19, 21, 22, 23, 27, 28, 30, 32, 46, 48, 49, 49, 67, 75)
Pfalzgraf	-Ulm ...	1451 (S. 69)
Württemberg	-Ulm ...	1455 (S. 59)
Österreich	-Rottweil	1455 (S. 13, 38/39, 39, 56)
MG Baden	-Württemberg	1457 (S. 18, 20, 21, 22, 28, 29, 30, 33, 34, 34, 36, 44, 49, 49, 53, 59, 69, 77)
Pfalzgraf	-Straßburg	1457 (S. 39, 40, 48, 59)
EB Mainz	-Pfalzgraf	1458 (S. 28, 30, 34, 37)
Pfalzgraf	-Böhmen	1459 (S. 14, 45)
Pfalzgraf	-EB Mainz	1460 (S. 33)
MG Baden	-Württemberg	1460 (S. 22, 23, 28, 30, 33, 34, 40, 44, 48, 59, 68, 77)
Pfalzgraf	-MG Baden	1463 (S. 18, 23)
Pfalzgraf	-Ulm ...	1464 (S. 68, 74)
MG Baden	-Württemberg	1464 (S. 21, 22, 28, 30, 44, 59)
EB Mainz	-MG Brandenburg	1465 (S. 22, 28, 77, 78)
Augsburg	-Ulm ...	1466 (S. 56)
Lindau	-Wangen	1475 (S. 68)
Pfalzgrafen	-Württemberg	1485 (S. 20, 34, 40, 43, 47, 52, 77)
Pfalzgraf	-Nürnberg	1504 (S. 68, 74)
U. Leubenstainin	-B. v. Haimenhofen	1506 (S. 15)
D. Schwartzin	-B Augsburg	1509 (S. 16)

EB Mainz	-Württemberg	1509 (S. 25, 25, 29, 30/31, 33, 40, 50, 55, 56, 58, 68, 69, 78)
Württemberg	-Memmingen	1512 (S. 39, 40, 51, 57, 58, 61, 70/71, 71, 75/76, 76, 77, 77)
Pfalzgrafen	-Württemberg	1512 (S. 18, 22, 25, 29, 33, 33, 50, 58, 60, 71, 74, 74)
Stift Kempten	-Kempten	1525 (S. 80/81)
Kirchberg	-Illertissen	1529 (S. 15)
Pfalzgraf	-Heilbronn	1592 (S. 13, 51, 59)

LEBENS LAUF

Am 12.3.1939 wurde ich in Görlitz i. Schlesien geboren. In dieser Stadt erhielt ich meine Schulausbildung bis zur Reifeprüfung im Jahre 1957. Danach siedelte ich in die Bundesrepublik über, während meine Eltern, Herr Paul Wirth und seine Ehefrau Elisabeth geb. Förster, in Görlitz blieben. Mein Vater übt dort den Beruf eines Steuerberaters aus.

Nach meiner Übersiedlung in die Bundesrepublik legte ich in Frankfurt a. Main eine Ergänzungsprüfung zum Abitur ab und begann mit dem Jurastudium an der dortigen J. W. v. Goethe-Universität. Mein Studium setzte ich in Köln für zwei Semester fort und schloß die akademische Ausbildung im Jahre 1962 mit der ersten juristischen Staatsprüfung an der Universität München ab. In demselben Jahr wurde ich in den bayerischen Staatsdienst zur Ausbildung als Referendar aufgenommen. Noch während des Jurastudiums begann ich mit dem Studium der Volkswirtschaft, das ich neben der Referendartätigkeit fortführte. Ich beabsichtige, dieses Studium nach meiner Assessorprüfung im nächsten Jahre abzuschließen.

Rüdiger Wirth

